

© Dipl.-Psych. Jürgen Maes
Fachbereich I - Psychologie
Universität Trier
D-54286 Trier
Telefon: 0651-2012001
Fax: 0651-2012961
E-mail: maes@uni-trier.de

117 1998

Jürgen Maes

Zuschreibungen von Verantwortung für Krebskrank-
heiten: Der Einfluß von generalisierten Einstellungen
und Überzeugungssystemen

ISSN 1430-1148

ZUSAMMENFASSUNG:

Es werden zwei psychologische Modelle zur Erklärung von Abwertung und erhöhter Verantwortungszuschreibung an die Opfer von Schicksalsschlägen diskutiert: Defensivattributionshypothese und Gerechte-Welt-Theorie. Dabei werden die impliziten Annahmen beider Ansätze herausgearbeitet, wonach das Bedürfnis nach Gerechtigkeit respektive nach Kontrolle zu vermehrter Verantwortungszuschreibung an die Opfer und diese wieder zu Gefühlen von Unverwundbarkeit und Sicherheit führen sollen. Zusätzlich werden weitere Einstellungsvariablen diskutiert, die das Ausmaß der den Opfern zugeschriebenen Verantwortung erhöhen oder senken könnten, z.B. Annahmen über die Freiheit oder Determiniertheit des menschlichen Handelns, Urteilsmitde und Drakonität, Einstellungen zu Schuld oder strategische Überlegungen. Sodann werden Ergebnisse aus einer Fragebogenerhebung zu Krebskrankheiten berichtet (N= 326). Unter anderem werden die bivariaten und multivariaten Korrelationen verschiedener generalisierter Einstellungen und Überzeugungen mit Verantwortungszuschreibungen für Krebskrankheiten an die Opfer, an ihre Mitmenschen, die Gesellschaft, die Industrie, die Wissenschaften, die Kirchen, die Medien, ein vorherbestimmtes Schicksal, Gottes Willen, natürliche Prozesse und den Zufall mitgeteilt. Bei der Überprüfung eines nach den impliziten Annahmen der beiden theoretischen Konzeptionen modellierten Pfadmodells zeigt sich, daß der Glaube an immanente Gerechtigkeit zwar zu erhöhten Verantwortungsattributionen an die Opfer führt, keineswegs aber auch zu Gefühlen der Sicherheit und Unverwundbarkeit. Der Glaube an internale Kontrolle geht dagegen mit einem erhöhten Sicherheitsgefühl einher, ohne dabei aber den Umweg über Verantwortungszuschreibungen zu nehmen.

Schlüsselworte: Gerechte-Welt-Theorie; Defensivattributionshypothese; Verantwortungsattribution; Krebskrankheiten; Gefühle angesichts von Schicksalsschlägen

ABSTRACT:

Two psychological conceptions are discussed as explanations for derogation and increased attributions of responsibility to victims of misfortune: the defensive attribution hypothesis and just world theory. The implicit assumptions of both conceptions are elaborated according to which the need for control respectively the need for justice should lead to increased attributions of responsibility and these attributions should lead to feelings of security and invulnerability. Additionally, other attitudinal variables are discussed which might increase or reduce the amount of responsibility attributed to victims, such as basic assumptions concerning freedom and determinism, lenience and draconity of judgment, attitudes towards guilt or strategical considerations. Then, results from a self report study on cancer (N = 326) are presented. Among others, the bivariate and multivariate correlations of different generalized attitudes and belief systems with responsibility attributions to victims, to their fellows, to society, to industry, to science, to the media, to destiny, to God's will, to natural processes and to chance are reported. Finally, a path model is tested that was derived from the implicit assumptions of the two psychological conceptions. It is shown that belief in immanent justice goes along with increased responsibility attributed to victims but not with increased feelings of security and invulnerability. Belief in internal control goes along with increased feelings of security but without going through responsibility attributions.

Key words: Just world theory; defensive attribution hypothesis; responsibility attributions; cancer; emotions in the face of strokes of fate

Inhaltsverzeichnis

ZWEI KONZEPTIONEN ZUR ERKLÄRUNG VERMEHRT ZUGESCHRIEBENER VERANTWORTUNG AN DIE OPFER VON SCHICKSALSSCHLÄGEN.....	1
MÖGLICHE EINFLUßGRÖßEN VARIABLER VERANTWORTUNGSZUSCHREIBUNGEN.....	3
METHODE.....	6
ERGEBNISSE	7
I	
ZUSAMMENHÄNGE VON ÜBERZEUGUNGSSYSTEMEN UND VERANTWORTUNGSZUSCHREIBUNG AUF BIVARIATER EBENE	7
1 VERANTWORTUNGSZUSCHREIBUNG UND GERECHTE-WELT-ÜBERZEUGUNGEN	7
2 VERANTWORTUNGSZUSCHREIBUNG UND KONTROLLÜBERZEUGUNG	9
3 VERANTWORTUNGSZUSCHREIBUNG UND FREIHEITSÜBERZEUGUNG	12
4 VERANTWORTUNGSZUSCHREIBUNG UND ALLGEMEINE URTEILSHÄRTE.....	14
5 VERANTWORTUNGSZUSCHREIBUNG UND EINSTELLUNGEN ZU SCHULD	16
6 VERANTWORTUNGSZUSCHREIBUNG UND PERSÖNLICHE MOTIVE WIE SCHULD UND MITLEID.....	17
7 VERANTWORTUNGSZUSCHREIBUNG UND STRATEGISCHE ÜBERLEGUNGEN	20
7 VERANTWORTUNGSZUSCHREIBUNG UND HYPOTHETISCHES EIGENES VERHALTEN	22
II	
VORHERSAGE DER VERANTWORTUNGSATTRIBUTION DURCH ÜBERZEUGUNGSSYSTEME	24
III	
EIN PFADMODELL ZUR ÜBERPRÜFUNG DER IMPLIZITEN ANNAHMEN VON DEFENSIVATTRIBUTIONSHYPOTHESE UND GERECHTE-WELT-THEORIE.....	32
RESÜMEE.....	38
LITERATUR:.....	42

Tabellenverzeichnis

TABELLE 1	PRODUKT-MOMENT-KORRELATIONEN DER GERECHTE-WELT-SKALEN MIT DEM VERANTWORTLICHKEITSURTEIL	9
TABELLE 2	PRODUKT-MOMENT-KORRELATIONEN DER KONTROLLÜBERZEUGUNGS-SKALEN MIT DEM VERANTWORTLICHKEITSURTEIL	
TABELLE 3	PRODUKT-MOMENT-KORRELATIONEN DER FREIHEITS-ÜBERZEUGUNGEN MIT DEM VERANTWORTLICHKEITSURTEIL	13
TABELLE 4	PRODUKT-MOMENT-KORRELATIONEN DER ALLGEMEINEN URTEILS-HÄRTE MIT DEM VERANTWORTLICHKEITSURTEIL	15
TABELLE 5	PRODUKT-MOMENT-KORRELATIONEN DER EINSTELLUNG ZU SCHULD MIT DEM VERANTWORTLICHKEITSURTEIL	16
TABELLE 6	PRODUKT-MOMENT-KORRELATIONEN WEITERER EINSTELLUNGEN UND GEFÜHLE MIT DEM VERANTWORTLICHKEITSURTEIL	19
TABELLE 7	PRODUKT-MOMENT-KORRELATIONEN FUNKTIONEN DER URSACHEN-ERKENNTNIS UND VERANTWORTLICHKEITSURTEIL	21
TABELLE 8	PRODUKT-MOMENT-KORRELATIONEN STRATEGISCHE ÜBERLEGUNGEN UND VERANTWORTLICHKEITSURTEIL	22
TABELLE 9	PRODUKT-MOMENT-KORRELATIONEN DES HYPOTHETISCHEN EIGENEN VERHALTENS MIT DEM VERANTWORTLICHKEITSURTEIL	23
TABELLE 10	SCHRITTWEISE MULTIPLE REGRESSIONEN ZUR AUFKLÄRUNG DER VERANTWORTUNGSATTRIBUTIONEN	
TABELLE 11	SCHRITTWEISE MULTIPLE REGRESSIONEN ZUR AUFKLÄRUNG VON VERA1 UND ABWERTUNG	34
TABELLE 12	SCHRITTWEISE MULTIPLE REGRESSIONEN ZUR PRÄDIKTION DER EMOTIONALEN REAKTIONEN	36

Zwei Konzeptionen zur Erklärung vermehrt zugeschriebener Verantwortung an die Opfer von Schicksalsschlägen

Opfer schwerer Schicksalsschläge, seien es Verbrechenopfer, schwer Kranke oder sozial Unterprivilegierte, haben oftmals neben den direkten Folgen ihrer Viktimisierung zusätzlich unter der Neigung ihrer Mitmenschen zu leiden, die Opfer selbst für ihr Schicksal verantwortlich zu machen, sie sozial und emotional abzuwerten, sie auszugrenzen und zu isolieren. Im angloamerikanischen Sprachraum ist dieses Phänomen unter dem Schlagwort "Blaming the victim" (Ryan, 1971) bekannt geworden. In Deutschland ist das Phänomen mit der Wendung "Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen" geradezu sprichwörtlich.

Zwei Forschungsrichtungen haben sich seit den sechziger Jahren innerhalb der empirischen Sozialpsychologie mit der Erklärung dieses Phänomens beschäftigt: die Gerechte-Welt-Theorie Melvin Lernalers (zusammenfassend: Lerner, 1977) und die Forschung zur Defensivattributionshypothese (Walster, 1966; Shaver, 1970). Mit der Verantwortlichmachung der Opfer wollen Beurteiler die persönliche Kontrolle über ihr Leben behalten, argumentieren Vertreter der Defensivattributionshypothese. Wer die bedrohlichen schicksalhaften Ereignisse auf Fehler und Versäumnisse der Opfer zurückführen zu können glaubt, der kann sich suggerieren: Das kann mir nicht passieren. Der Glaube an Kontrolle kann aufrechterhalten werden. Mit der Abwertung der Opfer wollen Beurteiler den Glauben an eine gerechte Welt bewahren, in der jeder bekommt, was er verdient, und bekommt, was er verdient, argumentieren Vertreter der Gerechte-Welt-Theorie. Das Opfer hat kein anderes Schicksal verdient, und daß ihm dies nun zugestoßen ist, belegt, daß es in der Welt gerecht zugeht. Oder aber: Das Opfer gehört zu einer anderen Welt, in der die üblichen Spielregeln von Gerechtigkeit nicht gelten. So oder so kann der Glaube an eine gerechte Welt aufrechterhalten werden.

In beiden Argumentationen wird also die Verantwortlichkeitszuschreibung an die Opfer eines Schicksalsschlages durch ein Motiv auf Beurteilerseite erklärt, einmal durch das Motiv, Kontrolle zu behalten, einmal durch das Motiv, an die Gerechtigkeit der Welt zu glauben. In beiden Fällen erscheint dann das Verantwortungsurteil als egoistisch begründete Voreingenommenheit der Beurteiler (vgl. Montada, 1983a). Beide Erklärungsversuche wählten zur Überprüfung ihrer Annahme in der Regel ein experimentelles Verfahren, beiden gemeinsam ist auch, daß nur ein Teil der zur Erklärung angebotenen Argumentationskette in den experimentellen Realisationen direkt abgebildet wird. Beide Erklärungen liefern ein Ablaufmodell mentaler Schlußfolgerungen, in denen situationale und personspezifische Größen zueinander in Beziehung gesetzt werden. Einige dieser Größen werden zu experimentellen Variablen, andere werden unterstellt oder erschlossen, um die festgestellten Beziehungen zwischen den Variablen plausibel zu machen.

Im Falle der Defensivattributionshypothese lautet das Ablaufmodell: Menschen möchten daran glauben, daß sie selbst die Kontrolle über ihr Leben behalten, daß eigene Handlungen und nicht der Zufall bestimmen, was ihnen passiert. Im Normalfall unterstellen sie, daß die Welt tatsächlich so funktioniert. Die Kenntnismah-

me vom Mißgeschick eines Mitmenschen konfrontiert sie mit der Tatsache, daß trotz aller Sicherheitswünsche unerwünschte Ereignisse vorkommen, und führt zu der Frage, ob ein ähnliches Ereignis auch dem Beurteiler zustoßen könnte. Wenn er nun Verhaltensfehler oder schwere Versäumnisse beim Opfer entdecken kann und gleichzeitig der Überzeugung ist, selbst solche Fehler nicht zu machen, kann er weiter in der Überzeugung leben, daß ihm selbst solches Unglück nicht zustoßen kann. Die defensive Attribution ist geglückt. Dieses Ablaufmodell wird nicht komplett im Experiment umgesetzt. Hier wird in der Regel nur festgestellt, daß die dem Opfer unterstellte Verantwortung mit der Variation der Eingangsinformationen (etwa über die Höhe des Schadens und den Personenkreis der Betroffenen) steigt. Alles andere wird erschlossen oder unterstellt. Auch das Kontrollmotiv selbst wird meist nicht direkt miterhoben. Verantwortungszuschreibung wird in der Regel anhand einer einzigen Frage operationalisiert: "Wie sehr war X (die Stimulusperson der verwendeten Fallgeschichten) verantwortlich?"

Für Gerechte-Welt-Theoretiker lautet das Ablaufmodell: Menschen sind bestrebt, an eine Welt zu glauben, die nach gerechten Prinzipien organisiert ist. Im Normalfall gehen sie davon aus, daß die Welt tatsächlich so funktioniert. Ob diese Tendenz eher Sicherheitsbedürfnissen oder dem Wunsch dient, in den Ereignissen einen Sinn zu sehen, gilt nicht als geklärt und wird nur selten thematisiert. Jede in der Welt einer Person vorkommende Ungerechtigkeit und jeder schlimme Schicksalsschlag, den eine andere Person erleidet, stellen eine potentielle Bedrohung für diesen Glauben an eine gerechte Welt dar. In einer ungerechten Welt ist alles möglich, auch daß die Person selbst trotz aller Bemühungen und trotz aller moralischen Integrität scheitert und zum Opfer schlimmster Ereignisse wird. Um diese Aussicht abzuwehren, muß die Überzeugung von einer gerechten Welt gewahrt werden. Wenn nun Verhalten oder Charakter des Opfers Hinweise liefern, daß es gar nichts anderes verdient hat, ist sogar ein schlimmes Schicksal geeignet, den Glauben an die Gerechtigkeit zu wahren oder gar zu stärken. Verantwortungszuschreibung oder Abwertung des Opfers sind Mittel zum Zweck, den Glauben an die Gerechtigkeit aufrechtzuerhalten oder wiederherzustellen. Wiederum wird nicht der ganze gedachte Ablauf im Untersuchungsdesign abgebildet. In einigen Untersuchungen wird aus der Stärke der Opferabwertung unter unterschiedlichen Situationskonstruktionen auf den Glauben an eine gerechte Welt geschlossen (etwa Lerner & Simmons, 1966), in anderen wird direkter der Zusammenhang des interindividuell variierenden Gerechte-Welt-Glaubens, gemessen etwa mit der Belief-in-a-just-world-Scale (BJW) nach Rubin & Peplau (1973) und Opferabwertung untersucht (etwa Lerner, 1978). Die meisten anderen Größen des mitgedachten Ablaufmodells werden wiederum nur aus den Datenkonstellationen erschlossen. Unklar ist zudem der Zusammenhang zwischen Verantwortungszuschreibung an die Opfer und Opferabwertung. In seinen eigenen Experimenten hat Melvin Lerner die Abwertung von Opfern als abhängige Variable untersucht, die als Eigenschaftszuschreibung und relative Bewertung der Opfer auf einer Liste von 24 Adjektiven gemessen wird. In seinen gerechtigkeitsmotivischen Reinterpretationen anderer Experimente (etwa Jones & Aronson, 1973) übernimmt Verantwortungszuschreibung die Funktion der Opferabwertung. Beide erfüllen die gleiche Funktion, nämlich den eigenen Gerechtigkeitsglauben vor Bedrohungen zu schützen, ob sie aber austauschbar sind oder ob es unterschiedliche Auslösebedingungen für diese beiden Arten der Stabilisierung des Gerechte-Welt-Glaubens gibt, läßt sich bisher theoretisch nicht ableiten. Melvin Lerner (1980) spekuliert, daß mögli-

cherweise zunächst nach Handlungsbeiträgen und damit nach der Verantwortung der Opfer gesucht wird; erst, wenn solche nicht gefunden werden können, beginnt die Suche nach Charakterfehlern.

Werden schon nicht alle Variablen erfaßt, die in den Argumentationen der Defensivattributions-Theoretiker explizit verwendet werden, so werden weitere Probleme sichtbar, wenn die Frage gestellt wird, ob in der Defensivattributions-Hypothese überhaupt die relevanten Motive zur Erklärung variabler Verantwortlichkeitsattributionen erfaßt werden.

Nicht zu Unrecht ist die Forschung zur defensiven Attribution heftiger Kritik unterzogen worden (vor allem Fincham & Jaspars, 1980). Dabei geht es vorrangig um das ad-hoc-Vorgehen der Forschung, die untheoretische Akkumulation immer weiterer unabhängiger Variablen, die mangelnde Integration und die nuancenlose Operationalisierung des abhängigen Maßes, Verantwortungsattribution. Darüber hinaus existieren bei genauer Sichtung zwei Defensivattributionstheorien: Einmal wird der Wunsch, präventiv Schuldvorwürfe für die eigene Person zu vermeiden (Shaver, 1970), ein anderes Mal die Suggestion, der eigenen Person könne ein bestimmtes Mißgeschick nicht passieren (Walster, 1966), als defensive Attribution bezeichnet. Mal werden diese beiden Motive ausschließlich, mal zusammenfassend als Defensivattribution bezeichnet. Im Kern bleiben zwei Annahmen bestehen, die alle Behauptungen von Defensivattribution kennzeichnen:

- (1) Bei dieser Form der Zuschreibung wird von einem realistischen Urteil abgewichen. Die Zuschreibung ist in irgendeiner Weise verzerrt, unrealistisch, irrational.
- (2) Die Zuschreibung erfolgt im Dienste gewisser Motive. Bisher sind Kontrollmotiv (Walster, 1966) und Schuldgefühlvermeidungsmotiv (Shaver, 1970) genannt worden.

Ein Urteil über den Status der Defensivattributionshypothese erfordert eine eingehendere Analyse dieser beiden Kernannahmen. Die Frage, ob es einen Sinn macht, von realistischer und irrationaler, verzerrter und unverzerrter Verantwortungszuschreibung zu reden, wird sich mangels objektiver Ankergrößen meist nicht beantworten lassen. Wahrscheinlich wird man dazu nicht nur mehr und ausgefeiltere Studien benötigen, sondern auch eine eingehende Analyse des Verantwortungsbegriffs.

Mögliche Einflußgrößen variabler Verantwortungszuschreibungen

Plausibel erscheint es dagegen, inter- und intraindividuelle Variabilitäten anzunehmen. Das Ausmaß an Verantwortung, das einem Opfer zugeschrieben wird, kann zwischen Personen und auch innerhalb einer Person sehr stark variieren. Und für diese Unterschiede können ganz unterschiedliche Größen (oder auch Motive) verantwortlich sein. Neben den bisher genannten und untersuchten Motiven sind eine Reihe weiterer persönlicher Motive mit ebenso großer Plausibilität als Anlaß zu vermehrter oder auch reduzierter Verantwortungsattribution anzu-

nehmen. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit seien zunächst einige Motive genannt, von denen ich annehme, daß sie verantwortungsreduzierend wirken können.

Mögliche Motive verminderter Verantwortungszuschreibung könnten zum Beispiel sein:

- Mitleid mit den Opfern
- Wunsch, Opfern helfen zu wollen (Helfermotivation)
- Eigene tatsächliche oder konstruierte (Mit)Schuld am Schicksal des Opfers, Handlungsschuld oder existentielle Schuld
- Versöhnlichkeit als Persönlichkeitseigenschaft
- Flexibilität, Humor, "alles nicht so ernst nehmen"
- Die mehr oder weniger stereotype Bevorzugung bestimmter Muster zur Erklärung von Ereignissen. Ein solches Muster könnte etwa eine ideologische Voreingenommenheit zur Gesellschaftsverdamnis sein, die ihrerseits wieder sehr unterschiedlich motiviert sein kann. Diese Gesellschaftsverdamnis könnte dann auf der anderen Seite die Opfer von Verantwortung entlasten. Ein anderes Muster könnte eine "Kismet"-Ideologie sein, oder die Überzeugung, der einzelne sei nur Marionette unberechenbarer Kräfte; hier sind ganz verschiedene Spielarten denkbar bis hin zu einer stoischen Lebensphilosophie.
- Eigene vergangene Erfahrungen: Hat eine Person selbst vergleichbare Erfahrungen gemacht und kann sich deshalb besser in das Opfer hineinversetzen, könnte sie im Sinne von actor/observer-Differenzen (Jones & Nisbett, 1972) eher Situationsgegebenheiten zur Beurteilung mitheranziehen.
- Eigene künftige Erfahrungen: die Person könnte auch daran denken, wie sie sich fühlen würde, wenn ihr künftig ein ähnliches Schicksal widerfahren sollte. Um dem Fall vorzubeugen, sich dann als unangenehm erlebte Schuldvorwürfe machen zu müssen, entlastet sie auch das als ihr ähnlich erlebte Opfer von Verantwortung. Nur diese, nicht unbedingt naheliegende Möglichkeit wird von der psychohygienisch-defensiven Attributionshypothese sensu Shaver (1970) beschrieben.

Neben solchen eher unvermittelt wirkenden Größen ist aber auch an diffizilere kognitive Abwägungsprozesse zur Ermittlung der Verantwortlichkeit von Opfern zu denken. Zu nennen wären etwa pragmatische Gründe oder der strategische Einsatz der Verantwortungsattribution. Eine relativ niedrige Verantwortungsattribution könnte etwa durch die "therapeutische" Überzeugung zustande kommen, daß ein Opfer zwar verantwortlich sei, daß ihm aber die Belastung mit dieser Verantwortung die Kraft zur Lösung seiner Probleme nehmen könnte. Auch dürfte das Ausmaß an Verantwortung, das eine Person gewillt ist, einem Opfer zuzuschreiben, dadurch bestimmt sein, zu welchem Zweck ihrer Meinung nach das Urteil dienen soll. Meint ein Beurteiler, daß Selbstkontrolltechniken des Opfers verbessert werden sollen, wird er möglicherweise andere Zuschreibungen bevorzugen, als wenn er meint, es ginge um eine Bestrafung des Opfers.

In ähnlicher Weise sind eine Reihe von Größen benennbar, von denen plausibel angenommen werden kann, daß sie die dem Opfer eines Schicksalsschlages unterstellte Verantwortung vermehren.

Solche Motive gesteigerter Verantwortungszuschreibung könnten zum Beispiel sein:

- der Wunsch, sich suggerieren zu können, einem selbst könnte ähnlich Schlimmes nicht widerfahren, also Walsters ursprüngliche Hypothese, ein Kontrollmotiv
- der Wunsch nach Entlastung von eigener tatsächlicher oder angenommener (etwa existentieller) Schuld am Schicksal des Opfers
- der Wunsch nach Entlastung von der Beschäftigung mit dem Thema
- ein als Abwehrmechanismus verstandener Glaube an eine gerechte Welt im Sinne der Lenerschen Argumentation
- hohe moralische Anforderungen und Maßstäbe an das Verhalten anderer Menschen. Die hohe Verantwortungszuschreibung kann Ergebnis solcher Anforderungen sein, wenn die Beurteilten diesen Anforderungen nicht genügt haben oder prospektiver Zweck, um die anderen zu "besserem" oder "höherem" Verhalten zu motivieren.
- Drakonität: die Neigung zu strengen Urteilen als Persönlichkeitseigenschaft (Maes, 1994)
- Punitivität
- Überzeugung von der grundsätzlichen Freiheit und Verantwortlichkeit „des“ Menschen, die im Alltagsurteil ebenso wie im Recht Voraussetzung für die Möglichkeit von Verantwortungszuweisungen ist.

All diese und möglicherweise andere Motive können die einem Opfer zugeschriebene Verantwortung beeinflussen. Welche Zuschreibung und welche Zuschreibungsmotivation aber als rational oder irrational angesehen werden können, wird man allenfalls nach einer eingehenden Untersuchung des Verantwortungsbegriffes etwas besser bestimmen können.

Wünschenswert wären vorerst Untersuchungen, in denen alle relevanten Variablen der gedachten Ablaufmodelle erfaßt und zueinander in Beziehung gesetzt werden können. Solange man bei einem experimentellen Forschungsdesign bleibt, sind dem natürlich schon aus untersuchungsökonomischen Gründen sehr enge Grenzen gesetzt. Montada (1991, 1992) hat dafür plädiert, sich sehr viel stärker den Problemen des "wirklichen Lebens" zuzuwenden und das Gerechtigkeits- und Verantwortungserleben bei kritischen Lebensereignissen und "Schicksalsschlägen" zu untersuchen.

Methode

Im folgenden werden Ergebnisse aus einer Untersuchung berichtet, die versucht, dieser Forderung Rechnung zu tragen. Es handelt sich um eine großangelegte Fragebogenerhebung zur Ermittlung von Einstellungen gegenüber Krebskrankheiten und Krebskranken. Die Stichprobe besteht aus 326 Personen, von denen zwei Drittel Studenten und ein Drittel Berufstätige (überwiegend Verwaltungsbeamte und kaufmännische Berufe) sind. Das Durchschnittsalter beträgt 27.5 Jahre, 37.5 Prozent der Stichprobe sind männlich, 62.5 Prozent weiblich.

Die Studie geht in zweierlei Hinsicht über die bisher angesprochenen Variablen hinaus. Zum einen wurde nicht nur die Zuschreibung von Verantwortlichkeit an die Opfer des Schicksalsschlages selbst, sondern auch die Zuschreibung an zehn weitere personale oder nicht-personale Instanzen erfragt (Gesellschaft, Mitmenschen, Industrie, Wissenschaft, Kirchen, Medien, vorherbestimmtes Schicksal, Gottes Willen, natürliche Prozesse, Zufall) erfragt. Die Zuschreibung an diese elf Instanzen wurde mit einer generellen Verantwortlichkeitsfrage erfaßt, die innerhalb des Gesamtfragebogens einem achtseitigen Ursachenblock nachgeordnet war. Die Frage lautete: „Insgesamt betrachtet, welche Instanzen machen Sie am ehesten verantwortlich für die Verbreitung von Krebskrankheiten?“. Die Antwortmöglichkeiten reichten von 0 bis 5 (*„überhaupt nicht“* bis *„sehr stark“*). Zum anderen war es in dem umfangreichen Fragebogen-Paket möglich, neben Gerechte-Welt- und Kontrollüberzeugungen weitere grundlegende Überzeugungssysteme zu erheben. Darüberhinaus wurde eine Dimensionierung von Gerechte-Welt- und Kontrollüberzeugungen angestrebt, die über bisher übliche Dimensionierungen hinaus weitere Differenzierungen leistet.

Einige Ergebnisse dieser Untersuchung werden in drei Schritten mitgeteilt. Zunächst werden die bivariaten Zusammenhänge verschiedener Überzeugungssysteme mit den elf Verantwortungskategorien berichtet. Im zweiten Schritt wird in multiplen Regressionsanalysen überprüft, welche dieser Grundüberzeugungen am ehesten geeignet sind, die Verantwortungszuschreibung vorherzusagen. Die elf Verantwortungskategorien stellen in diesen Analysen jeweils die Kriterien, während die Überzeugungssysteme als mögliche Prädiktoren in Betracht gezogen werden. Im letzten Schritt schließlich wird ein Pfadmodell überprüft, das eine direktere Umsetzung des sowohl in der Defensivattributionshypothese als auch in der Gerechte-Welt-Theorie mitgedachten Ablaufmodells garantieren soll. Es wird hypostasiert, daß der Glaube an eine gerechte Welt und der Glaube an interne Kontrolle Einfluß auf die Zuschreibung von Verantwortung an die Betroffenen beziehungsweise auf die Abwertung der Opfer haben und daß Verantwortungszuschreibung und Abwertung zu einer Unverwundbarkeitsillusion auf seiten des Beurteilers führen. Der Glaube an eine gerechte Welt und der Glaube an interne Kontrolle sollen also einen über Verantwortungszuschreibung und/oder Abwertung vermittelten Effekt auf das Gefühl persönlicher Unverwundbarkeit haben.

Ergebnisse

I

Zusammenhänge von Überzeugungssystemen und Verantwortungszuschreibung auf bivariater Ebene

1 Verantwortungszuschreibung und Gerechte-Welt-Überzeugungen

Daß das Ausmaß der einem Opfer zugeschriebenen Verantwortung mit der Höhe des Gerechte-Welt-Glaubens zunimmt, ist eine der Kernthesen der Gerechte-Welt-Theorie Melvin Lerner's. In entsprechenden Untersuchungen wurde bisher meist eine eindimensionale Skala zur Erfassung des interindividuell variierenden Gerechte-Welt-Glaubens eingesetzt (vgl. zum Beispiel Rubin & Peplau, 1973, Miller, 1977a, b).

In der aktuellen Untersuchung wurde darüberhinaus eine Differenzierung des Gerechte-Welt-Konstruktes angestrebt. Es wird angenommen, daß sich der Glaube an immanente Gerechtigkeit, nach der alles, was passiert, der gerechte Lohn für vorhergehende Taten ist, vom Glauben an ultimative Gerechtigkeit unterscheiden läßt, wonach sich alles auf lange Sicht wieder gerecht ausgleichen wird. Abweichend von den ursprünglichen Aussagen der Gerechte-Welt-Theorie wird angenommen, daß sich der klassische Abwertungs-Effekt insbesondere für den Glauben an immanente Gerechtigkeit zeigen läßt, wohingegen der Glaube an ultimative Gerechtigkeit auch mit positiven Beschreibungen der Opfer verträglich ist. Wenn die erlebte Ungerechtigkeit auf Dauer nicht bestehen bleibt, dann besteht vielleicht auch kein Grund zu Abwertung und Verantwortlichmachung der Opfer.

In Tabelle 1 werden die bivariaten Korrelationen der elf Verantwortungskategorien mit vier Gerechte-Welt-Skalen und einem Einzel-Item dargestellt. Die vier Gerechte-Welt-Skalen wurden aufgrund der Ergebnisse einer Hauptkomponenten-Analyse über einen 19 Items umfassenden Gerechte-Welt-Fragebogen (näheres dazu bei Maes, 1992) gebildet. Die Skala "Allgemeiner Glaube an eine gerechte Welt" (GGW) besteht aus 5 Items, die möglichst allgemein und unpräzisiert ein Vorherrschen von Gerechtigkeit in der Welt konstatieren (etwa *"Letztlich kriegt man im Leben, was man verdient"*). Die interne Konsistenz der Skala beträgt $\alpha=.85$ (5 Items). Die Skala "Glaube an immanente Gerechtigkeit" (IMMANENT, 5 Items, $\alpha=.83$) ist aus Piagets (1932) Idee von immanenter Gerechtigkeit abgeleitet und enthält Items, die Krankheit als Strafe für den Lebenswandel sehen (*"Einem schlechten Leben folgt Krankheit auf dem Fuße"*). Die Items der Skala "Glaube an ultimative Gerechtigkeit" (ULTIMATE, 4 Items, $\alpha=.86$) bauen auf den zeitlich nicht genau festgelegten gerechten Ausgleich für das Leiden an schweren Krankheiten (Beispiel: *"Auch für schlimme Krankheiten gibt es oft noch einen gerechten Ausgleich"*). Die Items der Skala "Glaube an eine ungerechte Welt" (UGGW, 3 Items, $\alpha=.65$) betonen sehr allgemein die Häufigkeit von Ungerechtigkeit im Schicksal der Menschen (*"Viele Menschen erleiden ein ungerechtes Schicksal"*). Die Variable GNVERL ist ein Einzelitem, das wegen zu geringer Trennschärfe aus der Un-

gerechtigkeits-Skala entfernt werden mußte: *"Auf Gerechtigkeit im Leben kann man sich nicht verlassen"*.

Nur die erste Zeile (Zuschreibung an die Opfer) ist bisher von der Gerechte-Welt-Theorie thematisiert und vorhergesagt worden. Erwartungsgemäß zeigt hier der Glaube an immanente Gerechtigkeit den deutlichsten Effekt. Aber auch der positive Zusammenhang mit allgemeinem Gerechte-Welt-Glauben und die in der Höhe vergleichbaren Zusammenhänge der Ungerechtigkeits-Skalen entsprechen den Erwartungen. Bezüglich des Glaubens an ultimative Gerechtigkeit war der umgekehrte Effekt erwartet worden: Die Überzeugung, daß die Ungerechtigkeit auf lange Sicht nicht bestehen bleibt, hätte die Bedrohung mindern und die Verantwortungszuschreibung an die Opfer unnötig machen sollen. Möglicherweise zeigt sich hier aber auch, daß die Frage von den Vpn anders verstanden worden ist, als sie gemeint war. Die Formulierung "verantwortlich für die Verbreitung von Krebskrankheiten" sollte sicherstellen, daß die Verantwortung für die Entstehung des Problems beurteilt wurde. Es kann aber nicht ausgeschlossen werden, daß die Pbn bei der Beurteilung der Verantwortung auch an die Verantwortung für die Lösung gedacht haben. Dann lassen sich auch die für ultimative Gerechtigkeit gefundenen Zusammenhänge sinnvoll interpretieren. Die Aussicht auf ausgleichende Gerechtigkeit mag realistischer erscheinen, wenn auch die Opfer selbst für die Lösung verantwortlich sind. In diesem Sinne kann man auch die große Anzahl weiterer positiver Zusammenhänge der Skala "Ultimative Gerechtigkeit" verstehen. Wenn so viele Instanzen (Betroffene, Gesellschaft, Mitmenschen, Wissenschaft, Medien, Kirchen, Schicksal und Gottes Willen) verantwortlich sind, dann kann die Aussicht auf ausgleichende Gerechtigkeit immer größer werden. Sieht man allerdings all diese Instanzen als nur für die Entstehung von Krebskrankheiten verantwortlich an, dann müßte eigentlich die Aussicht auf Ausgleich immer unwahrscheinlicher werden.

Man kann auch argumentieren, daß für die positiven Zusammenhänge von ultimativer Gerechtigkeit mit Verantwortungszuschreibungen an die Opfer der recht große gemeinsame Varianzanteil mit immanenter Gerechtigkeit ($r=.39$) verantwortlich ist. Tatsächlich zeigt sich bei Auspartialisieren dieses gemeinsamen Varianzanteils, daß die Korrelation von ultimativer Gerechtigkeit mit Verantwortungszuschreibung an Krebsopfer vollständig verschwindet (vgl. Maes, 1995).

Weil moralische Verfehlungen am ehesten Personen angelastet werden können, erscheint es auch plausibel, daß sich für den Glauben an immanente Gerechtigkeit vor allen Dingen hinsichtlich derjenigen Kategorien positive Zusammenhänge zeigen, die personal oder zumindest personalisierbar sind (Wissenschaft, Medien, Kirchen, und am stärksten: Mitmenschen).

Stimmig interpretieren lassen sich auch die Zusammenhangsmuster für den Glauben an eine ungerechte Welt: Hier werden mit zunehmendem Ungerechtigkeitsglauben die Opfer von Verantwortung entlastet, während die Auswirkungen von Zufall, Natur, Schicksal oder auch Gottes Willen durchaus als ungerecht erlebt werden können.

Tabelle 1
Produkt-Moment-Korrelationen
der Gerechte-Welt-Skalen mit dem Verantwortlichkeitsurteil
[285 < N < 310]

Verantwortungs- zuschreibung an	Variable				
	GGW	IMMANENT	ULTIMATE	UGGW	GNVERL
Betroffene	.1787**	.3508**	.1687**	-.1636**	-.1482**
Gesellschaft	.0848	.0877	.1166*	-.0278	.0436
Mitmenschen	.1580**	.2569**	.1616**	-.0895	-.0540
Industrie	-.0271	-.0100	-.0220	.0890	.0869
Wissenschaft	.1747**	.1247*	.1245*	.0295	.0552
Kirchen	.1581**	.1321*	.2150**	-.0745	-.0897
Medien	.1106	.1443*	.1796**	.0025	-.0375
Schicksal	.2417**	.0226	.1641**	.2522**	.0557
Gottes Willen	.2480**	.0725	.2666**	.1345*	-.0972
Natur	.1021	.0091	.0256	.2042**	.0633
Zufall	.1020	.0540	.0324	.2529**	.0427

*) $p < .05$

**) $p < .01$

2 Verantwortungszuschreibung und Kontrollüberzeugung

Während man im Rahmen der Gerechte-Welt-Theorie erwartet, daß das Ausmaß der Verantwortungszuschreibung an die Betroffenen mit dem Glauben an eine gerechte Welt steigt, legt die Defensivattributionshypothese nahe, daß das Ausmaß der Verantwortungszuschreibung an die Opfer vom Grad der internalen Kontrolle einer Person abhängig ist. Zur Ermittlung der Kontrollüberzeugung wurden in der vorliegenden Untersuchung keine gebräuchlichen Instrumente eingesetzt. Statt dessen wurde ein Instrument entwickelt, das von der Annahme ausgeht, daß auch Kontrollüberzeugungen weiter dimensioniert werden müssen, als dies in den bisher üblichen zwei- oder dreidimensionalen Instrumenten (internal/ external/ mächtige Andere) geschieht (Maes, 1995b). Es ist zu Recht darauf hingewiesen worden, daß im ursprünglichen IE-Fragebogen (Rotter, 1966) zwei Dimensionen nicht stringent auseinander gehalten werden. Es geht einmal um den Ort der Kontrolle (internal oder external), zum anderen um das Ausmaß der von einer Person erlebten Wirksamkeit in der Beeinflussung der Personen und Dinge in seiner Welt. Meyer (1982) hat ausgeführt, daß sich in der Definition von internaler versus externaler Bekräftigungskontrolle das Element "intern/extern" auf die Ursache der Bekräftigung bezieht, während sich "Kontrolle" auf die Bekräftigung selbst bezieht. Nicht alle Ergebnisse als Folge eigener Handlungen einer Person werden auch als kontrollierbar angenommen. Entscheidend ist nicht, ob der Handlung interne oder externe Ursachen zugeordnet werden, sondern ob die zugeordnete

ten Ursachen als kontrollierbar oder unkontrollierbar aufgefaßt werden. Die Größen Anstrengung und Begabung zum Beispiel sind beide internal, aber unterschiedlich kontrollierbar. Die für die vorliegende Untersuchung erstmals gewählte Operationalisierung betrachtet das Kontrollerleben als einen Interaktionsprozeß, in dem das Erleben der Person von verschiedenen Instanzen beeinflusst wird, aber andererseits auch die Person wieder Einfluß auf diese Instanzen ausübt. Die vorliegende Operationalisierung geht von zwei Grunddimensionen aus: einer Entscheidung über die Instanzen, die das Leben der Menschen kontrollieren (unterschieden werden: Individuum selbst/ Mitmenschen/ Gesellschaft/ Schicksal/ Zufall) und unterschiedlichen Möglichkeiten der Einflußnahme auf diese Instanzen. Aufbauend auf diesem Strukturprinzip wurden Items für neun Subskalen formuliert:

1. Internale Kontrolle - Kontrolle der Person selbst
2. Behauptung von Kontrolle durch die Mitmenschen
3. Behauptung von Kontrolle durch die Gesellschaft
4. Behauptung von Kontrolle durch das Schicksal
5. Behauptung von Kontrolle durch den Zufall
6. Einfluß der Person auf Mitmenschen
7. Einfluß der Person auf die Gesellschaft
8. Einfluß der Person auf das Schicksal
9. Einfluß der Person auf "den Zufall"

Für die Kontrollinstanzen 2 bis 5 wurden also parallel jeweils zwei Dimensionen operationalisiert, die man auch als "Kontrolle der Person durch die jeweilige Instanz" und als "Kontrolle der Person auf die jeweilige Instanz" bezeichnen könnte.

In einer Hauptkomponentenanalyse über die 32 Items des so konstruierten Fragebogens ließen sich die hypothetisch angenommenen Subskalen weitestgehend bestätigen. Leichte Verschiebungen ergaben sich bezüglich der Dimensionen "Kontrolle durch Mitmenschen" und "Kontrolle durch die Gesellschaft". Tatsächlich wurde von den Vpn eher zwischen der "Kontrolle durch Gesellschaft und Andere" (Beispiel: "Andere bestimmen entscheidend über das eigene Leben mit") und "Kontrolle durch Begegnungen" unterschieden (Beispiel: "Vieles im eigenen Leben hängt davon ab, welchen Menschen man begegnet und welchen nicht"). Im folgenden ein kurzer Überblick über die Variablenkürzel aus Tabelle zwei und die Konsistenzkoeffizienten der jeweiligen Skalen:

- | | |
|--------------|--|
| 1. KZUFALL: | Kontrolle durch den Zufall, $\alpha=.83$ |
| 2. KINTERN: | Internale Kontrolle der Person, $\alpha=.83$ |
| 3. KANDERE: | Kontrolle durch andere, $\alpha=.72$ |
| 4. KSCHICK: | Kontrolle durch das Schicksal, $\alpha=.81$ |
| 5. KBEGEG: | Kontrolle durch Begegnungen, $\alpha=.76$ |
| 6. EINZUF: | Einfluß auf den Zufall, $\alpha=.72$ |
| 7. EINGES: | Einfluß auf die Gesellschaft, $\alpha=.45$ |
| 8. EINBEG: | Einfluß auf Begegnungen, $\alpha=.61$ |
| 9. EINSCHIC: | Einfluß auf das Schicksal, $\alpha=.65$ |

Erwartungsgemäß zeigt sich ein positiver Zusammenhang zwischen internaler Kontrolle und Verantwortungszuschreibung an die Opfer, so wie er von der Defensivattributionshypothese vorhergesagt wird. Der Zusammenhang fällt jedoch deutlich geringer aus als der für den Glauben an immanente Gerechtigkeit festgestellte. Darüberhinaus legen die Zusammenhangsmuster in Tabelle 2 die Annahme nahe, daß Kontrollmotive sehr viel spezifischer wirken als Gerechtigkeitsmotive. Der Einfluß internaler Kontrolle scheint im Gegensatz zum Gerechtigkeitsglauben nur die Zuschreibung von Verantwortlichkeit an konkrete Personen zu beeinflussen, jedoch relativ unabhängig von den Verantwortlichkeitsbeurteilungen anderer Instanzen zu sein. Auch die Zuschreibung von Verantwortlichkeit an die Mitmenschen hängt signifikant mit dem Glauben an interne Kontrolle zusammen, die übrigen Zusammenhänge, die sich für den Glauben an eine gerechte Welt zeigen ließen, bleiben für interne Kontrolle aus. Auf konkrete Mitmenschen mag man sich am ehesten einen Einfluß suggerieren können, eher jedenfalls als auf Gesellschaft, Industrie oder gar das Schicksal.

Tabelle 2
Produkt-Moment-Korrelationen
der Kontrollüberzeugungs-Skalen mit dem Verantwortlichkeitsurteil
[289 < N < 308]

Verantwortungs- zuschreibung an	Variable				
	KZUFALL	KINTERN	KANDERE	KBEGEG	KSCHICK
Betroffene	-.1134	.2345**	-.0969	-.1040	-.0201
Gesellschaft	-.0305	.0019	.2035**	-.0099	.0654
Mitmenschen	-.0847	.2258**	.1132*	.0170	.0385
Industrie	.1108	.0580	.2349**	.1104	.0368
Wissenschaft	.0244	.0875	.0930	.0709	.1040
Kirchen	-.0432	.0556	-.0012	-.0100	.1288*
Medien	.0629	-.0007	.1189*	.0114	.2077**
Schicksal	.2734**	-.1036	-.0059	.1912**	.4139**
Gottes Willen	.1148	-.0153	.0133	.1426*	.3294**
Natur	.1489*	.0120	.0878	.1168*	.1822**
Zufall	.4120**	-.0249	.0696	.1921**	.1112
	EINZUF	EINGES	EINBEG	EINSCHIC	
Betroffene	.0568	.0643	.0908	.1936**	
Gesellschaft	-.0864	.1115	.1788**	.0654	
Mitmenschen	.1411*	.0923	.1735**	.2220**	
Industrie	.0167	-.0913	.1482**	.0138	
Wissenschaft	.0094	.0750	.1122	.0845	
Kirchen	-.0342	.1530**	.0901	.1021	
Medien	.0714	.0272	.1437*	.1053	
Schicksal	-.0270	-.0367	.0012	-.0445	
Gottes Willen	-.0289	.0664	-.0532	.0384	
Natur	.0336	-.0558	.0154	.0631	
Zufall	.1622**	.0152	.0440	.1177*	

*) $p < .05$

**) $p < .01$

Die übrigen Zusammenhänge in der oberen Hälfte von Tabelle 2 liegen im Rahmen der Erwartungen und werden schon aus sprachlogischen Gründen plausibel. Insofern bestätigen sie die Validität der Messung. Die Zuschreibung von Verantwortung an Gottes Willen hängt zum Beispiel signifikant mit der Kontrolle durch das Schicksal, nicht jedoch mit der Kontrolle durch den Zufall zusammen. Von den vier Einflußskalen (untere Hälfte Tabelle 2) hängt nur der Glaube an die Beeinflußbarkeit des Schicksals signifikant mit der Zuschreibung an die Betroffenen zusammen.

3 Verantwortungszuschreibung und Freiheitsüberzeugung

Sowohl im Recht als auch im Alltag setzt Verantwortung eine gewisse Handlungsfreiheit voraus. Nur wenn eine Person sich hätte anders entscheiden können, können ihr Vorwürfe gemacht werden, weil sie nicht anders gehandelt hat. In völlig determinierten Systemen macht die Zuschreibung von Verantwortung keinen Sinn, hier können allenfalls Ursachenketten zurückverfolgt werden. Die Möglichkeit von Freiheit ist eine Setzung, eine anthropologische Grundannahme, auf der weitere Annahmen aufbauen. Ob tatsächlich Freiheit besteht, kann dagegen weder bewiesen noch widerlegt werden - Freiheit entzieht sich der empirischen Überprüfung. Allenfalls Ausschlußgründe von Freiheit lassen sich empirisch feststellen (vgl. Montada, 1983b).

Personen können sich allerdings in dem Ausmaß unterscheiden, in dem sie an eine prinzipielle Handlungsfreiheit oder an die Determiniertheit allen Tun und Lassens glauben. In diesem Sinne kann die subjektive Freiheitsüberzeugung als interindividuell variierende Eigenschaft erhoben und in ihren Auswirkungen auf Verantwortungszuschreibungsprozesse untersucht werden. So kann angenommen werden, daß das Ausmaß der den Betroffenen selbst zugeschriebenen Verantwortlichkeit um so höher ausfällt, je mehr eine Person an die individuelle Handlungsfreiheit des Menschen glaubt.

Für die vorliegende Untersuchung wurde ein aus 12 Items bestehender Freiheitsfragebogen konstruiert. In einer Hauptkomponentenanalyse ergaben sich drei Faktoren: Freiheitsglauben, Unfreiheitsglauben und Freiheitshandeln. Die Skala UNFREI besteht aus fünf Items, die die Determination des menschlichen Handelns durch Notwendigkeiten und Zwänge behaupten ($\alpha=.77$). Die Skala FREI besteht aus vier Items, die im Gegenteil dazu die Handlungs- und Entscheidungsfreiheit des Menschen betonen ($\alpha=.54$). Die drei auf dem dritten Faktor markant ladenden Items ($\alpha=.27$) werden in Tabelle 3 als Einzel-Items behandelt. Es handelt sich um ein Item, das in die Behauptung der Freiheit die Existenz von determinierenden Faktoren einbezieht und behauptet, daß man alle Zwänge und Einschränkungen überwinden könne (FREIWIND). FREISEHN bringt die persönliche Sehnsucht nach Freiheit zum Ausdruck (*"Ich sehne mich nach mehr Freiheit"*). Die Variable FREIWEHR schließlich macht die Herstellung von Freiheit zur Norm

("Man muß sich wehren, wenn man merkt, daß der Freiheitsspielraum eingeschränkt ist").

Erwartungsgemäß zeigt sich ein positiver Zusammenhang zwischen Freiheitsüberzeugung und Verantwortlichkeitszuschreibung an die Betroffenen. Irgendeine andere Instanz für Krebskrankheiten verantwortlich zu machen, wäre ein Widerspruch, weil damit gleichzeitig ein determinierender Einfluß und damit Unfreiheit behauptet würde.

Tabelle 3
Produkt-Moment-Korrelationen
der Freiheits-Überzeugungen mit dem Verantwortlichkeitsurteil
[302 < N < 317]

Verantwortungszuschreibung an	Variable				
	UNFREI	FREI	FREIWIND	FREISEHN	FREIWEHR
Betroffene	-.0576	.1299*	.1117*	.1026	.0345
Gesellschaft	.1131*	-.0524	.0838	.2105**	.0957
Mitmenschen	.0623	.0064	.1222*	.1372*	.0895
Industrie	.1842**	.0105	.0538	.0728	.1596**
Wissenschaft	.1614**	.0598	.0530	.0005	.0224
Kirchen	-.0339	-.0014	.0435	.1931**	.0276
Medien	.1285*	-.0479	.0421	.1879**	.0074
Schicksal	.2115**	-.0307	-.0095	.0528	-.0800
Gottes Willen	.0250	.0745	.1128*	.0014	-.1359*
Natur	.2107**	-.0651	-.0223	.0492	-.0266
Zufall	.0982	-.0207	-.0246	-.0424	-.0811

*) $p < .05$

**) $p < .01$

Auch die positiven Zusammenhänge der Unfreiheitsüberzeugung mit der Verantwortlichkeit von Gesellschaft, Industrie, Wissenschaft, Medien, Schicksal und natürlichen Prozessen liegen im Rahmen des plausibel Erwartbaren. Wahrscheinlich werden in diesen Instanzen die Größen gesehen, die die individuelle Freiheit des einzelnen einschränken. Die Zusammenhänge der Variablen FREIWEHR bieten ein Bild, das an politischen Aktivismus erinnert. Je mehr das Wehren gegen Freiheitseinschränkungen als Norm behauptet wird, desto mehr wird die Industrie und desto weniger wird Gottes Wille für die Verbreitung von Krebskrankheiten verantwortlich gemacht. Je höher die persönliche Sehnsucht nach Freiheit, desto mehr werden Gesellschaft, Mitmenschen, Kirchen und Medien für Krebskrankheiten verantwortlich gemacht. In diesem Falle werden Gesellschaft, Mitmenschen,

Medien und Kirchen als Instanzen gesehen werden, die die Freiheit einschränken und damit die Sehnsucht nach mehr Freiheit begründen. Die Zusammenhangsmuster der Ansicht, daß man alle Freiheitseinschränkungen überwinden könne (FREIWIND) lassen sich auf zweierlei Weise interpretieren: So könnte man einerseits argumentieren, daß Betroffene selbst, Mitmenschen und Gottes Willen diejenigen Instanzen sind, die die Unfreiheit begründen, die es zu überwinden gilt. Auf der anderen könnte man argumentieren, daß es gerade die Verantwortlichkeit von Betroffenen, Mitmenschen und Gottes Willen sind, die der Person die Zuversicht oder auch die Kraft geben, daran zu glauben, daß die Freiheitseinschränkungen tatsächlich überwunden werden können. Zwar sollte die Formulierung "für die Verbreitung von Krebskrankheiten verantwortlich" sicherstellen, daß tatsächlich die Verantwortung für die Entstehung, nicht jedoch für die Lösung des Problems erfragt wurde. Andererseits nähren die Zusammenhänge insgesamt aber die Vermutung, daß die Vpn bei der Beantwortung der Frage auch an die Verantwortung für die Lösung der Probleme gedacht haben könnten.

4 Verantwortungszuschreibung und Allgemeine Urteilshärte

Menschen unterscheiden sich in der Härte der Maßstäbe, die sie an andere Menschen anlegen, und in der Perseveranz bei der Verfolgung dieser Maßstäbe. Einige mögen ihre Mitmenschen in strenger Kontrolle sehen wollen und sie für jedes Tun und Lassen zur Rechenschaft ziehen wollen, während andere eher nachgiebig und verständnisvoll die Fehler ihrer Mitmenschen betrachten. Einige mögen Fehler lange nachtragen und das, was nicht sein darf, durch nichts entschuldigen wollen, während andere eher zu Verzeihen und Versöhnung prädisponiert sind. Solche Voreinstellungen können sowohl das allgemeine Verantwortungsurteil als auch die Entscheidung für bestimmte Sanktionen oder die Annahme von Entschuldigungen und Rechtfertigungen beeinflussen.

Für die vorliegende Untersuchung wurde erstmals ein 22 Items umfassender Fragebogen konstruiert, der solche Voreingenommenheiten im Urteil erfassen soll (Maes, 1994). Es wurde angenommen, daß die Items sich um die Dimensionen Drakonität oder Allgemeine Urteilshärte und Versöhnlichkeit gruppieren lassen. Die fünf Drakonitätsvariablen wurden aufgrund einer fünffaktoriellen Faktorenlösung interpretiert. Die Variable DRAKONRE beschreibt den Drakonitätsfaktor Rechenschaftspflicht. Sechs Items ($\alpha=.76$) drehen sich um die Überzeugung, daß Menschen für ihre Fehler geradestehen müssen und für ihre Lebensführung zur Rechenschaft gezogen werden müssen. Demgegenüber behaupten die sechs Items der Skala MILDE ($\alpha=.71$), daß Fehler und Schwächen zum menschlichen Leben dazugehören und daß man darüber hinwegsehen können muß. Die Variable DRAKONHA beschreibt den Drakonitätsfaktor Unversöhnlichkeit und Härte. Die vier Items ($\alpha=.58$) behaupten, daß man nicht alles verzeihen kann und daß Verzeihung ein Zeichen von Schwäche ist. Die drei Items der Skala HUMOR betonen die Notwendigkeit, schlimme Dinge mit Humor zu ertragen und "alles nicht so ernst zu nehmen" ($\alpha=.62$). Zwei Items bilden die Skala FEHLREIZ ($\alpha=.66$), die Überzeugung, daß es ohne menschliche Fehler im Leben langweilig wäre.

Tabelle 4
Produkt-Moment-Korrelationen
der allgemeinen Urteils-Härte mit dem Verantwortlichkeitsurteil
[293 < N < 307]

Verantwortungs- zuschreibung an	Variable				
	DRAKONRE	MILDE	DRAKONHA	HUMOR	FEHLREIZ
Betroffene	.1088	.0299	-.0291	.0948	-.0173
Gesellschaft	.0636	.1645**	-.0248	-.0042	.0144
Mitmenschen	.0731	.0303	.0082	.0728	.0401
Industrie	.0972	.1124*	.0894	-.0019	.0269
Wissenschaft	.0844	-.0097	-.0124	.0761	.0393
Kirchen	.0025	.0328	-.1024	.0462	-.0652
Medien	.1072	-.0086	-.0656	.0812	.0837
Schicksal	.1386*	-.0182	.0465	.0366	.1187*
Gottes Willen	.2029**	-.0725	.0303	.0409	-.0055
Natur	.1812**	.1336*	.0617	.0456	.1521**
Zufall	.0502	.0477	.1382*	.0595	.2137**

*) $p < .05$

**) $p < .01$

Es macht wenig Sinn anzunehmen, daß die Überzeugung, daß man Menschen für ihre Fehler zur Rechenschaft ziehen muß, zu einer größeren Zuschreibung von Verantwortlichkeit an die Kategorien Schicksal, Gottes Willen oder natürliche Prozesse, nicht aber zu einem signifikanten Anstieg der den Betroffenen selbst unterstellten Verantwortung führt. Leichter einsichtig ist die umgekehrte Interpretation, daß Menschen um so mehr Rechenschaft ablegen können müssen, je mehr Schicksal, Gottes Willen und natürliche Prozesse für Krebs verantwortlich sind. Das Wissen um die Bedrohung und Unsicherheit des Lebens wird dann die Überzeugung herausbilden, daß man sein Tun und Lassen aufmerksam verfolgen und rechtfertigen muß. Die Zusammenhänge der Skala MILDE lassen sich in beide Richtungen sinnvoll interpretieren: Je mehr eine versöhnliche Einstellung den Mitmenschen gegenüber vorliegt, desto weniger wird man sie für schwere Krankheiten verantwortlich machen und desto mehr wird man nach anderen Verursachern suchen. Aber auch die umgekehrte Interpretation ist einsichtig: Je mehr Gesellschaft, Industrie und natürliche Prozesse für die Verbreitung von Krebskrankheiten verantwortlich sind, desto mehr wird man seinen Mitmenschen verständnisvoll entgegentreten und die Betroffenen nicht noch für ihr Mißgeschick verantwortlich machen. Je mehr Schicksal, Zufall und natürliche Prozesse, also die unkontrollierbarsten Faktoren, für Krebs verantwortlich sind, desto mehr ist man schließlich geneigt, den Fehlern im Leben einen gewissen Reiz abzugewinnen.

5 Verantwortungszuschreibung und Einstellungen zu Schuld

Shaver (1970) hat argumentiert, daß Menschen geneigt sein könnten, dem Opfer eines Schicksalsschlages weniger Verantwortung zuzuweisen, um sich selbst von Schuldgefühlen zu entlasten, wenn sie eines Tages auch Opfer eines ähnlichen Schicksalsschlages werden sollten. Wegen solcher möglicher Verbindungen zwischen Verantwortungszuschreibung und dem Umgang mit Schuld wurden Einstellungen zu Schuld berücksichtigt.

Tabelle 5 zeigt die Zusammenhangsmuster von drei Skalen, die solche Einstellungen messen. Die Skala SCHULAB besteht aus 5 Items ($\alpha=.76$) und mißt die allgemeine Tendenz, Schuldgefühle abzuwehren und Schuld als eine altmodische, überholte Vorstellung zu kennzeichnen, die in unser aufgeklärtes Zeitalter nicht mehr paßt. Die aus drei Items bestehende Skala SCHUBER ($\alpha=.61$) kennzeichnet im Gegenteil dazu Schuldbereitschaft, die Tendenz, Schuldgefühle als positive und hilfreiche Sache zu sehen, mit der man sich auseinandersetzen muß. Die Skala KRASCHUZ (3 Items, $\alpha=.70$) kennzeichnet eine Voreingenommenheit, Opfern schwerer Krankheiten selbst die Schuld für ihr Leiden zu geben. Diese Skala zeigt die schon aus sprachlogischen Gründen naheliegende Beziehung zu Verantwortungszuschreibungen an die Betroffenen selbst und die ebenfalls personale Kategorie "Mitmenschen".

Tabelle 5
Produkt-Moment-Korrelationen
der Einstellung zu Schuld mit dem Verantwortlichkeitsurteil
[303 < N < 316]

Verantwortungs- zuschreibung an	Variable		
	SCHULAB	SCHUBER	KRASCHUZ
Betroffene	-.0182	.1667**	.3709**
Gesellschaft	.0057	.1183*	.1209*
Mitmenschen	.0554	.0483	.2054**
Industrie	-.0370	.0888	.0313
Wissenschaft	.0249	.1837**	.0749
Kirchen	.1505**	.0611	.0446
Medien	.1117	.1371*	.1193*
Schicksal	.0874	.0541	.0590
Gottes Willen	-.0196	.0580	-.0450
Natur	-.0399	.0446	.0826
Zufall	.0274	-.0691	-.0930

*) $p < .05$

**) $p < .01$

Eine grundsätzlich positive Einstellung zu Schuldgefühlen korreliert positiv mit den personalen oder personalisierbaren Instanzen Betroffene, Wissenschaft, Gesellschaft und Medien. Schuldabwehr dagegen korreliert nur mit der Verantwortungszuschreibung an die Kirchen signifikant: Je höher die Schuldabwehr, desto höher die Zuschreibung von Verantwortung für Krebskrankheiten an die Kirchen. Möglicherweise verbergen sich hinter dieser Korrelation Annahmen, die in der Untersuchung nicht explizit erfragt wurden, zum Beispiel eine ätiologische Theorie, derzufolge übertriebene Schuldgefühle als karzinogen betrachtet werden, während gleichzeitig die Kirchen für solche Schuldgefühle verantwortlich gemacht werden.

6 Verantwortungszuschreibung und persönliche Motive wie Schuld und Mitleid

In der Planung der vorliegenden Untersuchung wurde davon ausgegangen, daß es eine Reihe von Emotionen und Motiven gibt, die die Betroffenen von Krebskrankheiten vor einer übergroßen Belastung mit Verantwortung schützen. Solche Einflüsse wurden vor allen Dingen Empathie, Mitleid sowie eigenen Schuldgefühlen der Beurteiler zugesprochen, aber auch der allgemeinen Fähigkeit, Sinn in schweren Krankheiten zu sehen und sich selbst für die Opfer von Krebskrankheiten verantwortlich zu fühlen. Tabelle 6 zeigt die Zusammenhänge der Verantwortungszuschreibungen mit diesen Variablen. Diese Variablen sind im einzelnen:

SOSCHULD:

Eigene Schuldgefühle; Aggregation über zwei Items, die einerseits Überlegungen beschreiben, was man selbst zum Leiden der Opfer beigetragen haben könnte, zum anderen die Überzeugung, daß man nie ganz unschuldig am Geschick seiner Mitmenschen ist ($\alpha=.83$).

SOEXISTS:

Beschreibt im Gegensatz zu Handlungsschuld existentielle Schuldgefühle der Beurteiler. Es wurde über zwei Items aggregiert, die einerseits Gewissensbisse über das eigene günstigere Schicksal ausdrücken, andererseits die Frage stellen, ob die eigene günstige Lage überhaupt verdient ist ($\alpha=.71$).

SOSKRUP:

Unsicherheit über das eigene Verhalten gegenüber den Opfern. Das Item bringt die Überzeugung zum Ausdruck, daß man sich ewig Vorwürfe machen muß, wenn man sich den Opfern gegenüber falsch verhält.

SODANK:

Einzelitem, das Dankbarkeit für das eigene günstigere Schicksal zum Ausdruck bringt.

SOVERANT:

Einzelitem, das ein Verantwortlichkeitsgefühl der Beurteiler gegenüber den Opfern zum Ausdruck bringt.

KRASINN:

Aggregation über vier Items, die sehr allgemein die Überzeugung zum Ausdruck bringen, daß man Sinn in schweren Krankheiten finden und neue Einsichten über das Leben gewinnen kann ($\alpha=.84$).

KRAEMPAT:

Aggregation über zwei Items, in denen behauptet wird, daß sich der Beurteiler sehr gut in die Rolle eines Krebskranken hineinversetzen kann ($\alpha=.87$).

KRAMILEI:

Aggregation über drei Items, in denen eigenes Mitleiden mit dem Schicksal von Krebskranken bekundet wird ($\alpha=.84$).

SOMITLEI:

Einzelitem, das Mitleid als eine wahrscheinliche Reaktion auf Krebskrankheiten im Umfeld der Vp beschreibt.

Tabelle 6 zeigt, daß eigene Schuldgefühle zwar nicht die Betroffenen selbst von Verantwortung entlasten, dafür aber mit signifikanten Anstiegen der Verantwortlichkeit sämtlicher personalisierbaren Instanzen einhergehen: Gesellschaft, Kirchen, Medien, Mitmenschen, Wissenschaft, Industrie und Gottes Willen. Nur mit der Zuschreibung an natürliche Prozesse zeigen eigene Schuldgefühle die schon aus logischen Gründen zu erwartende negative Beziehung. Möglicherweise dienen die erhöhten Zuschreibungen an diverse andere Instanzen der Reduzierung eigener Schuldgefühle.

Weniger Zusammenhänge mit personalisierbaren Instanzen zeigen dagegen existentielle Schuldgefühle. Daß die Verantwortung von Zufall, Schicksal und Gottes Willen mit erhöhten existentiellen Schuldgefühlen einhergeht, entspricht durchaus der Logik des Existentielle-Schuld-Konzepts (Montada & Reichle, 1983). Die signifikant positiven Zusammenhänge von existentieller Schuld mit der Verantwortlichkeit der Medien und Kirchen mag damit zusammenhängen, daß hier zwei Instanzen benannt sind, die die Aufmerksamkeit auf den Vergleich eigenen und fremden Schicksals und auf die mögliche Unverdientheit dieser Unterschiede lenken können. Die Zusammenhangsmuster von Dankbarkeit lassen sich deutlich von denen der existentiellen Schuld abgrenzen. Ging existentielle Schuld mit erhöhten Zuschreibungen an Schicksal, Zufall und Gottes Willen einher, so geht Dankbarkeit mit erhöhten Zuschreibungen an Schicksal und vor allem natürliche Prozesse einher. Man fühlt sich nicht gerade schuldig, wenn natürliche Prozesse für die Verbreitung von Krebskrankheiten verantwortlich sind, aber dankbar natürlich schon.

Tabelle 6
Produkt-Moment-Korrelationen
weiterer Einstellungen und Gefühle mit dem Verantwortlichkeitsurteil
[308 < N < 321]

Verantwortungs- zuschreibung an	Variable				
	SOSCHULD	SOEXISTS	SOSKRUP	SODANK	SOVERANT
Betroffene	.0696	.0402	-.0961	-.0437	-.0281
Gesellschaft	.2769**	.0739	.0322	.0199	.0728
Mitmenschen	.1870**	.0326	-.0111	.0901	.0333
Industrie	.1439*	.0550	.1311*	.0491	.1210*
Wissenschaft	.1455**	.0083	.0321	.0565	.0943
Kirchen	.2380**	.1632**	-.0401	.0692	.1536**
Medien	.2135**	.1643**	.0245	.0816	.1912**
Schicksal	.0094	.1444*	.1228*	.1296*	.0195
Gottes Willen	.1141*	.1310*	.1068	.0965	.0993
Natur	-.1279*	.0478	.0877	.1746**	-.0263
Zufall	-.0349	.1724**	.1605**	.1112	-.0024

	KRASINN	KRAEMPAT	KRAMILEI	SOMITLEI
Betroffene	.0730	-.0017	-.0973	-.0928
Gesellschaft	.1497**	.0502	-.0088	-.0420
Mitmenschen	.1607**	-.0245	-.0673	-.0916
Industrie	.0601	.1544**	.0950	.0404
Wissenschaft	.1972**	.0334	-.0090	-.1080
Kirchen	.2823**	.0283	-.0235	-.0805
Medien	.2161**	.0631	.0919	-.0671
Schicksal	.0493	.1305*	.2190**	.1173*
Gottes Willen	.0649	.1562**	.0904	.1073
Natur	-.0557	.0540	.0696	.1569**
Zufall	-.1288*	-.0116	.0759	.1082

*) $p < .05$

**) $p < .01$

Auch die Zusammenhänge des eigenen Verantwortlichkeitsgefühls weisen Ähnlichkeiten mit den für existentielle Schuld gefundenen Mustern auf. Neben der Industrie sind es hier wiederum Kirchen und Medien, denen bei steigendem Verantwortungsgefühl mehr Verantwortung zugeschrieben wird. Wiederum wird man daran denken, daß Kirchen und Medien an das eigene Verantwortungsempfinden appellieren. Wiederum werden die Zusammenhänge leichter interpretierbar, wenn man statt an die Verantwortung für die Entstehung an die Verantwortung für die Lösung des Problems denkt.

Die Überzeugung, daß man einen Sinn in schweren Krankheiten sehen kann, führt zu erhöhten Zuschreibungen an sinnvermittelnde Instanzen wie Mitmenschen, Gesellschaft, Kirchen, Medien und Wissenschaft sowie geringeren Zuschreibungen an den Zufall. Empathie mit den Kranken führt zwar nicht, wie eingangs angenommen, zu signifikant verringerten Belastungen der Betroffenen mit Verantwortung, wohl aber zu erhöhten Zuschreibungen an Industrie, Schicksal und Gottes Willen, alles Instanzen, deren Verantwortung möglicherweise geeignet ist, die Opfer, in die man sich hineinversetzt, zu entlasten. Mitleid führt zwar erwartungsgemäß zu (allerdings nicht signifikanter) geringerer Zuschreibung von Verantwortlichkeit an die Betroffenen, darüberhinaus scheint sich Mitleid vor allem gut mit der Zuschreibung von Verantwortung an Natur und Schicksal zu vertragen.

7 Verantwortungszuschreibung und strategische Überlegungen

Es wurde eingangs angenommen, daß jenseits persönlicher Motive auch rationale strategische Überlegungen das Ausmaß der den verschiedenen Instanzen zugeschriebenen Verantwortung steuern können. Tabelle 7 zeigt die Zusammenhänge der elf Verantwortungskategorien mit vier Einzelitems, die der Ursachenerkenntnis unterschiedliche Funktionen zuweisen. W.URS1 kennzeichnet die Überzeugung, die Ursachenerkenntnis sei wichtig, um besser vorbeugen zu können, W.URS2, um Schuldige bestrafen zu können, W.URS3, um Kranke zu heilen, und W.URS4, um weitere Erkrankungen zu verhindern. Auffallend sind die durchgängig signifikant positiven Zusammenhänge der Straffunktion mit der Verantwortlichkeit aller personalen Instanzen. Die Industrie wird vor allem dann verantwortlich gemacht, wenn die Ursachensuche dem Zweck dient, besser vorzubeugen oder weitere Erkrankungen zu verhindern, Gottes Willen wird vor allem dann verantwortlich gemacht, wenn die Ursachensuche der Funktion dient, Kranke zu heilen, einmal mehr ein Hinweis, daß bei der Beantwortung der Fragen wohl auch an die Verantwortung für die Lösung gedacht wurde.

Tabelle 7
Produkt-Moment-Korrelationen
Funktionen der Ursachen-Erkenntnis und Verantwortlichkeitsurteil
[312 < N < 323]

Verantwortungs- zuschreibung an	Variable			
	W.URS1 Vorbeugen	W.URS2 Bestrafen	W.URS3 Heilen	W.URS4 Verhindern
Betroffene	-.0122	.1720**	-.1004	-.1056
Gesellschaft	.0805	.1780**	.0335	.0378
Mitmenschen	.0871	.2124**	.0913	.0645
Industrie	.1422*	.2371**	.1013	.1742**
Wissenschaft	.0163	.1758**	.0885	.0422
Kirchen	.0056	.1509**	.0815	.0622
Medien	-.0789	.1550**	.0390	-.0137
Schicksal	.0192	-.0057	.1055	.0540
Gottes Willen	-.0826	-.0086	.1147*	.0209
Natur	-.0181	-.0503	.0799	.0525
Zufall	.0198	.0292	.0697	.0131

*) $p < .05$

**) $p < .01$

Tabelle 8 zeigt die Zusammenhänge der Verantwortungskategorien mit einer anderen Form von Funktionalitätsüberlegungen. Diesmal geht es darum, welche Einstellung oder welches Verhalten den Opfern aus Sicht der Beurteiler am ehesten hilft. HONORMAL konzentriert sich auf eine Förderung der Normalität. Zwei Items ($\alpha=.66$) bringen die Überzeugung zum Ausdruck, daß es den Kranken am meisten hilft, wenn man sie ihr Leben ganz normal wie immer weiter führen läßt. HOHARMLO kennzeichnet die Überzeugung, daß es den Kranken am meisten hilft, wenn man die Krankheit ein wenig verharmlost und den Kranken sagt, daß sie die Verantwortung getrost anderen überlassen können (3 Items, $\alpha=.45$). HO-VERANT kennzeichnet die Überzeugung, daß es den Opfern am ehesten hilft, wenn man sie auf ihren eigenen Beitrag zur Entstehung ihrer Krankheit hinweist ($\alpha=.50$). Erwartungsgemäß führt diese strategische Betonung von Eigenverantwortlichkeit zu erhöhter Zuschreibung von Verantwortung an die Betroffenen, aber auch an andere personale Instanzen wie die Mitmenschen und zu geringeren (nicht signifikanten) Zuschreibungen an alle nicht personalen Instanzen. Die Überzeugung, daß es den Kranken gut tut, wenn man die Krankheit ein wenig verharmlost, führt zu signifikant positiven Zuschreibungen an diese nicht personalen Instanzen, und nur die Überzeugung, daß man die Normalität fördern müsse, entlastet die Opfer tatsächlich von der Belastung mit Verantwortlichkeit.

Tabelle 8
Produkt-Moment-Korrelationen
Strategische Überlegungen und Verantwortlichkeitsurteil
[300 < N < 315]

Verantwortungs- zuschreibung an	Variable		
	HONORMAL	HOHARMLO	HOVERANT
Betroffene	-.1204*	-.0647	.2928**
Gesellschaft	-.0587	-.0515	.1387*
Mitmenschen	.0154	-.0018	.1979**
Industrie	.0791	.0152	.0154
Wissenschaft	.0394	.0128	.0693
Kirchen	-.0493	-.0042	.1809**
Medien	.0016	.0145	.1265*
Schicksal	-.0007	.1505**	-.0822
Gottes Willen	.0151	.1671**	-.1091
Natur	.0827	.1762**	-.0693
Zufall	.0818	.1905**	-.1080

*) $p < .05$

**) $p < .01$

7 Verantwortungszuschreibung und hypothetisches eigenes Verhalten

Abschließend seien aus der vorliegenden Untersuchung einige bivariate Zusammenhänge der elf Verantwortungskategorien mit dem hypothetischen eigenen Verhalten der Vpn im Falle einer eigenen Krebs-Erkrankung berichtet. Die Vpn wurden aufgefordert anzugeben, was sie tun würden, wie sie sich fühlen würden, wenn sie selbst erkranken würden. Die Skala WENZUVER drückt die Zuversicht aus, in einem solchen Falle die Krankheit gut bewältigen zu können (5 Items, $\alpha=.79$). Die Skala WENVORBI beinhaltet den sozialen Vergleich und die Orientierung an Vorbildern, die schon gut mit einer Erkrankung zurechtgekommen sind (4 Items, $\alpha=.68$). WENCOMPL ist die selbst vorausgesagte Compliance mit ärztlicher Hilfe und Therapiemaßnahmen (2 Items, $\alpha=.75$), WENMISST dagegen Mißtrauen gegenüber ärztlichen und pflegerischen Maßnahmen (2 Items, $\alpha=.59$). WENGRUNA ist ein Einzelitem, das besagt, daß in einem solchen Fall Gedanken über Gründe und Ursachen als unangenehm empfunden würden. In WENVERHA prophezeien die Vpn für einen solchen Fall verhaltensbezogene Selbstvorwürfe (32 Items, $\alpha=.68$), in WENCHARA charakterbezogene Selbstvorwürfe (4 Items,

$\alpha=.77$). Diese Variablenbildung wurde aus einer Unterscheidung von Janoff-Bulman (1982) abgeleitet.

Tabelle 9
Produkt-Moment-Korrelationen
des hypothetischen eigenen Verhaltens mit dem Verantwortlichkeitsurteil
[296 < N < 310]

Verantwortungs- zuschreibung an	Variable			
	WENZUVER	WENVORBI	WENCOMPL	WENMISST
Betroffene	-.0299	.1117	-.1258*	.1022
Gesellschaft	.0016	.0112	-.1187*	.1881**
Mitmenschen	.1524**	.1350*	-.0804	.2321**
Industrie	.0763	.0111	.1205*	.2144**
Wissenschaft	.1713**	.0537	.0508	.1993**
Kirchen	-.0154	.1619**	-.0750	.1366*
Medien	-.0515	.0699	.0327	.0630
Schicksal	.0879	.0738	.1246*	.0966
Gottes Willen	.0645	.1501*	.1185*	-.0183
Natur	-.0032	.0120	.1519**	.0165
Zufall	.0540	.0534	.2021**	-.0835

	WENGRUNA	WENVERHA	WENCHARA
Betroffene	-.0988	.2687**	.0952
Gesellschaft	-.0239	.1309*	.0678
Mitmenschen	.0248	.2011**	.0129
Industrie	.0786	.0447	.0395
Wissenschaft	.0022	.0551	-.0447
Kirchen	-.0054	.0830	.0751
Medien	.0502	.1698**	.1258*
Schicksal	-.0072	.0926	.1856**
Gottes Willen	-.0228	.1612**	.1358*
Natur	-.0392	.0423	.0947
Zufall	.0797	.0803	.0941

*) $p < .05$

**) $p < .01$

Die Zusammenhänge sind wohl eher so zu interpretieren, daß das hypothetische eigene Verhalten eine Folge der Annahmen über Verantwortlichkeiten darstellt. Dabei bestätigt sich die Annahme nicht, daß die Verantwortlichmachung der Betroffenen mit eigenen positiven Gefühlen und Bewältigungszuversicht verbunden ist. Wohl aber korrelieren die Verantwortung von Mitmenschen und Wissenschaft signifikant mit der selbst erwarteten Bewältigungszuversicht, Zusammenhänge,

die plausibel werden, wenn man bedenkt, daß tatsächlich Mitmenschen und Wissenschaft die Bewältigungsbemühungen des einzelnen unterstützen können. Die Verantwortung von Mitmenschen, Kirchen und Gottes Willen führt zur Erwartung, sich an guten Vorbildern orientieren zu können. Einmal mehr lassen sich die Muster leichter verstehen, wenn man Verantwortung als Verantwortung für die Lösung begreift. Während die Verantwortung nichtpersonaler Instanzen Compliance erwarten läßt, hat die Verantwortung von Betroffenen, Gesellschaft und Mitmenschen eher negative Folgen für die Zusammenarbeit in der Therapie. Passend dazu geht die Verantwortung von Gesellschaft, Mitmenschen, Industrie, Wissenschaft und Kirchen mit Mißtrauen gegenüber therapeutischen Maßnahmen einher. Wenn diese Instanzen für die Verbreitung von Krebskrankheiten verantwortlich sind - so mag der dahinter stehende Gedankengang lauten - warum sollten sie dann nicht auch für mißlingende Heilung verantwortlich sein? Anders als von Gerechte-Welt-Theorie und Defensivattributionshypothese unterstellt, scheint die Verantwortung der Betroffenen die Beurteiler nicht nur zu beruhigen und zur Annahme von Unverwundbarkeitsillusionen zu verleiten, sondern mit der Erwartung einherzugehen, sich auch selbst im Falle einer Erkrankung Vorwürfe, vor allem verhaltensbezogene, zu machen.

II

Vorhersage der Verantwortungsattribution durch Überzeugungssysteme

Es zeigt sich also auch empirisch, daß neben Kontroll- und Gerechtigkeits-Motiven eine große Anzahl weiterer Überzeugungssysteme und Voreingenommenheiten Einfluß auf die Verantwortungsattribution haben. Im Zusammenhang mit solchen Überzeugungssystemen wurden sowohl vermehrte als auch reduzierte Zuschreibungen von Verantwortung an die Betroffenen beobachtet. Gerechte-Welt-Überzeugungen, Kontrollüberzeugungen, Freiheitsüberzeugungen, Einstellungen zu Schuld, Drakonität, Schuld, Mitleid sowie strategische Überlegungen zum Einsatz von Verantwortungsattributionen beeinflussen aber nicht nur die Zuschreibung von Verantwortung an die Betroffenen, sondern ebenso die Attributionen auf eine Reihe weiterer personaler und nichtpersonaler Instanzen. Solche Einflüsse konnten für die Zuschreibung von Verantwortung an Mitmenschen, an die Gesellschaft, die Industrie, die Wissenschaft, Kirchen, Medien, das Schicksal, Gottes Willen, den Zufall und natürliche Prozesse nachgewiesen werden. Darauf aufbauend soll nunmehr in einem weiteren Schritt geprüft werden, wie groß der relative Einfluß dieser unterschiedlichen Überzeugungssysteme und Prädispositionen ist.

Wie groß ist der Beitrag, den die unterschiedlichen Überzeugungssysteme zur Vorhersage der Verantwortungsattribution leisten? Um dies zu klären, wurden elf schrittweise multiple Regressionsanalysen durchgeführt. Jede der elf Verantwortungsinstanzen diente dabei nacheinander als Kriterium. Für jedes dieser Modelle

wurde der gesamte bisher diskutierte Satz von Überzeugungssystemen als mögliche Prädiktoren berücksichtigt. Im einzelnen wurden also folgende Variablen als mögliche Prädiktoren in die Analysen aufgenommen:

- Gerechtigkeitsüberzeugungen: Allgemeiner Gerechte-Welt-Glaube (GGW), Glaube an immanente Gerechtigkeit (IMMANENT), Glaube an ultimative Gerechtigkeit (ULTIMATE), Glaube an eine ungerechte Welt (UGGW) und das Einzelitem, daß man sich auf die Gerechtigkeit des Schicksals nicht verlassen könne.
- Kontrollüberzeugungen: Internale Kontrolle der Person (KINTERN) und Kontrolle durch den Zufall (KZUFALL).
- Freiheitsüberzeugungen: Freiheitsüberzeugung (FREI), Unfreiheitsüberzeugung (UNFREI), Freiheitshandeln als Norm (FREIWEHR), persönliche Sehnsucht nach Freiheit (FREISEHN) und die Überzeugung, daß man alle Freiheits einschränkungen überwinden könne (FREIWIND).
- Allgemeine Urteilshärte: Drakonität im Sinne des Beharrens auf der Rechenschaftspflichtigkeit des Menschen (DRAKONRE) sowie ein versöhnlicher Umgang mit den Mitmenschen (MILDE).
- Einstellungen zu Schuld: Schuldabwehr (SCHULAB), Schuldbereitschaft (SCHUBER) sowie eine generelle Tendenz, Kranken die Schuld für ihr Schicksal zuzuweisen (KRASCHUZ).
- Funktionen der Ursachenerkenntnis: Wichtigkeit der Ursachenerkenntnis zum Vorbeugen (W.URS1), Bestrafen (W.URS2), Heilen (W.URS3) und Verhindern weiterer Erkrankungen (W.URS4).
- Funktionalität für die Opfer: die Überzeugungen, daß es den Opfern hilft, wenn alles weiter seinen normalen Gang geht (HONORMAL), wenn man die Krankheit verharmlost (HOHARMLO) und wenn man sie auf ihren eigenen Beitrag zur Entstehung ihrer Krankheit hinweist (HOVERANT).
- Weitere Einstellungen und Emotionen: Schuld (SOSCHULD), existentielle Schuld (SOEXISTS), Unsicherheit im Umgang mit den Kranken (SOSKRUP), Dankbarkeit für das eigene Schicksal (SODANK), Verantwortlichkeitsgefühl für die Opfer (SOVERANT), Mitleid (KRAMILEI und SOMITLEI), Empathie (KRAEMPAT) und die Überzeugung, daß man aus der Krankheit lernen und in ihr einen Sinn sehen könne (KRASINN).

Tabelle 10 zeigt die Ergebnisse der elf durchgeführten schrittweisen Regressionsanalysen. Es zeigt sich, daß sich 29 % der Gesamtvarianz der Zuschreibung an die Betroffenen durch die hier berücksichtigten Modellvariablen aufklären lassen. Sechs Variablen leisten in dieser Gleichung einen signifikanten Vorhersagebeitrag, wobei der Beitrag von allgemeiner Schuldzuweisungstendenz, Glauben an immanente Gerechtigkeit und Glauben an eine ungerechte Welt beträchtlich höher liegt als der der drei restlichen Variablen, nämlich der Überzeugung, daß es den Opfern hilft, wenn man sie auf ihren eigenen Beitrag zur Entstehung der

Krankheit hinweist, der skrupulösen Unsicherheit im Umgang mit den Kranken und der existentiellen Schuld. Der Beitrag zur Varianzaufklärung kann hier nur noch um 1 bzw. 2 Prozentpunkte gesteigert werden. Höhe und Richtung der Vorhersageleistung der einzelnen Prädiktoren liegen im Rahmen der Erwartungen. Der Beitrag der Schuldzuweisungstendenz ist schon aus sprachlogischen Gründen zu erwarten, psychologisch betrachtet ist daher der Beitrag des Glaubens an immanente Gerechtigkeit als bedeutsamer zu bewerten. Der in der bivariaten Betrachtung hoch signifikante Zusammenhang von internaler Kontrolle und Verantwortlichkeitszuschreibung an die Opfer ($r=.23$) findet in der multivariaten Betrachtung keinen Ausschlag und wird folglich durch den gemeinsamen Varianzanteil mit anderen signifikanten Prädiktoren zu erklären sein. Unerwartet, weil nicht im Rahmen der Konstrukt-Explikation von existentieller Schuld, ist der zwar relativ niedrige, aber noch signifikante positive Beitrag von existentieller Schuld zur Aufklärung der Verantwortlichmachung der Betroffenen: Je höher die existentielle Schuld der Beurteiler, desto höher die Verantwortung, die den Betroffenen zugewiesen wird. Man würde normalerweise den umgekehrten Effekt erwarten. Erklärbar würde der positive Effekt, wenn man ihn als eine Form der Reduktion von existentieller Schuld deuten würde. Ob diese Annahme gerechtfertigt ist oder nicht, kann innerhalb des Datensatzes bei einer einmaligen Erhebung nicht letztendlich geklärt werden. Es handelt sich um ein Beispiel typischer Interpretationsambiguität, die bei solchen motivationalen Interpretationen von Fragebogendaten auftauchen (Schmitt, 1997).

Tabelle 10
Schrittweise Multiple Regressionen zur
Aufklärung der Verantwortungsattributionen

Kriterium	Prädiktoren	R	R2	R2-Ch	F(Eq)	r	B	beta	t
VERA1 Betroffene	1 KRASCHUZ	.30	.14	.14	45.13**	.30	.29	.20	4.47**
	2 IMMANENT	.44	.19	.05	33.33**	.35	.43	.28	4.85**
	3 UGGW	.50	.25	.06	31.09**	-.16	-.34	-.23	-4.23**
	4 HOVERANT	.51	.26	.02	25.17**	.29	.19	.14	2.52*
	5 SOSKRUP	.52	.27	.01	21.16**	-.10	-.13	-.14	-2.58*
	6 SOEXISTS	.53	.29	.01	18.54**	.04	.12	.11	2.05*
VERA2 Gesellsch.	1 SOSCHULD	.28	.08	.08	23.49**	.28	.24	.25	4.36**
	2 FREISEHN	.32	.10	.03	16.34**	.21	.15	.17	3.08**
	3 MILDE	.36	.13	.03	14.35**	.16	.37	.17	3.06**
VERA3 Mitmensch	1 IMMANENT	.26	.07	.07	20.00**	.26	.28	.19	3.02**
	2 W.URS2	.31	.10	.03	15.43**	.21	.13	.15	2.69**
	3 UGGW	.34	.12	.02	12.57**	-.09	-.23	-.16	-2.84**
	4 KRASINN	.36	.13	.01	10.69**	.16	.14	.11	2.03*
	5 FREISEHN	.38	.15	.01	9.54**	.14	.13	.16	2.79**
	6 KINTERN	.41	.17	.02	9.17**	.23	.20	.15	2.48*
	7 W.URS1	.42	.18	.01	8.63**	.09	.23	.12	2.16*
VERA4 Industrie	1 W.URS2	.24	.06	.06	16.86**	.24	.14	.22	3.86**
	2 W.URS4	.29	.09	.03	13.21**	.17	.23	.15	2.61**
	3 UNFREI	.32	.10	.02	10.72**	.18	.13	.13	2.31*
VERA5 Wissensch.	1 KRASINN	.20	.04	.04	11.45**	.20	.21	.15	2.63**
	2 UNFREI	.25	.06	.03	9.79**	.16	.22	.15	2.61**
	3 W.URS2	.29	.08	.02	8.50**	.18	.13	.14	2.45*
	4 GGW	.32	.10	.02	7.81**	.17	.17	.13	2.31*
	5 SOMITL EI	.34	.12	.02	7.34**	-.11	-.15	-.13	-2.29*
VERA6 Kirchen	1 KRASINN	.28	.08	.08	24.51**	.28	.25	.22	3.92**
	2 SOSCHULD	.34	.12	.04	18.78**	.24	.14	.16	2.63**
	3 FREISEHN	.38	.14	.03	15.66**	.19	.12	.15	2.79**
	4 SOSKRUP	.40	.16	.02	13.32**	-.04	-.13	-.16	-2.67**
	5 SCHULAB	.42	.18	.01	11.88**	.15	.13	.12	2.20*
	6 SOEXISTS	.43	.19	.01	10.80**	.16	.15	.15	2.51*
	7 UGGW	.45	.20	.01	10.12**	-.07	-.19	-.14	-2.48*
	8 ULTIMATE	.46	.22	.01	9.46**	.21	.11	.12	2.01*
VERA7 Medien	1 KRASINN	.22	.05	.05	13.86**	.22	.25	.19	3.32**
	2 FREISEHN	.29	.08	.03	12.53**	.19	.14	.16	2.79**
	3 SOSCHULD	.32	.10	.02	10.89**	.21	.16	.15	2.66**
VERA8 Schicksal	1 KZUFALL	.27	.07	.07	22.87**	.27	.19	.13	2.23*
	2 GGW	.34	.11	.04	18.31**	.24	.38	.28	4.60**
	3 KRAMILEI	.38	.15	.03	16.10**	.22	.23	.15	2.75**
	4 KINTERN	.42	.18	.03	15.07**	-.10	-.33	-.20	-3.37**
	5 UGGW	.44	.19	.02	13.32**	.25	.23	.10	2.31*
VERA9 Gottes Willen	1 ULTIMATE	.27	.07	.07	21.65**	.27	.21	.21	2.83**
	2 HOVERANT	.31	.10	.03	15.36**	-.11	-.22	-.17	-2.89**
	3 DRAGONRE	.36	.13	.03	14.04**	.20	.27	.19	3.28**
	4 KINTERN	.38	.15	.02	11.99**	-.02	-.22	-.17	-2.66**
	5 KRAEMPAT	.40	.16	.01	10.54**	.16	.10	.11	2.04*
	6 GGW	.41	.17	.01	9.56**	.25	.17	.15	2.02
VERA10 Natur	1 UNFREI	.21	.04	.04	13.14**	.21	.27	.17	2.88**
	2 SODANK	.26	.07	.02	10.07**	.17	.13	.13	2.30*
	3 SOSCHULD	.30	.09	.02	8.97**	-.13	-.20	-.17	-2.96**
	4 DRAGONRE	.33	.11	.02	8.42**	.18	.26	.15	2.50*
VERA11 Zufall	1 KZUFALL	.41	.17	.17	57.87**	.41	.57	.38	6.58**
	2 FREIWEHR	.43	.18	.01	31.72**	-.08	-.21	-.13	-2.45*
	3 UGGW	.45	.20	.02	23.47**	.25	.26	.14	2.89**

Die aufgeklärte Varianz aller anderen Verantwortungskategorien liegt erheblich unter der für die Betroffenen möglichen Aufklärung. Auch dies ist nicht verwunderlich, da nur hier die Erklärung wirklich aufgrund bewährter Theorien und Hypothesen vorgenommen werden kann. Alle anderen Analysen sind mangels gleich intensiver theoretischer Bearbeitung als sehr viel stärker exploratorisch anzusehen. Trotzdem leisten auch in diesen zehn Analysen die hier betrachteten Prädiktorengruppen Varianzaufklärungen zwischen 10 und 22 Prozent.

Eigene Schuldgefühle, die Sehnsucht nach mehr Freiheit und eine versöhnliche Einstellung gegenüber seinen Mitmenschen leisten gleichermaßen signifikante Beiträge zur Vorhersage der Verantwortlichmachung der Gesellschaft. Wer sich selbst schuldig fühlt, mag sich damit trösten, daß er nicht alleine schuldig ist, sondern die ganze Gesellschaft, von der er nur ein Teil ist. Die Sehnsucht nach Freiheit führt möglicherweise zu einer Verdammung der Gesellschaft, weil in der Gesellschaft auch ein potentieller Agent von persönlicher Unfreiheit oder Freiheits einschränkungen gesehen wird. Auf den ersten Blick mag es verwundern, daß eine milde, verständnisvolle Lebenseinstellung überhaupt zu Verantwortungsattributionen führt. Es gilt aber zu beachten, daß sich diese Versöhnlichkeit in der Regel auf Einzelmenschen bezieht und nicht auf größere soziale Aggregate. Die Gesellschaft zu verurteilen mag sogar ein wirkungsvoller Weg sein, den einzelnen vor ähnlicher Verurteilung zu bewahren. In diesem Sinne wären die Verantwortlichmachung der Gesellschaft und der Betroffenen kompensatorisch zu deuten.

Verwundern muß auch die Tatsache, daß der Glaube an immanente Gerechtigkeit den größten Anteil an der Vorhersage der Verantwortungsattribution an Mitmenschen hat. Nur auf die Zuschreibung an die Betroffenen selbst würde man einen direkten Effekt von immanenter Gerechtigkeit theoretisch erwarten. Wenn man allerdings daran denkt, daß einerseits von allen hier betrachteten Prädiktoren immanente Gerechtigkeit die deutlichsten semantischen Bezüge zu einer moralischen Bewertung der Lebensführung hat und daß solche Bewertungen am ehesten an Personen angelegt werden können und daß andererseits neben den Betroffenen selbst die Mitmenschen die einzige unmittelbar personale Instanz sind, dann kann es einen Sinn machen, bei immanenter Gerechtigkeit auch die Mitmenschen verantwortlich zu machen. Wenn man zudem unterstellt, daß die Person selbst die Menschen wählt, mit denen sie umgeht, dann führt auch von der Verantwortlichkeit der Mitmenschen ein Weg zur Verantwortlichkeit der Betroffenen selbst. Auch eine andere Interpretation gewinnt eine gewisse Plausibilität: Wenn man unter Mitmenschen die Angehörigen von Krebskranken sieht, dann sind auch die Mitmenschen Opfer, deren Leiden erklärt und möglicherweise bewältigt werden muß. In diesem Sinne wäre die durch immanente Gerechtigkeit beeinflusste Verantwortlichmachung der Mitmenschen durchaus konform mit den ursprünglichen Hypothesen der Gerechte-Welt-Theorie. Drei weitere Prozentpunkte an Varianzaufklärung bringt die subjektive Wichtigkeit der Ursachenerkenntnis für die Bestrafung der Schuldigen. Auch dieser Zusammenhang wird schnell plausibel, wenn man zum Beispiel an menschliche Verhaltensweisen wie das Rauchen denkt, die andere Menschen objektiv in ihrer Gesundheit gefährden können. Fünf weitere Prädiktoren leisten nur noch geringfügige Gewinne an Varianzaufklärung. Der Glaube an eine ungerechte Welt reduziert die den Mitmenschen zugewiesene

Verantwortung in gleicher Richtung, wenn auch in etwas geringerem Ausmaß, wie er es für die den Betroffenen zugewiesene Verantwortung tut. Etwas höher als der Beitrag von Sinnfindung, Freiheitssehnsucht und Wichtigkeit der Ursachenerkenntnis ist der Beitrag von internaler Kontrolle. Die Vorhersage der Verantwortung der Mitmenschen ist somit die einzige der elf Analysen, in der eine interne Kontrollüberzeugung einen positiven Beitrag zur Varianzaufklärung leistet. Die Mitmenschen sind diejenigen der elf Kategorien, die man am ehesten kontrollieren zu können glauben kann.

Das Variablennetz wurde nicht in erster Linie ausgelegt, um die Verantwortungsattribution an die Industrie oder die Medien zu erklären. Es kann daher nicht verwundern, daß hier nur 10 Prozent Varianzaufklärung möglich sind. Die Wichtigkeit der Ursachenerkenntnis zum Bestrafen der Schuldigen, zum Verhindern weiterer Erkrankungen sowie die Überzeugung von Unfreiheit liefern in absteigender Reihenfolge signifikante Beiträge zur Erklärung der Verdammung der Industrie. Mehr als die Hälfte (6 von 10 Prozent) wird durch die Straffunktion erklärt. Offensichtlich wird hier die Industrie als einer der Schuldigen gesehen, den es zu bestrafen gilt.

Mit der Wissenschaft, den Kirchen und den Medien sind drei wesentliche sinnstiftende Elemente unserer Gesellschaft benannt. Es leuchtet daher ein, daß in allen drei Fällen die Sinnfindungs-Variable die höchsten Vorhersageleistungen bringt (für Wissenschaft und Kirchen ein Drittel, für die Medien sogar die Hälfte der für die betrachteten Prädiktorgruppen möglichen Varianzaufklärung). Neben der Sinnfindung liefern die Unfreiheitsüberzeugung, die Wichtigkeit der Ursachenerkenntnis für die Bestrafung der Schuldigen und der allgemeine Glaube an eine gerechte Welt signifikante Vorhersagebeiträge bei der Verantwortungsattribution an die Wissenschaft. Die insgesamt aufgeklärte Varianz steigt dabei stetig um jeweils zwei Prozentpunkte an. Wissenschaft ist eine sehr allgemeine Kategorie; es ist nicht spezifiziert, ob darunter Natur- oder Geisteswissenschaften, Rechts- oder Sozialwissenschaften zu verstehen sind. Unabhängig von solchen Spezifikationen läßt sich aber sagen, daß mit den vier positiven Prädiktoren auch vier typische Funktionen von Wissenschaft genannt sind, die in unserem Gesellschaftssystem weit geteilt sind. Der Wissenschaft wird eine Sinnstiftungsfunktion zugesprochen, es wird erwartet, daß sie den Menschen aus Unfreiheiten und Unmündigkeit befreit, daß sie durch die Aufdeckung von Determinationen den Weg zu größerer Freiheit weist. Von der Rechtswissenschaft erwartet man auch, daß sie zur Bestrafung von Schuldigen beiträgt, von Naturwissenschaften eventuell, daß sie Ursachen und damit auch mögliche "Schuldige" aufdeckt. Schließlich spricht man der Wissenschaft die Funktion zu, zu einem gerechteren Zusammenleben der Menschen beizutragen. „Der“ Wissenschaft könnte von den Vpn insofern vorgeworfen werden, nicht genug getan zu haben, ihren Aufgaben gerecht zu werden und daher mitverantwortlich am weiteren Leiden von Krebsopfern zu sein. Solche Interpretationen machen auch dann Sinn, wenn man unterstellt, daß Verantwortung der Wissenschaften nicht nur Verantwortung für die Entstehung von Krebskrankheiten meint, sondern vor allem auch Verantwortung für die Lösung des Problems.

Schuldabwehr, existentielle Schuld, der Glaube an eine ungerechte Welt und der Glaube an ultimative Gerechtigkeit leisten nur jeweils geringfügige Zuwächse (1

Prozent) in der Aufklärung der Verantwortlichkeitsattribution an die Kirchen. Bedeutsamere Beiträge liefern neben der schon erwähnten Sinnfindungskomponente Skrupel im Umgang mit Kranken, die Sehnsucht nach mehr Freiheit und eigene Schuldgefühle. Allein vier der acht signifikanten Prädiktoren drehen sich also in irgendeiner Weise um Schuld. Möglicherweise verraten diese Schuldkomponenten eine engere Bindung an Religion, für die es dann näher liegt, die Kirchen verantwortlich zu machen. Betrachtet man den signifikant positiven Beitrag von Schuldabwehr, dann könnte man auch an eine möglicherweise hinter solchen Zusammenhängen stehende ätiologische Alltagstheorie denken, derzufolge übertriebene Schuldgefühle, für die wiederum die Kirchen verantwortlich zu machen sind, zu Krebskrankheiten beitragen. Ebenso wie bei der Beurteilung der Verantwortlichkeit der Gesellschaft kann die Vorhersage durch die persönliche Sehnsucht nach Freiheit um drei Prozentpunkte verbessert werden. Man wird daran denken, daß Gesellschaft und Kirchen als besonders freiheitseinschränkende Instanzen erlebt werden können.

Weniger Varianzaufklärung, aber inhaltlich vergleichbare Zusammenhänge zeigt die Vorhersage der Verantwortlichkeitszuschreibung an die Medien. Neben der Sinnfindungskomponente sind es hier die Sehnsucht nach Freiheit und eigene Schuldgefühle, die die durch Sinnfindung ermöglichte Aufklärung noch einmal verdoppeln. Bezüglich der eigenen Schuldgefühle könnte man einmal mehr argumentieren, daß solche Schuldgefühle leichter zu ertragen sind, wenn man nicht alleine mit ihnen dasteht und wenn auch Instanzen wie Gesellschaft, Kirchen oder Medien Verantwortung tragen. Andererseits wird man aber auch umgekehrt im Auge behalten müssen, daß Medien und Kirchen Kommunikatoren sind, die möglicherweise die Schuld aller ins Blickfeld rücken.

Einen Beitrag zur Vorhersage der Attribution an ein vorherbestimmtes Schicksal leistet der Glaube an eine ungerechte Welt. Einen ebenfalls hohen, aber negativen Effekt hat die internale Kontrollüberzeugung. Der Beitrag ist nach Auspartialisieren der gemeinsamen Varianzanteile mit den anderen Prädiktoren beträchtlich höher, als es die relativ niedrige bivariate Korrelation ($r = -.10$) erwarten lassen konnte. Der Glaube an die eigenen Kontrollmöglichkeiten verträgt sich nicht mit der Annahme ominöser, nicht erklärbarer und nicht kontrollierbarer Größen wie dem Schicksal. Der Effekt der Kontrolle durch den Zufall ist konzeptuell kaum zwingend, zeigt aber wohl, daß die Vpn möglicherweise andere Konzepte von Schicksal und Zufall im Kopf haben als exakte wissenschaftliche Begriffe. Je höher das Mitleid mit den Krebskranken, desto höher auch die Attribution auf das Schicksal. Möglicherweise ist dies eine Attribution, die den Opfern Trost verspricht, und somit ein angemessener Ausdruck des Mitleids.

In vergleichbarer Höhe (hier sind es 17 Prozent) liegt die Vorhersageleistung für die Attribution auf Gottes Willen. Geringfügiger als bei der Schicksalsattribution fallen hier der positive Effekt des allgemeinen Gerechte-Welt-Glaubens und der negative Effekt von internaler Kontrolle aus. Wiederum gilt: Der Glaube an die eigene Kontrolle verträgt sich nicht mit der Attribution auf Gottes Willen, sofern dieser nicht durch die Person steuerbar wäre. Das aber wäre entweder konzeptuell unsinnig oder Hybris. Also helfen sich Personen mit internaler Kontrollüberzeugung, indem sie Gottes Willen bei der Beurteilung von Verantwortlichkeit geringer veranschlagen, als dies andere tun. Der Glaube an ultimative Gerechtigkeit dage-

gen zeigt enge Überschneidungen zu Religiosität und hat daher einen plausiblen signifikanten positiven Effekt. Die Überzeugung, daß es den Kranken am ehesten hilft, wenn man sie auf ihren eigenen Beitrag zur Entstehung ihrer Krankheit hinweist, ist der Attribution auf Gottes Willen kontraindiziert und hat infolgedessen einen negativen Effekt. Sehr hoch ist auch der positive Beitrag der Drakonitätsskala, die auf der Rechenschaftspflichtigkeit des Menschen beharrt. Man mag daran denken, daß es für viele Gott ist, vor dem letztendlich Rechenschaft abgelegt werden und das ganze Leben verantwortet werden muß. Mit engerem Bezug zur Krankheit kann man argumentieren, daß wenn Gottes Willen für solche Krankheiten verantwortlich ist, eine größere Aufmerksamkeit angezeigt ist und daß jede Verhaltensweise bewußt zu wählen und zu rechtfertigen ist.

Da kein Mensch etwas gegen die Natur ausrichten kann, wird der positive Effekt von Unfreiheit auf die Natur-Attribution verständlich. Schuldgefühle vertragen sich nicht mit der Verantwortung der Natur: Wer selbst Schuld empfindet, der sieht personale Ursachen und wird weniger geneigt sein, die Krankheit auf natürliche Prozesse zurückzuführen. Dankbarkeit dagegen ist neben Unfreiheit am ehesten mit einer Naturattribution verträglich - folgerichtig ist dies die einzige der elf Gleichungen, in denen Dankbarkeit für das eigene Schicksal einen signifikanten Effekt zeigt. Der positive Effekt der Drakonitätsskala Rechenschaft läßt sich ähnlich erklären wie der positive Effekt dieser Skala bei der Attribution auf Gottes Willen. Die subjektiv große Bedeutung überpersonaler Instanzen mag die Ansicht bestärken, daß man im Leben genau aufpassen muß und über jedes Detail der Lebensführung Rechenschaft abzulegen in der Lage sein sollte, dieses wiederum sollte auch im speziellen Fall - hier der Erklärung einer Krankheit - die Attribution auf die entsprechenden Kräfte nahelegen.

Überdeutlich ist in der letzten Analyse der überragende Einfluß von Kontrolle durch den Zufall auf die auch im speziellen Fall einer Krankheitserklärung vorgenommene Attribution auf den Zufall (17 von 20 Prozent der Varianzaufklärung). Dieser Effekt ist beinahe banal: Je mehr man grundsätzlich und allgemein an den Zufall glaubt, desto mehr wird man auch geneigt sein, im besonderen Ereignisse auf den Zufall zurückzuführen. Der im Vergleich dazu geringe positive Effekt des Glaubens an eine ungerechte Welt hat einen sehr ähnlichen Plausibilitätsgrad. Dagegen macht es kaum einen Sinn, sich gegen den Zufall zu wehren, man kann ihn definitionsgemäß weder steuern noch vorhersehen. Wehren kann man sich gegen Determinanten, also gegen überzufällige Einflußgrößen. In diesem Sinne ist auch der negative Effekt der Norm, daß man sich gegen Freiheitseinschränkungen wehren muß, erklärbar.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß mit dem hier vorgeschlagenen erweiterten Satz von Modellvariablen nicht nur die Verantwortlichkeitszuschreibung an die Betroffenen, sondern auch andere Zuschreibungsmuster sinnvoll erklärt werden können. Dabei erscheint es ratsam, die Vorhersage der zehn weiteren Verantwortungsinstanzen weniger als hypothesengeleitet, sondern als exploratorisch zu betrachten, um daraus Hinweise für ausgereifere theoretische Modelle zu entwickeln.

III

Ein Pfadmodell zur Überprüfung der impliziten Annahmen von Defensivattributionshypothese und Gerechte-Welt-Theorie

Abschließend sollen die Zuschreibungen an weitere Instanzen ausgeblendet und die Zuschreibung von Verantwortung an die Betroffenen noch einmal in genaueren Augenschein genommen werden. Sowohl die Defensivattributionshypothese als auch die Gerechte-Welt-Theorie betrachten Verantwortungsattribution und Abwertung von Opfern als Mittel zum Zweck. Über diese Zuschreibungen soll die Annahme begründet und untermauert werden, einem Beobachter selbst könne ein so fürchterliches Schicksal nicht zustoßen. Es wird unterstellt, daß einmal der Glaube an eine gerechte Welt, ein anderes Mal das Kontrollbedürfnis die Verantwortung der Betroffenen steigern (bzw. zu Abwertung führen) und daß die Verantwortung der Betroffenen bzw. die Abwertung Einfluß auf die Einschätzung habe, man könne selbst von einem ähnlichen Los nicht betroffen werden. Gerechtigkeitsglauben respektive Kontrollbedürfnis sollen also einen über Verantwortlichkeitszuschreibung und/oder Abwertung vermittelten Effekt auf Invulnerabilitätsillusionen haben. Diese Annahmen lassen sich leicht in ein Pfadmodell überführen, in dem die Variablen wie folgt geordnet sind:

Glaube an gerechte Welt	Verantwortung der Betroffenen	
Internale Kontrolle	Abwertung	Invulnerabilität

Die erwarteten Effekte lassen sich in dieser Reihenfolge durch Pfeile von links nach rechts eintragen. Nach den theoretischen Konzeptionen ist zu erwarten, daß es einen direkten Effekt vom Glauben an eine gerechte Welt auf Verantwortung der Betroffenen und auf Abwertung gibt, ebenso wie einen direkten Effekt von internaler Kontrolle auf die Verantwortung der Betroffenen. Weiter lassen sich aus den Konzeptionen Pfeile von Verantwortung der Betroffenen und von Abwertung auf Invulnerabilität vorhersagen. Es sollte also indirekte Effekte der proximalen Variablen, Gerechtigkeits- und Kontrollbedürfnis, auf Invulnerabilität geben.

Um dieses Pfadmodell zu überprüfen, wurden schrittweise Regressionsanalysen in zwei Verfahrensschritten durchgeführt. In einem ersten Schritt wurden fünf Regressionsanalysen gerechnet, in denen die Verantwortlichmachung der Betroffenen sowie vier Abwertungsvariablen die Kriterien darstellten. Als Prädiktoren wurde nun nicht mehr der gesamte bisher betrachtete Satz, sondern nur noch die fünf Gerechtigkeitsvariablen sowie die beiden Skalen Internale Kontrolle und Kontrolle durch den Zufall berücksichtigt. In einem zweiten Schritt dienten sowohl die Prä-

diktoren als auch die Kriterien des ersten Schrittes als Prädiktoren der emotionalen Reaktionen.

Zusätzlich zur Vorhersage der Invulnerabilitätsüberzeugung wurden Regressionsanalysen zur Vorhersage sechs weiterer emotionaler Reaktionen durchgeführt: Hoffnung, Gefährdung und Angst bezüglich des Eintretens einer eigenen Krebserkrankung sowie Bewältigungszuversicht, Empörung und Schicksalsannahme für den hypothetischen Fall, daß man selbst doch von der Krankheit betroffen sein würde. Diese sieben Variablen wurden aufgrund der faktorenanalytischen Untersuchung des aus 15 Items bestehenden Emotionsfragebogens "Wie fühlen Sie sich?" gebildet. Die Skala Bewältigungszuversicht besteht aus drei Items ($\alpha=.81$), die die Annahme ausdrücken, daß man die Lage im Fall einer Erkrankung schon meistern würde. Die Skala Invulnerabilität besteht aus drei Items, die Sicherheit, Optimismus und Unverwundbarkeit ausdrücken ($\alpha=.70$). Die Skala Angst wurde über zwei Items aggregiert ($\alpha=.80$), die Angst und Sorgen bezüglich einer Erkrankung ansprechen, Empörung über zwei Items, die Empörung und Ungerechtigkeitserleben ansprechen ($\alpha=.72$). Zwei Items, die zu Gefährdung zusammengefaßt wurden, drücken Pessimismus und ein Gefährdungsgefühl aus ($\alpha=.66$).

Zur Wahl der Abwertungsvariablen: Die vier Abwertungsvariablen wurden aus einem 24 Adjektive umfassenden Personbewertungsbogen gewonnen, auf dem Krebsopfer mit Durchschnittsmenschen verglichen werden sollten. Es sind grundsätzlich vier Arten denkbar, in der die Bewertung von Krebskranken von der Bewertung der Durchschnittsmenschen abweichen kann. Abwertung kann ausgedrückt werden, indem positive Eigenschaften weniger stark oder negative Eigenschaften stärker als bei Durchschnittsmenschen wahrgenommen werden. Umgekehrt kann Aufwertung ausgedrückt werden, indem Krebskranke in positiven Eigenschaften besser oder in negativen Eigenschaften niedriger als Durchschnittsmenschen bewertet werden. Die vier verwendeten Bewertungsmaße sind Zählvariablen: Es wurde ausgezählt, wie häufig Krebskranke in positiven Eigenschaften über dem Durchschnittsmenschen (SUMOPOP), unter dem Durchschnitt (SUMOPOW) sowie in negativen Eigenschaften über (SUMONEP) oder unter dem Durchschnitt (SUMONEW) lagen.

Tabelle 11 zeigt zunächst die Ergebnisse des ersten Verfahrensschrittes: Die Varianzaufklärung der Verantwortungszuschreibung an die Betroffenen geht um 11 % zurück, verglichen mit dem Modell, in dem sämtliche Überzeugungssysteme als Prädiktoren berücksichtigt wurden. Damit lassen sich aber immerhin nahezu zwei Drittel der durch dieses Modell aufgeklärten Varianz durch Gerechtigkeitsvariablen im engeren Sinne aufklären. Von den verbleibenden zwei Dritteln gehen wiederum zwei Drittel (12 Prozent) alleine auf immanente Gerechtigkeit zurück. Die Aufklärungsquote steigt um weitere sechs Prozentpunkte durch den negativen Effekt des Glaubens an eine ungerechte Welt. Die Vorhersagequoten für die vier Personenbewertungsvariablen sind insgesamt sehr gering (zwischen drei und fünf Prozent), noch verblüffender aber sind die Ergebnisse. Nur zwei dieser Gleichungen sind bisher von der Gerechte-Welt-Theorie sinnvoll zu erklären, nämlich die Vorhersage von SUMONEP und SUMOPOW. Je höher der Gerechte-Welt-Glaube, desto häufiger werden negative Attribute bei Krebsopfern mehr wahrgenommen als bei Durchschnittsmenschen (SUMONEP, Vorhersage: 4 %). Je höher der Glaube an immanente Gerechtigkeit, desto mehr werden positive Eigenschaften

bei Krebsopfern weniger wahrgenommen als bei Durchschnittsmenschen (SUMO-POW).

Tabelle 11
Schrittweise Multiple Regressionen zur
Aufklärung von VERA1 und Abwertung

Kriterium	Prädiktoren	R	R2	R2-Ch	F(Eq)	r	B	beta	t
VERA1	1 IMMANENT	.35	.12	.12	39.70**	.35	.63	.41	7.36**
	2 UGGW	.43	.18	.06	31.72**	-.16	-.37	-.25	-4.58**
<hr/>									
SUMOPOP	1 GGW	.23	.05	.05	15.12**	.23	.52	.23	3.89**
<hr/>									
SUMONEP	1 GGW	.21	.04	.04	12.83**	.21	.57	.21	3.58**
<hr/>									
SUMOPOW	1 IMMANENT	.18	.03	.03	9.25**	.18	.35	.18	3.04**
<hr/>									
SUMONEW	1 GGW	.14	.02	.02	5.79*	.14	.20	.12	2.10*
	2 UGGW	.18	.03	.01	4.98**	.14	.25	.12	2.03*

Nicht im Rahmen der Gerechte-Welt-Theorie erklärbar sind dagegen die Befunde, daß auch die Aufwertung der Kranken vom Gerechtigkeitsglauben begünstigt wird. Sowohl der Glaube an eine gerechte als auch der Glaube an eine ungerechte Welt haben Einfluß darauf, daß negative Eigenschaften bei den Kranken weniger wahrgenommen werden als bei Durchschnittsmenschen. Der Effekt des Ungerechtigkeitsglaubens wird sofort plausibel, der positive Effekt des Gerechte-Welt-Glaubens dagegen bedarf einer weiteren Erklärung. Ist es denn nicht zutiefst ungerecht, wenn Leute, bei denen negative Eigenschaften weniger stark vertreten sind, eher Krebs bekommen? Im Rahmen des aktuellen Datensatzes kann über das Zustandekommen des Effektes nur spekuliert werden. Einerseits könnte man unterstellen, daß der Glaube an eine gerechte Welt dazu motiviert, den ohnehin schon schwer getroffenen Opfern einen Ausgleich zu verschaffen, indem man sie durch positive Bewertungen ein bißchen zu entschädigen versucht. Dann sollte man aber auch einen ähnlichen Effekt des Glaubens an ultimative Gerechtigkeit erwarten, der hier nicht bestätigt werden kann. Auf der anderen Seite ist aber auch denkbar, daß es Alltagstheorien gibt, denen zufolge sich Tugend nicht auszahlt, daß zum Beispiel Vernunft und Intelligenz das Leben nur unnötig verkomplizieren und erschweren, daß Moral Lebenstüchtigkeit verhindert und daß große Hilfsbereitschaft und Freundlichkeit einen leicht zum willigen Opfer seiner zielbewußteren Mitmenschen machen kann. Wenn also positive Eigenschaften nur unnötige Probleme bereiten, warum sollten sie dann in letzter Konsequenz nicht auch als cancerogen verstanden werden können? Weitere Untersuchungen sind nötig, um die Wirksamkeit solcher und anderer Überzeugungen bezüglich ihrer

Funktionalität und Adaptabilität auf Gerechtigkeitsurteil und Opferbewertung zu überprüfen. Ähnliche Überlegungen können für den positiven Effekt des Gerechte-Welt-Glaubens auf die häufigere Wahrnehmung von positiven Attributen bei Krebskranken angestellt werden. Hier ist die Varianzaufklärung mit 5 % unter den vier untersuchten Variablen immerhin am höchsten.

Tabelle 12 stellt die Ergebnisse des zweiten Verfahrensschrittes dar. Nunmehr sollten sieben emotionale Reaktionen durch Kontrollüberzeugungen, Gerechte-Welt-Variablen, Opferbewertung und Verantwortungszuschreibung vorhergesagt werden. Es wurde angenommen, daß es direkte Effekte der Bewertung und Verantwortungszuschreibung und indirekte der Gerechte-Welt- und Kontrollvariablen gibt. Diese Erwartung konnte für keine der sieben betrachteten emotionalen Reaktionen bestätigt werden.

14 Prozent der Gesamtvarianz der Unverwundbarkeitsannahme (EMOUNWU) konnten durch die Modellvariablen aufgeklärt werden. Der größte Anteil davon geht auf eine internale Kontrollüberzeugung zurück, der Glaube an ultimative Gerechtigkeit fügt dem nur noch eine geringfügig größere Varianzaufklärung hinzu.

Für die Zuversicht, im Falle des Falles die Krankheit bewältigen zu können (EMO-COPE), ergibt sich ein ganz ähnliches Muster. Wiederum hat die internale Kontrollüberzeugung hier den deutlichsten Effekt. Drei Viertel der durch drei Prädiktoren ermöglichten Varianzaufklärung geht allein auf diesen Faktor zurück. Wiederum kann die Vorhersage durch ultimative Gerechtigkeit um drei Prozentpunkte verbessert werden. Der Zusammenhang des Glaubens an ultimative Gerechtigkeit und der Zuversicht, die Krankheit bewältigen zu können, erschließt sich schon aus sprachlogischen Gründen. Noch geringfügiger kann die Vorhersagekraft der Gleichung durch die Hinzunahme der Überzeugung verbessert werden, daß man sich auf die Gerechtigkeit des Schicksals nicht verlassen könne (Zuwachs um einen Prozentpunkt). Dieses Einzelitem behauptet weder Gerechtigkeit noch Ungerechtigkeit. Nicht die Gerechtigkeit selbst wird darin geleugnet, sondern nur die subjektive Sicherheit, die sehr leicht zur trügerischen Sicherheit wird. Man kann sich vorstellen, daß für einen Kranken der Glaube an die Ungerechtigkeit wenig adaptiv ist, aber auch der Glaube an Gerechtigkeit kann in diesem Falle zu Problemen führen, da er durch den Eintritt der Krankheit entweder schon widerlegt ist oder aber im Falle seiner Aufrechterhaltung konsequenterweise zur Überzeugung führen muß, daß die Erkrankung gerecht ist und daß folglich Selbstvorwürfe am Platz sind. Die Überzeugung, daß man sich auf die Gerechtigkeit des Schicksals nicht verlassen könne, mag dagegen in dieser Situation am ehesten entlastend sein.

Tabelle 12
Schrittweise multiple Regressionen
zur Prädiktion der emotionalen Reaktionen

Kriterium	Prädiktoren	R	R2	R2-Ch	F(Eq)	r	B	beta	t
EMOUNWU	1 KINTERN	.36	.13	.13	41.37**	.36	.34	.31	5.24**
	2 ULTIMATE	.38	.14	.02	23.78**	.25	.12	.14	2.35*
EMOCOPE	1 KINTERN	.35	.12	.12	38.31**	.35	.34	.28	4.72**
	2 ULTIMATE	.38	.15	.03	23.99**	.27	.19	.20	3.30**
	3 GNVERL	.40	.16	.01	17.85**	.09	.09	.12	2.22*
EMOHOFF	1 UGGW	.35	.12	.12	39.63**	.35	.36	.33	5.56**
	2 IMMANENT	.38	.14	.02	23.18**	-.06	-.16	-.14	-2.47*
	3 KZUFALL	.40	.16	.02	17.62**	.25	.12	.14	2.40*
EMOGEFA	1 UGGW	.25	.06	.06	19.33**	.25	.27	.20	3.30**
	2 ULTIMATE	.31	.10	.03	15.13**	-.14	-.24	-.24	-4.04**
	3 IMMANENT	.35	.12	.02	12.93**	.13	.25	.17	2.81**
	4 KZUFALL	.38	.14	.02	11.70**	.23	.18	.16	2.68**
EMOANGS	1 UGGW	.24	.06	.06	17.34**	.24	.30	.19	3.12**
	2 KZUFALL	.28	.08	.02	11.78**	.21	.19	.15	2.39*
EMOEMPO	1 IMMANENT	.22	.05	.05	14.15**	.22	.18	.14	2.21*
	2 KZUFALL	.26	.07	.02	10.62**	.17	.18	.18	3.05**
	3 KINTERN	.31	.09	.02	9.69**	.20	.20	.17	2.71**
EMOANNA	1 ULTIMATE	.23	.05	.05	15.22**	.23	.27	.23	3.90**

Hoffnung, daß man selbst nicht krank wird, läßt sich durch drei Prädiktoren zu 16 Prozent aufklären. Während der Glaube, daß das Leben durch den Zufall kontrolliert ist, und immanente Gerechtigkeit nur geringfügige Zuwächse erbringen, lassen sich drei Viertel der Varianzaufklärung auf den Glauben an eine ungerechte Welt zurückführen. Hoffnung (EMOHOFF) ist in dieser Untersuchung nicht als euphorisches zukunftsgerichtetes Gefühl oder als optimistischer Tagtraum von einer glücklicheren Welt im Sinne von Ernst Bloch (1980) gefaßt, sondern bringt lediglich in Abgrenzung von Sicherheit und Unverwundbarkeit die Hoffnung zum Ausdruck, daß einem diese Krankheit nicht zustößt. Hoffnung im Sinne dieser Operationalisierung schließt also ein Bewußtsein von Gefährdung ein. Nur im Bewußtsein dieser Gefahr kann man hoffen, ansonsten wäre man sicher. Wenn die Welt als sehr ungerecht angesehen wird, wird man in der Tat keine Sicherheit gewinnen können, es bleibt nur Pessimismus oder aber auch Hoffnung. Ähnliches gilt für den sehr viel geringeren Effekt der Überzeugung, daß das Leben durch Zufall kontrolliert ist. Verwunderlich scheint dagegen auf den ersten Blick der negative Effekt von immanenter Gerechtigkeit.

Man würde einen positiven Effekt erwarten, nämlich daß immanente Gerechtigkeit die Hoffnung fördert und stärkt, selbst nicht betroffen zu werden. Man kann über das Zustandekommen nur spekulieren. Zwei Erklärungen scheinen denkbar: Ein-

mal könnte man argumentieren, daß immanente Gerechtigkeit zu einem großen Gefühl von Sicherheit und Unverwundbarkeit führt, während Hoffnung sich durch das implizite Bewußtsein der Gefährdung davon abhebt und folglich abgelehnt wird. Allerdings leistet der Glaube an immanente Gerechtigkeit auch keinen signifikanten Beitrag zur Vorhersage von Unverwundbarkeitsannahmen. Die andere Erklärung lautet, daß der Gerechtigkeitsglaube tatsächlich auch andere als die bisher in der Literatur diskutierten emotionalen Konsequenzen haben kann. Der Glaube an immanente Gerechtigkeit führt das Auftreten von schweren Erkrankungen auf Lebenswandel und moralische Verfehlungen von Personen zurück. Nur ein gleichzeitig sehr selbstgerechter Mensch kann daraus aber auch die Folgerung ableiten, ihm könne nichts Schlimmes passieren. Wer sich dagegen selbst nicht ohne Schuld wähnt und gleichzeitig der Ansicht ist, daß solche Schuld Folgen bis hin zu schweren Erkrankungen haben kann, der hat allen Grund, sich als gefährdet zu betrachten. Eine solche Moderatorhypothese kann vorerst nicht überprüft werden, weil Selbstgerechtigkeit und das Bewußtsein eigener Schuld und Fehler nicht erhoben wurden.

Die Modellgleichung zur Vorhersage des Gefährdungsbewußtsein (EMOGEFA) scheint aber auch auf die mögliche Richtigkeit dieser zweiten Erklärung hinzudeuten. Mehr als die Hälfte der durch vier Prädiktoren möglichen Varianzaufklärung kommen durch den Glauben an eine ungerechte Welt sowie die Überzeugung von der Kontrolle des Lebens durch den Zufall zustande. Diese Effekte sind inhaltlich schnell plausibel und bedürfen keiner weiteren Erklärung. Interessanter sind die gegensätzlichen Effekte von immanenter und ultimativer Gerechtigkeit. Während ultimative Gerechtigkeit geeignet ist, das Gefährdungsbewußtsein zu reduzieren, vergrößert immanente Gerechtigkeit eher das Bewußtsein der Gefahr. Es spricht einiges dafür, daß die Vpn die Elle der immanenten Gerechtigkeit nicht nur an ihre Mitmenschen anlegen, sondern auch ihre eigenen Handlungen mit einem ähnlichen Maßstab messen. Dann nämlich ist die Vergrößerung der wahrgenommenen Gefahr verständlich.

Einfacher zu erklären ist die Gleichung zur Vorhersage von Angst (EMOANGS): Je höher der Glaube an eine ungerechte Welt und je höher die Kontrolle des Lebens durch den Zufall, desto mehr Angst. Allerdings lassen sich nur 8 Prozent der Kriteriumsvarianz durch die Kombination dieser Prädiktoren vorhersagen.

Gering ist auch der Varianzaufklärungsanteil für die beiden anderen hypothetischen emotionalen Reaktionen im Falle einer eigenen Erkrankung. Je höher der Glaube an die Kontrolle durch den Zufall, an interne Kontrolle und an immanente Gerechtigkeit, desto mehr Empörung erwarten die Vpn. Hier läßt sich nur der Effekt der internalen Kontrollüberzeugung eindeutig interpretieren. Man hat geglaubt, ja, war sich sicher, sein eigenes Leben im Griff zu haben, ein Leben, in das keine Krebskrankheiten hineinpassen. Weil dann doch eingetreten ist, was nicht sein durfte, ist man empört. Daß man empört ist, wenn der Zufall bestimmt, was im Leben geschieht, ist zumindest dann nicht plausibel, wenn man ein wissenschaftlich klares Konzept vom Zufall anlegt. Die Psycho-Logik mag aber durchaus eine andere sein als die Sprach-Logik. Es gibt - auch in dieser Untersuchung - einige Hinweise darauf, daß in den Zufall von Personen mehr hineingelegt wird als nur Zufälliges. Der Effekt von immanenter Gerechtigkeit läßt sich mehrfach deuten. Wenn immanente Gerechtigkeit zu subjektiver Sicherheit ge-

führt hat, dann ist man nachher um so mehr empört, als sich diese Sicherheit als trügerisch erwiesen hat. Aber auch, wenn man die Krankheit als Folge eigener Verfehlungen sieht, kann man empört sein, daß diese "Strafe" nun doch zu hart und unverdient ist.

Nur fünf Prozent der Annahme, daß man sein Schicksal im Falle eines Falles so annehmen würde, wie es ist, lassen sich durch die hier aufgenommenen Modellvariablen erklären. Es ist leicht erklärlich, daß es leichter fällt, sein Schicksal anzunehmen, wenn man glauben darf, daß es für dieses Schicksal auf längere Sicht noch einen gerechten Ausgleich gibt.

Resümee

Zusammenfassend läßt sich folgendes Resümee ziehen.

Es erwies sich als sinnvoll, neben der Verantwortungszuschreibung an die Opfer von Schicksalsschlägen auch Verantwortungszuschreibungen an weitere Instanzen zu erheben. Solche Zuschreibungen korrespondierten unterschiedlich mit dem Glauben an Gerechtigkeit und an interne Kontrolle. Während interne Kontrolle nur mit Verantwortungszuschreibungen an die Opfer von Krebs signifikant korreliert, zeigen der unspezifische Gerechte-Welt-Glaube und ultimative Gerechtigkeit auch bedeutungsvolle Korrelationsmuster mit anderen verantwortlichen Instanzen, vor allen Dingen mit der Zuschreibung an Gottes Willen und das Schicksal. Die unterschiedlichen Muster scheinen einen Hinweis dafür abzugeben, daß es beim Glauben an Gerechtigkeit mehr darum geht, Sinn im Ereignis zu finden, während sich der Glaube an interne Kontrolle immer darum dreht, individuelle Handlungen zu bewerten.

Es gibt den in der Literatur diskutierten Effekt von Gerechte-Welt-Glauben auf die Verantwortungszuschreibung an die Betroffenen und auf eine Abwertung der Opfer. Der durch diese Variablen geleistete Vorhersagebeitrag ist aber äußerst gering, jedenfalls sehr viel geringer, als man es aufgrund der vielen in der Literatur berichteten Untersuchungen annehmen mußte. Hervorhebenswert ist, daß unterschiedliche Varianten des Gerechte-Welt-Glaubens hier ganz gegensätzliche Effekte haben können. Diese unterschiedlichen Effekte werden an anderer Stelle ausführlich erörtert (Maes, 1995).

Der relative Einfluß von Gerechte-Welt- und Kontrollüberzeugung auf Verantwortungszuschreibungen und Vorwürfe an die Opfer ist unterschiedlich. Die Korrelation von interner Kontrolle mit der Verantwortlichkeit der Opfer liegt beträchtlich niedriger als die entsprechenden Korrelationen von immanenter Gerechtigkeit. Die Ergebnisse der multiplen Regressionsanalysen zur Vorhersage von Verantwortungszuschreibungen an die Opfer bestätigen sowohl die Annahmen der Gerechte-Welt-Theorie als auch die an anderer Stelle (Maes, 1995) explizierten Annahmen bezüglich der Unterscheidbarkeit von immanenter und ultimativer Gerechtigkeit. Während immanente Gerechtigkeit tatsächlich einen beträchtlichen Einfluß auf die einem Opfer zugeschriebene Verantwortlichkeit hat, gilt dies für ultimative Gerechtigkeit nicht. Auch die signifikante positive Korrelation ($r=.23$) zwi-

schen internaler Kontrolle und Verantwortungszuschreibung an die Opfer hat in multivariater Hinsicht keine Bedeutung mehr. Im Vergleich zum Glauben an eine gerechte Welt hat die interne Kontrollüberzeugung keine so große Bedeutung für Verantwortungszuschreibungen und Vorwürfe an die Opfer, wie es in der Defensivattributionshypothese angenommen wird.

Auch in der Vorhersage von sieben emotionalen Reaktionen ergaben sich sehr plausible und stimmige Muster, wobei es vordringlich der Glaube an interne Kontrolle und nicht der Glaube an eine gerechte Welt ist, der die in der Literatur immer wieder berichteten Muster (Förderung subjektiver Sicherheit und Unverwundbarkeitsillusionen) hervorbringt. Die Auswirkungen von Gerechte-Welt-Überzeugungen erscheinen sehr viel diffiziler und ambivalenter. Gerechte-Welt-Überzeugungen scheinen sogar gegensätzliche zu den in der Literatur berichteten Auswirkungen haben zu können und das Gefühl der Gefährdung sogar vergrößern zu können. Ohne Zweifel sind die berichteten Ergebnisse ein Indiz dafür, daß die Theorie des Gerechte-Welt-Glaubens erweitert werden muß.

Bezüglich der Frage, ob die beiden Überzeugungssysteme, Glaube an Gerechtigkeit und Glaube an Kontrolle, auf Gefühle von Invulnerabilität und persönlicher Sicherheit bezogen werden können, zeigte sich, daß hier der Glaube an interne Kontrolle größere Bedeutung hat als der Glaube an eine gerechte Welt. Dies kann als Unterstützung für Bulman und Wortmans (1977) Ansicht verstanden werden, daß die wichtigste Funktion des Gerechte-Welt-Glaubens nicht darin besteht, Sicherheit und Kontrolle zu etablieren, sondern die Suche der Person nach Sinnfindung zu unterstützen. Internale Kontrolle hat dagegen wichtige Effekte auf Invulnerabilität und Bewältigungszuversicht. Allerdings ist dieser Einfluß von internaler Kontrolle direkt, ohne lange Umwege über Verantwortlichkeitsbeurteilungen der Opfer zu nehmen.

Einmal mehr konnten die Vorhersagen von Gefährdung, Hoffnung und selbstvorhergesagter Schicksalsannahme die differentiellen Funktionen von immanenter und ultimativer Gerechtigkeit demonstrieren. Sie zeichnen den Weg vor für eine Erweiterung und Entwicklung der Gerechte-Welt-Theorie in zukünftigen Forschungen. Das zeigte sich vor allem in der Vorhersage von Gefährdung: Während der negative Effekt von ultimativer Gerechtigkeit erwartet werden konnte, erscheint der positive Effekt von immanenter Gerechtigkeit doch auf den ersten Blick sehr überraschend. Nach der Gerechte-Welt-Theorie würde man ja einen umgekehrten Effekt erwarten, dergestalt, daß immanente Gerechtigkeit die Hoffnung stärken und unterstützen sollte, eben nicht eines Tages Opfer zu werden. Vorerst kann über die Bedeutung dieses Effektes nur spekuliert werden. Es erscheint nach allen hier vorgelegten Ergebnissen plausibel anzunehmen, daß der Gerechte-Welt-Glaube tatsächlich andere Effekte als die in der Literatur diskutierten haben kann. Die Elle der immanenten Gerechtigkeit wird wohl nicht nur an Mitmenschen angelegt, sondern auch zum Maßstab eigener Handlungen und Verhaltensweisen. Der Effekt (immanente Gerechtigkeit fördert das Gefährdungsbewußtsein) macht Sinn, wenn man bedenkt, daß der Glaube an immanente Gerechtigkeit das Auftreten von schweren Erkrankungen auf Lebenswandel und moralische Verfehlungen von Personen zurückführt. Nur ein gleichzeitig sehr selbstgerechter Mensch könnte daraus aber auch die Folgerung ableiten, ihm selbst könne nichts Schlimmes passieren. Wer sich dagegen selbst nicht ohne jede

Schuld wähnt und gleichzeitig der Ansicht ist, daß solche Schuld Folgen bis hin zu schweren Erkrankungen haben kann, der hat allen Grund, sich als gefährdet zu betrachten. Eine solche Moderatorhypothese kann vorerst nicht überprüft werden, weil Selbstgerechtigkeit und das Bewußtsein eigener Schuld und Fehler im Rahmen der aktuellen Untersuchung nicht erhoben wurden. In zukünftigen Studien sollten sie miterhoben werden, um zu sichereren Interpretationen zu gelangen.

Erstaunlich erscheint es auf den ersten Blick, daß Hoffnung durch den Glauben an Kontrolle durch den Zufall und Kontrolle durch andere aufgeklärt werden kann, die auch Prädiktoren für das Gefährdungsgefühl sind. Hoffnung ist allerdings in dieser Untersuchung nicht als euphorisches zukunftsgerichtetes Gefühl oder als optimistischer Tagtraum von einer glücklicheren Welt im Sinne von Ernst Bloch (1980) gefaßt, sondern bringt lediglich in Abgrenzung von Sicherheit und Unverwundbarkeit den Wunsch zum Ausdruck, daß einem diese Krankheit nicht zustößt. Hoffnung im Sinne dieser Operationalisierung schließt also ein Bewußtsein von Gefährdung ein. Nur im Bewußtsein dieser Gefahr kann man hoffen, ansonsten wäre man sicher. Dies mag erklären, warum Hoffnung und Gefährdung durch die gleichen Variablen vorhergesagt werden können. Bei der Vorhersage der selbstprophezeiten Schicksalsannahme im Fall einer eigenen Krankheit erscheint es einsichtig, daß ein solches Schicksal einfacher akzeptiert werden kann, wenn man an das Schicksal glaubt und wenn man erwartet, daß es letztendlich eine Kompensation für dieses Schicksal geben wird.

Das aus der Defensivattributions- und Gerechte-Welt-Forschung erschlossene Pfadmodell konnte durch die Ergebnisse nicht bestätigt werden. Der bedeutendste Prädiktor von Zuversicht und Unverwundbarkeitsannahmen, internale Kontrolle, scheint direkt und ohne Umwege über Verantwortungszuschreibung und Abwertung diese Wirkung zu haben. Dort, wo Gerechte-Welt-Überzeugungen ähnliche Auswirkungen haben (in diesem Falle der Glaube an ultimative Gerechtigkeit), gilt das gleiche auch für diese Variablen. Man muß nicht über Abwertung und Invulnerabilitätsillusionen gehen, um subjektive Sicherheit zu etablieren.

Einschränkend sei angemerkt, daß die Modellierbarkeit der theoretischen Annahmen der beiden Forschungsprogramme in einer Fragebogenerhebung unter einem gewissen Vorbehalt zu betrachten ist. Sowohl Gerechte-Welt-Theorie als auch Defensivattributionshypothese implizieren in ihren Formulierungen **drei verschiedene Aggregatzustände** des Gerechtigkeits- respektive Kontrollglaubens:

1. Am Anfang steht der ursprüngliche heile oder funktionierende Glaube an Kontrolle oder Gerechtigkeit.
2. Durch die Beobachtung von Schicksalsschlägen oder Viktimisierungen anderer geht dieser in den Aggregatzustand des bedrohten Gerechte-Welt- respektive Kontrollglaubens über.
3. Nach der gelungenen Verantwortlichmachung der Opfer hat man es dann mit dem Aggregatzustand des wiederhergestellten Gerechte-Welt- bzw. Kontrollglaubens zu tun.

Bei einer einmaligen Fragebogenerhebung (Querschnitt) kann nicht letztgültig geklärt werden, in welchem Stadium man die Überzeugungen antrifft, ob im ursprünglich unberührten, im bedrohten oder im wiederhergestellten Aggregatzustand. Das relativ niedrige Durchschnittsalter der Stichprobe, das mit geringerer Erfahrung von schweren Schicksalsschlägen einhergehen dürfte, könnte relativ intakte Kontroll- und Gerechtigkeitsüberzeugungen erwarten lassen. Alleine durch die massive Konfrontation mit der Existenz der Krankheit in einem umfangreichen Fragebogen (ca. 50 Seiten), könnte der Zustand des bedrohten Kontroll- oder Gerechte-Welt-Glaubens hergestellt worden sein. Wenn defensive Attributionen erfolgreich sind und auch schnell zum gewünschten Erfolg führen, könnte die Glaubensüberzeugung in den Aggregatzustand des wiederhergestellten Kontroll- oder Gerechte-Welt-Glaubens übergegangen sein. Die Items zur Erfassung von Kontroll- und Gerechte-Welt-Glauben waren im Fragebogen hinter mehr als dreißig Seiten krankheitsspezifischer Fragen positioniert. Es ist damit aber weder klar, daß die krankheitsbezogenen Fragen tatsächlich eine Bedrohung für die intakten Überzeugungen darstellten, noch ist sichergestellt, ob alle Probanden den Fragebogen tatsächlich in der vorgegebenen Reihenfolge bearbeitet haben. Schließlich könnten Vorerfahrungen dazu beigetragen haben, daß Probanden schon mit Kontroll- und Gerechte-Welt-Überzeugungen in unterschiedlichen Aggregatzuständen in die Untersuchung hineingegangen sind. Möglicherweise trifft man deshalb bei unterschiedlichen Teilstichproben auf unterschiedliche Aggregatzustände. Sowohl für den ursprünglichen als auch für den wiederhergestellten Zustand müßte man aber deutliche Zusammenhänge der Gerechte-Welt- und Kontrollüberzeugungen mit Verantwortungszuschreibungen und emotionalen Reaktionen erwarten. Über den bedrohten Zustand läßt sich zumindest so lange nichts Eindeutiges aussagen, als die theoretischen Konzeptionen die Art und die zeitliche Erstreckung der Bedrohungswirkung und ihrer Bewältigung nicht genauer umreißen. Eine Klärung setzt also zunächst Konzeptualisierungen auf einer molekularen Ebene voraus, klare Antworten werden sich letztendlich nur längsschnittlich finden lassen.

Literatur:

- Bloch, E. (1980⁷). *Das Prinzip Hoffnung*. 3 Bände. Frankfurt: Suhrkamp.
- Brickman, P., Rabinowitz, U.C., Karuza, J., Coates, D., Cohn, E. & Kidder, L. (1982). Models of helping and coping. *American Psychologist*, 37, 368-384.
- Bulman, R.J. & Wortman, C.B. (1977). Attributions of blame and coping in the "real world": severe accident victims react to their lot. *Journal of Personality and Social Psychology*, 35, 351-363.
- Fincham, F.D. & Jaspars, J.M. (1980). Attribution of responsibility: From man the scientist to man as lawyer. In L. Berkowitz (Ed.), *Advances in Experimental Social Psychology*, Vol. 13, (pp. 81-138). New York: Academic Press.
- Janoff-Bulman, R. (1982). Esteem and control bases of blame: "Adaptive" strategies for victims versus observers. *Journal of Personality*, 50, 180-192.
- Jones, C. & Aronson, E. (1973). Attribution of fault to a rape victim as a function of respectability of the victim. *Journal of Personality and Social Psychology*, 26, 415-419.
- Jones, E.E. & Nisbett, R.E. (1972). The actor and the observer: divergent perceptions of the causes of behavior. In: Jones, E.E. et al. (Ed.). *Attribution: Perceiving the causes of behavior*. Morristown: General Learning Press.
- Krahé, B. (1985). Die Zuschreibung von Verantwortlichkeit nach Vergewaltigungen: Opfer und Täter im Dickicht der attributionstheoretischen Forschung. *Psychologische Rundschau*, 36, 67-82.
- Lerner, M.J. (1977). The justice motive in social behavior. Some hypotheses as to its origins and forms. *Journal of Personality*, 45, 1-52.
- Lerner, M.J. (1978). ...but nobody liked the Indians. "Belief in a just world" versus the "Authoritarianism" syndrome. *Ethnicity*, 5, 229-237.
- Lerner, M.J. (1980). *Belief in a just world. A fundamental delusion*. New York: Plenum Press.
- Lerner, M.J. & Simmons, C.H. (1966). The observer's reaction to the "innocent victim": compassion or rejection? *Journal of Personality and Social Psychology*, 4, 203-210.
- Lloyd-Bostock, S. (1983). Attributions of cause and responsibility as social phenomena. In J. Jaspars, F.D. Fincham & M. Hewstone (Eds.). *Attribution theory and research: conceptual, developmental and social dimensions*, (pp. 261-289). London: Academic Press.

- Maes, J. (1992). *Konstruktion und Analyse eines mehrdimensionalen Gerechthe-Welt-Fragebogens* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral", Nr. 78). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J. (1994). *Drakoniät als Personmerkmal: Entwicklung und erste Erprobung eines Fragebogens zur Erfassung von Urteilsstrenge (Drakoniät) versus Milde*. (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral", Nr. 78). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J. (1995). *Befunde zur Unterscheidung von immanenter und ultimativer Gerechtigkeit: 1. Ergebnisse aus einer Untersuchung zur Wahrnehmung von Krebskrankheiten und Krebskranken* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral", Nr. 81). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J. (1995b). *Kontrollieren und kontrolliert werden: Konstruktion und Analyse eines Zwei-Wege-Fragebogens zur Erfassung von Kontrollüberzeugungen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral", Nr. 79). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Meyer, W.-U. (1982). Internale-externale Bekräftigungskontrolle, Ursachenzuschreibung und Erwartungsänderungen - Einige Anmerkungen. In R. Mielke (Hrsg.), *Interne/ externe Kontrollüberzeugung. Theoretische und empirische Arbeiten zum Locus-of-control-Konstrukt*, (pp.63-75). Bern: Huber.
- Miller, D.T. (1977a). Altruism and threat to the belief in a just world. *Journal of Experimental Social Psychology*, 13, 113-126.
- Miller, D.T. (1977b). Personal deserving versus justice for others: an exploration of the justice motive. *Journal of Experimental Social Psychology*, 13, 1-13.
- Montada, L. (1983a). Voreingenommenheiten im Urteilen über Schuld und Verantwortlichkeit. In L. Montada, K. Reusser & S. Steiner, S. (Hrsg.), *Kognition und Handeln: Hans Aebli zum 60. Geburtstag*, (pp. 156-168). Stuttgart: Klett.
- Montada, L. (1983b). Verantwortlichkeit und das Menschenbild in der Psychologie. In: Jüttemann, G. (Hrsg.), *Psychologie in der Veränderung. Perspektiven für eine gegenstandsangemessene Forschung*, (pp. 162-188). Weinheim: Beltz.
- Montada, L. (1991). Life stress, injustice, and the question: "who is responsible ?" In: H. Steensma & G. Vermunt (Eds.), *Justice in human relations*, (pp. 9-30). New York: Plenum Press.
- Montada, L. (1992). Attribution of responsibility for losses and perceived injustice. In L. Montada, S.-H. Filipp & M.J. Lerner (Eds.), *Life crises and the experience of loss in adulthood*, (pp. 133-161). Hillsdale, N.J.: Lawrence Erlbaum.
- Montada, L. & Reichle, B. (1983). *Existentielle Schuld - Explikation eines Konzepts*. P.I.V.-Bericht Nr. 11 [= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwor-

tung, Gerechtigkeit, Moral", Nr. 18]. Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Montada, L., Schmitt, M. & Dalbert, C. (1986). Thinking about justice and dealing with one's own privileges: A study on existential guilt. In H.-W. Bierhoff, R. Cohen & J. Greenberg (Eds.), *Justice in social relations*, (pp.125-143). New York: Plenum Press.

Piaget, J. (1983²). *Le jugement moral chez l'enfant*. Paris: Alcan.

Rotter, J.B. (1966). Generalized expectancies for internal versus external control of reinforcement. *Psychological Monographs*, 80 (whole No. 608), 1-28.

Rubin, Z. & Peplau, L.A. (1973). Belief in a just world and reactions to another's lot: A study of participants in the National Draft Lottery. *Journal of Social Issues*, 29 (4), 73-93.

Rubin, Z. & Peplau, L.A. (1975). Who believes in a just world? *Journal of Social Issues*, 31 (3), 65-90.

Ryan, W. (1971). *Blaming the victim*. New York: Pantheon.

Schmitt, M. (1997). *Challenges to the construct validity of belief in a just world scales* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral", Nr. 107). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Shaver, K.G. (1970). Defensive attribution: Effects of severity and relevance on the responsibility assigned for an accident. *Journal of Personality and Social Psychology*, 14, 101-113.

Walster, E. (1966). Assignment of responsibility for an accident. *Journal of Personality and Social Psychology*, 3, 73-79.

Bisher erschienene Arbeiten dieser Reihe

- Montada, L. (1978). *Schuld als Schicksal? Zur Psychologie des Erlebens moralischer Verantwortung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 1). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Doenges, D. (1978). *Die Fähigkeitskonzeption der Persönlichkeit und ihre Bedeutung für die Moralerziehung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 2). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. (1978). *Moralerziehung und die Konsistenzproblematik in der Differentiellen Psychologie* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 3). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. (1980). *Spannungen zwischen formellen und informellen Ordnungen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 4). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C. (1980). *Verantwortlichkeit und Handeln* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 5). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M. (1980). *Person, Situation oder Interaktion? Eine zeitlose Streitfrage diskutiert aus der Sicht der Gerechtigkeitsforschung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 6). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M. & Montada, L. (1981). *Entscheidungsgegenstand, Sozialkontext und Verfahrensregel als Determinanten des Gerechtigkeitsurteils* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 7). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. (1981). *Entwicklung interpersonaler Verantwortlichkeit und interpersonaler Schuld. Projektantrag an die Stiftung Volkswagenwerk* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 8). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M. (1982). *Empathie: Konzepte, Entwicklung, Quantifizierung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 9). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C. (1981). *Der Glaube an die gerechte Welt: Zur Güte einer deutschen Version der Skala von Rubin & Peplau* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 10). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M. (1982). *Zur Erfassung des moralischen Urteils: Zwei standardisierte objektive Verfahren im Vergleich* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 11). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M. (1982). *Über die Angemessenheit verschiedener Analyse-Modelle zur Prüfung dreier Typen von Hypothesen über multivariate Zusammenhänge in Handlungsmodellen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 12). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C. (1982). *Ein Strukturmodell interpersonaler Verantwortlichkeit erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 13). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1982). *Interpersonale Verantwortlichkeit erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber: Rekrutierung der Ausgangsstichprobe, Erhebungsinstrumente in erster Version und Untersuchungsplan* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 14). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L., Dalbert, C. & Schmitt, M. (1982). *Interpersonale Verantwortlichkeit erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber: Hypothesen über Zusammenhänge innerhalb der Kernvariablen und zwischen Kernvariablen und Kovariaten* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 15). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C., Schmitt, M. & Montada, L. (1982). *Überlegungen zu Möglichkeiten der Erfassung von Schuldkognitionen und Schuldgefühlen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 16). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M. & Gehle, H. (1983). *Interpersonale Verantwortlichkeit erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber: Verantwortlichkeitsnormen, Hilfeleistungen und ihre Korrelate - ein Überblick über die Literatur* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 17). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. & Reichle, B. (1983). *Existentielle Schuld: Explikation eines Konzeptes* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 18). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Reichle, B. & Dalbert, C. (1983). *Kontrolle: Konzepte und ausgewählte Bezüge zu existentieller Schuld* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 19). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

- Montada, L., Schmitt, M. & Dalbert, C. (1983). *Existentielle Schuld: Rekrutierung der Untersuchungsstichprobe, Erhebungsinstrumente und Untersuchungsplan* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 20). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C., Schmitt, M. & Montada, L. (1983). *Existentielle Schuld: Ausgewählte Untersuchungshypothesen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 21). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Kreuzer, C. & Montada, L. (1983). *Vorhersage der Befriedigung wahrgenommener Bedürfnisse der eigenen Eltern: Ergebnisse einer Pilotstudie* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 22). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1983). *Interpersonale Verantwortlichkeit erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber: Ergebnisse der Item- und Skalenanalysen (erster Untersuchungszeitraum)* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 23). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C., Montada, L., Schmitt, M. & Schneider, A. (1984). *Existentielle Schuld: Ergebnisse der Item- und Skalenanalysen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 24). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Montada, L. & Dalbert, C. (1984). *Erste Befunde zur Validität des Konstruktes Existentielle Schuld* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 25). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. (1984). *Feindseligkeit - Friedfertigkeit* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 26). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. & Boll, T. (1984). *Moralisches Urteil und moralisches Handeln* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 27). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C. & Schmitt, M. (1984). *Einige Anmerkungen und Beispiele zur Formulierung und Prüfung von Moderatorhypothesen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 28). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1985). *Drei Wege zu mehr Konsistenz: Theoriepräzisierung, Korrespondenzbildung und Datenaggregation* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 29). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C., Montada, L. & Schmitt, M. (1985). *Bereichsspezifischer und allgemeiner Glaube an die Gerechte Welt: Kennwerte und erste Befunde zur Validität zweier Skalen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 30). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1985). *Beabsichtigung und Ausführung prosozialen Handelns: Merkmalsversus Handlungstheorie?* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 31). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L., Schmitt, M. & Dalbert, C. (1985). *Thinking about justice and dealing with one's own privileges: A study on existential guilt* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 32). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1985). *Personale Normen und prosoziales Handeln: Kritische Anmerkungen und eine empirische Untersuchung zum Modell von S.H. Schwartz* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 33). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C., Schmitt, M. & Montada, L. (1985). *Disdain of the disadvantaged: The role of responsibility denial and belief in a just world* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 34). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Reichle, B., Montada, L. & Schneider, A. (1985). *Existentielle Schuld: Differenzierung eines Konstrukts* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 35). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schneider, A., Reichle, B. & Montada, L. (1986). *Existentielle Schuld: Stichprobenrekrutierung, Erhebungsinstrumente und Untersuchungsplan* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 36). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schneider, A., Montada, L., Reichle, B. & Meissner, A. (1986). *Auseinandersetzung mit Privilegunterschieden und existentieller Schuld: Item- und Skalenanalysen I* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 37). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. (1986). *Life stress, injustice, and the question "Who is responsible?"* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 38). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C. (1986). *Einige Anmerkungen zur Verwendung unterschiedlicher Veränderungskriterien* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 39). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. (1987). *Die Bewältigung von "Schicksalsschlägen" - erlebte Ungerechtigkeit und wahrgenommene Verantwortlichkeit* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 40). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

- Schneider, A., Meissner, A., Montada, L. & Reichle, B. (1987). *Validierung von Selbstberichten über Fremdratings* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 41). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C., Steyer, R. & Montada, L. (1988). *Die konzeptuelle Differenzierung zwischen Emotionen mit Hilfe von Strukturgleichungsmodellen: Existentielle Schuld und Mitleid* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 42). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. (1988). *Schuld wegen Wohlstand?* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 43). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schneider, A. (1988). *Glaube an die gerechte Welt: Replikation der Validierungskorrelate zweier Skalen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 44). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. (1988). *Schuld und Sühne in strafrechtlicher und psychologischer Beurteilung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 45). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C., Montada, L. & Schmitt, M. (1988). *Intention and ability as predictors of change in adult daughters' pro-social behavior towards their mothers* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 46). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. & Schneider, A. (1988). *Justice and emotional reactions to victims* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 47). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Bäuerle, C., Dohmke, E., Eckmann, J., Ganseforth, A., Gartelmann, A., Mosthaf, U., Siebert, G. & Wiedemann, R. (1988). *Existentielle Schuld und Mitleid: Ein experimenteller Differenzierungsversuch anhand der Schadensverantwortlichkeit* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 48). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L., Schneider, A. & Meissner, A. (1988). *Blaming the victim: Schuldvorwürfe und Abwertung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 49). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. & Figura, E. (1988). *Some psychological factors underlying the request for social isolation of Aids victims* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 50). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. (1989). *Möglichkeiten der Kontrolle von Ärger im Polizeidienst* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 51). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. & Schneider, A. (1990). *Coping mit Problemen sozial Schwacher: Annotierte Ergebnistabellen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 52). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L., Dalbert, C. & Schneider, A. (1990). *Coping mit Problemen sozial schwacher Menschen. Ergebnisse der Längsschnittuntersuchung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 53). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Elbers, K. & Montada, L. (1990). *Schutz vor AIDS in neuen Partnerschaften. Dokumentation der Untersuchung und Untersuchungsergebnisse* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 54). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L., Hermes, H. & Schmal, A. (1990). *Ausgrenzung von AIDS-Opfern: Erkrankungsängste oder Vorurteile gegenüber Risikogruppen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 55). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Gehri, U. & Montada, L. (1990). *Schutz vor AIDS: Thematisierung in neuen Partnerschaften* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 56). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. & Albs, B. (1990). *Emotionale Bewertung von Verlusten und erfolgreiche Bewältigung bei Unfallopfern* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 57). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Kilders, M., Mösele, A., Müller, L., Pfrengle, A., Rabenberg, H., Schott, F., Stolz, J., Suda, U., Williams, M. & Zimmermann, G. (1990). *Validierung der Skala Allgemeiner Gerechte-Welt-Glaube über ein Glücksspiel-experiment* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 58). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Bräunling, S., Burkard, P., Jakobi, F., Kobel, M., Krämer, E., Michel, K., Nickel, C., Orth, M., Schaaf, S. & Sonntag, T. (1990). *Schicksal, Gerechte-Welt-Glaube, Verteilungsgerechtigkeit und Personbewertung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 59). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Montada, L. & Dalbert, C. (1990). *Struktur und Funktion der Verantwortlichkeitsabwehr* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 60). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

- Schmitt, M., Hoser, K. & Schwenkmezger, P. (1991). *Ärgerintensität und Ärgerausdruck infolge zugeschriebener Verantwortlichkeit für eine Anspruchsverletzung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 61). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. (1991). *Grundlagen der Anwendungspraxis* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 62). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J. (1992). *Abwertung von Krebskranken - Der Einfluß von Gerechte-Welt- und Kontrollüberzeugungen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 63). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J. (1992). *Konstruktion und Analyse eines mehrdimensionalen Gerechte-Welt-Fragebogens* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 64). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J. (1992). *Attributsverknüpfungen - Eine neue Art der Erfassung von Gerechtigkeitsüberzeugungen?* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 65). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Janetzko, E. & Schmitt, M. (1992). *Verantwortlichkeits- und Schuldzuschreibungen bei Ost- und Westdeutschen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 66). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Neumann, R. & Montada, L. (1992). *Sensitivity to experienced injustice: Structural equation measurement and validation models* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 67). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Behner, R., Müller, L. & Montada, L. (1992). *Werte, existentielle Schuld und Hilfsbereitschaft gegenüber Indios und landlosen Bauern in Paraguay* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 68). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Janetzko, E., Große, K., Haas, J., Jöhren, B., Lachenmeier, K., Menninger, P., Nechvatal, A., Ostner, J., Rauch, P., Roth, E. & Stifter, R. (1992). *Verantwortlichkeits- und Schuldzuschreibungen: Auto- und Heterostereotype Ost- und Westdeutscher* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 69). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M. (1993). *Abriss der Gerechtigkeitspsychologie* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 70). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M.J., Montada, L. & Falkenau, K. (1994). *Modellierung der generalisierten und bereichsspezifischen Eifersuchtsneigung mittels Strukturgleichungen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 71). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. & Kals, E. (1994). *Perceived Justice of Ecological Policy and Proenvironmental Commitments* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 72). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Kals, E. & Becker, R. (1994). *Zusammenschau von drei umweltpsychologischen Untersuchungen zur Erklärung verkehrsbezogener Verbotsforderungen, Engagemenbereitschaften und Handlungsentscheidungen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 73). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J. (1994). *Korrelate des Gerechte-Welt-Glaubens: Ergebnisse aus einer Untersuchung zur Wahrnehmung von Krebskrankheiten und Krebskranken* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 74). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Maes, J. & Neumann, R. (1994). *Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem: Skizze eines Forschungsvorhabens* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 75). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J. (1994). *Psychologische Überlegungen zu Rache* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 76). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Barbacsy, R., Binz, S., Buttgerit, C., Heinz, J., Hesse, J., Kraft, S., Kuhlmann, N., Lischetzke, T., Nisslmüller, K. & Wunsch, U. (1994). *Distributive justice research from an interactionist perspective* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 77). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J. (1994). *Drakonität als Personmerkmal: Entwicklung und erste Erprobung eines Fragebogens zur Erfassung von Urteilsstrenge (Drakonität) versus Milde* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 78). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J. (1995). *Kontrollieren und kontrolliert werden: Konstruktion und Analyse eines Zwei-Wege-Fragebogens zur Erfassung von Kontrollüberzeugungen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 79). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Maes, J. & Schmal, A. (1995). *Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem: Auswahl von Indikatoren seelischer Gesundheit* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 80). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

- Maes, J. (1995). *Befunde zur Unterscheidung von immanenter und ultimativer Gerechtigkeit: 1. Ergebnisse aus einer Untersuchung zur Wahrnehmung von Krebskrankheiten und Krebskranken* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr.81). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Maes, J. & Schmal, A. (1995). *Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem: Einstellungen zu Verteilungsprinzipien, Ungerechtigkeitsensibilität und Glaube an eine gerechte Welt als Kovariate*. (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr.82). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Maes, J. & Schmal, A. (1995). *Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem: Kernvariablen*. (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr.83). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J. (1995). *Freiheit oder Determinismus - ein Kurzfragebogen zur Erfassung individueller Unterschiede* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr.84). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J., Schmitt, M. & Schmal, A. (1995). *Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem: Werthaltungen, Kontrollüberzeugungen, Freiheitsüberzeugungen, Drakonität, Soziale Einstellungen, Empathie und Protestantische Arbeitsethik als Kovariate* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr.85). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C. & Schneider, A. (1995). *Die Allgemeine Gerechte-Welt-Skala: Dimensionalität, Stabilität & Fremdurteiler-Validität* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr.86). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. & Mohiyeddini, C. (1995). *Arbeitslosigkeit und Gerechtigkeit* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr.87). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. & Kals, E. (1995). *Motivvergleich umwelt- und gesundheitsrelevanten Verhaltens: Beschreibung eines Projekts* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr.88). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Kals, E. & Becker, R. (1995). *Item- und Skalenanalyse umwelt- und gesundheitsbezogener Meßinstrumente*. (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr.89). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M. & Mohiyeddini, C. (1995). *Sensitivity to befallen injustice and reactions to a real life disadvantage* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 90). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. (1995). *Kategorien der Angst und Möglichkeiten der Angstbewältigung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 91). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. (1995). *Ein Modell der Eifersucht* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 92). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Boße, A., Eggers, T., Finke, I., Glöckhofer, G., Hönen, W., Kunnig, A., Mensching, M., Ott, J., Plewe, I., Wagensohn, G. & Ziegler, B. (1995). *Distributive justice research from an interactionist perspective II: The effects of reducing social control and reducing subject's responsibility*. (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 93). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Mohiyeddini, C. & Schmitt, M. (1995) *Sensitivity to befallen injustice and reactions to unfair treatment in the laboratory*. (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 94). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Kals, E. & Odenthal, D. (1996). *Skalen zur Erfassung ernährungsbezogener Einstellungen und Entscheidungen*. (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr.95). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmal, A., Maes, J. & Schmitt, M. (1996). *Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem: Untersuchungsplan und Stichprobe* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 96). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J., Schmitt, M. & Schmal, A. (1996). *Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem: Haltungen zur Nation als Kovariate* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 97). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J., Schmitt, M. & Schmal, A. (1996). *Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem: Machiavellismus, Dogmatismus, Ambiguitätstoleranz, Toleranz und Autoritarismus als Kovariate* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 98). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J., Schmitt, M. & Schmal, A. (1996). *Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem: Politische Grundhaltungen (Konservatismus, Liberalismus, Sozialismus, Anarchismus, Faschismus, Ökologismus) als Kovariate* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 99). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

- Maes, J., Schmitt, M. & Schmal, A. (1996). *Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem: Demographische Kovariate* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 100). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J. (1996). *Fragebogeninventar zur Erfassung von Einstellungen zu Krebskrankheiten und Krebskranken - Dokumentation der Item- und Skalenanalysen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 101). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Dombrowsky, C., Kühn, W., Larro-Jacob, A., Puchnus, M., Thiex, D., Wichern, T., Wiest, A. & Wimmer, A. (1996). *Distributive justice research from an interactionist perspective III: When and why do attitudes interact synergetically with functionally equivalent situation factors?* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 102). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dörfel, M. & Schmitt, M. (1997). *Procedural injustice in the workplace, sensitivity to befallen injustice, and job satisfaction*. (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 103). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Maes, J. & Schmal, A. (1997). *Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem: Analyse der Meßeigenschaften von Indikatoren der seelischen Gesundheit* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 104). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Maes, J. & Schmal, A. (1997). *Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem: Analyse der Meßeigenschaften von Meßinstrumenten für Einstellungen zu Verteilungsprinzipien, Ungerechtigkeitssensibilität und Glaube an eine gerechte Welt* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 105). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Kals, E., Becker, R. & Montada, L. (1997). *Skalen zur Validierung umwelt- und gesundheitsbezogener Bereitschaftsmaße* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 106). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M. (1997). *Challenges to the Construct Validity of Belief in a Just World Scales* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 107). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Reichle, B. (1997). *Eins und Eins wird Drei. Ein Kurs zur Vorbereitung von Paaren auf die erste Elternschaft* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 108). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Kals, E. & Montada, L. (1998). *Über gemeinsame Motive von krebspräventiven und umweltschützenden Bereitschaften und Entscheidungen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 109). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J., Schmitt, M., Lischetzke, T. & Schmiedemann, V. (1998). *Effects of experienced injustice in unified Germany on well-being and mental health* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 110). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J. (1998). *Die Geschichte der Gerechte-Welt-Forschung: Eine Entwicklung in acht Stufen?* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 111). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J. (1998). *Befunde zur Unterscheidung von immanenter und ultimativer Gerechtigkeit: 2. Ergebnisse aus einer Untersuchung zur Verantwortungsübernahme für den Aufbau an ostdeutschen Hochschulen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 112). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J., Schmitt, M. & Seiler, U. (1998). *Befunde zur Unterscheidung von immanenter und ultimativer Gerechtigkeit: 3. Ergebnisse aus dem Forschungsprojekt "Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem" (GiP)* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 113). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. & Kals, E. (1998). *A theory of "willingness for continued responsible commitment": Research examples from the fields of pollution control and health protection* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 114). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. (1998). *Ethical Issues in Communicating with Participants* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 115). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Seiler, U., Schmitt, M. & Maes, J. (1998). *Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem: Analyse der Meßeigenschaften von Meßinstrumenten für Kernvariablen des Lebensbereichs Arbeit und Beruf* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 116). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Andernorts publizierte Arbeiten aus dieser Arbeitsgruppe

- Montada, L. (1977). *Moralisches Verhalten*. In T. Herrmann, P.R. Hofstätter, H. Huber & F.E. Weinert (Hrsg.), *Handbuch psychologischer Grundbegriffe* (S. 289-296). München: Kösel.
- Montada, L. (1980). *Gerechtigkeit im Wandel der Entwicklung*. In G. Mikula (Hrsg.), *Gerechtigkeit und soziale Interaktion* (S. 301-329). Bern: Huber.

- Montada, L. (1980). Moralische Kompetenz: Aufbau und Aktualisierung. In L.H. Eckensberger & R.K. Silbereisen (Hrsg.), *Entwicklung sozialer Kognitionen: Modelle, Theorien, Methoden, Anwendungen* (S. 237-256). Stuttgart: Klett-Cotta.
- Montada, L. (1981). Gedanken zur Psychologie moralischer Verantwortung. In V. Zsifkovits & R. Weiler (Hrsg.), *Erfahrungsbezogene Ethik* (S. 67-88). Berlin: Duncker & Humblot.
- Montada, L. (1981). Voreingenommenheiten im Urteil über Schuld und Verantwortlichkeit. *Trierer Psychologische Berichte*, 8, Heft 10.
- Schmitt, M. & Montada, L. (1982). Determinanten erlebter Gerechtigkeit. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 13, 32-44.
- Dahl, U., Montada, L. & Schmitt, M. (1982). Hilfsbereitschaft als Personmerkmal. *Trierer Psychologische Berichte*, 9, Heft 8.
- Dalbert, C. & Montada, L. (1982). Vorurteile und Gerechtigkeit in der Beurteilung von Straftaten. Eine Untersuchung zur Verantwortlichkeitsattribution. *Trierer Psychologische Berichte*, 9, Heft 9.
- Montada, L. (1982). Entwicklung moralischer Urteilsstrukturen und Aufbau von Werthaltungen. In R. Oerter, L. Montada u.a. *Entwicklungspsychologie* (S. 633-673). München: Urban & Schwarzenberg.
- Schmitt, M. (1982). Schuldgefühle erwachsener Töchter gegenüber ihren Müttern: Zwei Modelle. *Bremer Beiträge zur Psychologie*, 17, 84-90.
- Montada, L. (1983). Moralisches Urteil und moralisches Handeln - Gutachten über die Fruchtbarkeit des Kohlberg-Ansatzes. Bonn: Bundesministerium der Verteidigung (Hrsg.), *Wehrpsychologische Untersuchungen*, 18,(2).
- Montada, L. (1983). Delinquenz. In R.K. Silbereisen & L. Montada (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie. Ein Handbuch in Schlüsselbegriffen* (S. 201-212). München: Urban & Schwarzenberg.
- Montada, L. (1983). Voreingenommenheiten im Urteilen über Schuld und Verantwortlichkeit. In L. Montada, K. Reusser & G. Steiner (Hrsg.), *Kognition und Handeln* (S. 165-168). Stuttgart: Klett-Cotta.
- Montada, L. (1983). Verantwortlichkeit und das Menschenbild in der Psychologie. In G. Jüttemann (Hrsg.), *Psychologie in der Veränderung* (S. 162-188). Weinheim: Beltz.
- Schmitt, M., Montada, L. & Dalbert, C. (1985). Zur Vorhersage von Hilfeleistungen erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber. In D. Albert (Hrsg.), *Bericht über den 34. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Wien 1984* (Band 1, S. 435-438). Göttingen: Hogrefe.
- Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1985). Drei Wege zu mehr Konsistenz in der Selbstbeschreibung: Theoriepräzisierung, Korrespondenzbildung und Datenaggregation. *Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie*, 6, 147-159.
- Montada, L., Dalbert, C., Reichle, B. & Schmitt, M. (1986). Urteile über Gerechtigkeit, "Existentielle Schuld" und Strategien der Schuldabwehr. In F. Oser, W. Althof & D. Garz (Hrsg.), *Moralische Zugänge zum Menschen - Zugänge zum moralischen Menschen* (S. 205-225). München: Peter Kindt Verlag.
- Montada, L., Schmitt, M. & Dalbert, C. (1986). Thinking about justice and dealing with one's own privileges: A study of existential guilt. In H.W. Bierhoff, R. Cohen, & J. Greenberg (Eds.), *Justice in social relations* (pp. 125-143). New York: Plenum Press.
- Montada, L. (1986). Vom Werden der Moral. Wann wir wissen, was gut und böse ist. In P. Fischer & F. Kubli (Hrsg.), *Das Erwachen der Intelligenz* (S. 45-56). Berlin: Schering.
- Dalbert, C. & Schmitt, M. (1986). Einige Anmerkungen und Beispiele zur Formulierung und Prüfung von Moderatorhypothesen. *Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie*, 7, 29-43.
- Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1986). Personale Normen und prosoziales Handeln: Kritische Anmerkungen und eine empirische Untersuchung zum Modell von S.H. SCHWARTZ. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 17, 40-49.
- Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1986). Prosoziale Leistungen erwachsener Töchter gegenüber ihren Müttern: Unterschiede in den Bedingungen von Absicht und Ausführung. *Psychologische Beiträge*, 28, 139-163.
- Bartussek, D. & Schmitt, M. (1986). Die Abhängigkeit des evozierten EEG-Potentials von Reizbedeutung, Extraversion und Neurotizismus. Eine Untersuchung zur Extraversionstheorie von J.A. Gray. *Trierer Psychologische Berichte*, 13, Heft 8.
- Dalbert, C. (1987). *Ein Veränderungsmodell prosozialer Handlungen. Leistungen erwachsener Töchter für ihre Mütter*. Regensburg: Roderer.
- Dalbert, C. (1987). Einige Anmerkungen zur Verwendung unterschiedlicher Veränderungskriterien. *Psychologische Beiträge*, 29, 423-438.
- Dalbert, C., Montada, L. & Schmitt, M. (1987). Glaube an eine gerechte Welt als Motiv: Validierungskorrelate zweier Skalen. *Psychologische Beiträge*, 29, 596-615.
- Steyer, R. & Schmitt, M.J. (1987). Psychometric theory of persons-in-situations: Definitions of consistency, specificity and reliability, and the effects of aggregation. *Trierer Psychologische Berichte*, 14, Heft 3.
- Montada, L., Schneider, A. & Reichle, B. (1988). Emotionen und Hilfsbereitschaft. In H.W. Bierhoff & L. Montada (Hrsg.), *Altruismus - Bedingungen der Hilfsbereitschaft* (S. 130-153). Göttingen: Hogrefe.

- Montada, L., Dalbert, C. & Schmitt, M. (1988). Ist prosoziales Handeln im Kontext Familie abhängig von situationalen, personalen oder systemischen Faktoren? In H.W. Bierhoff & L. Montada (Hrsg.), *Altruismus - Bedingungen der Hilfsbereitschaft* (S. 179-205). Göttingen: Hogrefe.
- Montada, L. (1988). Die Bewältigung von 'Schicksalsschlägen' - erlebte Ungerechtigkeit und wahrgenommene Verantwortlichkeit. *Schweizerische Zeitschrift für Psychologie*, 47, 203-216.
- Montada, L., Dalbert, C. & Schmitt, M. (1988). Wahrgenommener Handlungsspielraum und emotionale Reaktionen gegenüber Benachteiligten. In G. Krampen (Hrsg.), *Diagnostik von Kausalattributionen und Kontrollüberzeugungen* (S. 119-126). Göttingen: Hogrefe.
- Montada, L. (1988). Verantwortlichkeitsattribution und ihre Wirkung im Sport. *Psychologie und Sport*, 20, 13-39.
- Montada, L. & Boll, T. (1988). Auflösung und Dämpfung von Feindseligkeit. *Untersuchungen des Psychologischen Dienstes der Bundeswehr*, 23, 43-144.
- Montada, L., Dalbert, C. & Steyer, R. (1988). Die konzeptuelle Differenzierung zwischen Emotionen mit Hilfe von Strukturgleichungsmodellen: Existentielle Schuld und Mitleid. *Psychologische Beiträge*, 31, 541 - 555.
- Maes, J. & Montada, L. (1989). Verantwortlichkeit für "Schicksalsschläge": Eine Pilotstudie. *Psychologische Beiträge*, 31, 107 - 124.
- Montada, L. (1989). Sozialisation zu Pflicht und Gehorsam. *Politicum*, 42, 16-21.
- Montada, L. (1989). Bildung der Gefühle? *Zeitschrift für Pädagogik*, 35, 294-312.
- Montada, L. (1989). Strafzwecküberlegungen aus psychologischer Sicht. In C. Pfeiffer & M. Oswald (Hrsg.), *Strafzumessung - Empirische Forschung und Strafrechtsdogmatik im Dialog* (S. 261-268). Stuttgart: Enke-Verlag.
- Schmitt, M. (1989). Ipsative Konsistenz (Kohärenz) als Profilähnlichkeit. *Trierer Psychologische Berichte*, 16, Heft 2.
- Schmitt, M., Bäuerle, C., Dohmke, E., Eckmann, J., Ganseforth, A., Gartelmann, A., Mosthaf, U., Siebert, G. & Wiedemann, R. (1989). Zur Differenzierung von Existentieller Schuld und Mitleid über Verantwortlichkeitsinduktion: Ein Filmexperiment. *Zeitschrift für experimentelle und angewandte Psychologie*, 36, 274-291.
- Montada, L. & Schneider, A. (1989). Justice and emotional reactions to the disadvantaged. *Social Justice Research*, 3, 313-344.
- Schmitt, M. (1990). Further evidence on the invalidity of self-reported consistency. In P.J.D. Drenth, J.A. Sergeant & R.J. Takens (Eds.), *European perspectives in psychology* (Vol. 1, pp. 57-68). New York: Wiley.
- Schmitt, M. (1990). *Konsistenz als Persönlichkeitseigenschaft? Moderatorvariablen in der Persönlichkeits- und Einstellungsforschung*. Berlin: Springer.
- Steyer, R. & Schmitt, M. (1990). The effects of aggregation across and within occasions on consistency, specificity, and reliability. *Methodika*, 4, 58-94.
- Steyer, R. & Schmitt, M. (1990). Latent state-trait models in attitude research. *Quality and Quantity*, 24, 427-445.
- Schmitt, M. & Steyer, R. (1990). Beyond intuition and classical test theory: A reply to Epstein. *Methodika*, 4, 101-107.
- Schmitt, M. (1990). Zur (mangelnden) Konstruktvalidität von Konsistenz-Selbsteinschätzungen. *Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie*, 11, 149-166.
- Montada, L., Schmitt, M. & Dalbert, C. (1991). Prosocial commitments in the family: Situational, personality, and systemic factors. In L. Montada & H.W. Bierhoff (Eds.), *Altruism in social systems* (pp. 177-203). Toronto: Hogrefe.
- Montada, L. & Schneider, A. (1991). Justice and prosocial commitments. In L. Montada & H.W. Bierhoff (Eds.), *Altruism in social systems* (pp. 58-81). Toronto: Hogrefe.
- Schmitt, M. (1991). Differentielle differentielle Psychologie: Ursachen individueller Konsistenzunterschiede und Probleme der Moderatorforschung. *Trierer Psychologische Berichte*, 18, Heft 2.
- Schmitt, M. (1991). Beauty is not always talent: Untersuchungen zum Verschwinden des Halo-Effekts. *Trierer Psychologische Berichte*, 18, Heft 10.
- Schmitt, M., Kilders, M., Möhle, A., Müller, L., Prengle, A., Rabenberg, H., Schott, F., Stolz, J., Suda, U., Williams, M. & Zimmermann, G. (1991). Gerechte-Welt-Glaube, Gewinn und Verlust: Rechtfertigung oder ausgleichende Gerechtigkeit? *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 22, 37-45.
- Schmitt, M. (1991). Zur Differenzierung des Eigenschaftsmodells durch Moderatorstrukturen: Bestandsaufnahme, Probleme, Perspektiven. In D. Frey (Hrsg.), *Bericht über den 37. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Kiel 1990* (Band 2, S. 429-434). Göttingen: Hogrefe.
- Schmitt, M. (1991). Ungerechtes Schicksal und Personbewertung. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 22, 208-210.
- Schmitt, M., Hoser, K. & Schwenkmezger, P. (1991). Schadensverantwortlichkeit und Ärger. *Zeitschrift für experimentelle und angewandte Psychologie*, 38, 634-647.
- Schmitt, M., Montada, L. & Dalbert, C. (1991). Struktur und Funktion der Verantwortlichkeitsabwehr. *Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie*, 11, 203-214.
- Montada, L. (1991). Life stress, injustice, and the question "Who is responsible?". In: H. Steensma & R. Vermunt (Eds.), *Social justice in human relations* (Vol. 2, pp. 9 - 30). New York: Plenum Press.

- Montada, L. (1992). Predicting prosocial commitment in different social contexts. In P.M. Oliner, S.P. Oliner, L. Baron, L.A. Blum, D.L. Krebs & M.Z. Smolenska (Eds.), *Embracing the other: Philosophical, psychological and historical perspectives* (pp. 226 - 252). New York: New York University Press.
- Montada, L. (1992). Attribution of responsibility for losses and perceived injustice. In L. Montada, S.- H. Filipp & M.J. Lerner (Eds.), *Life crises and the experience of loss in adulthood* (pp. 133 - 162). Hillsdale, NJ: Lawrence Erlbaum.
- Steyer, R., Ferring, D. & Schmitt, M. (1992). On the definition of states and traits. *Trierer Psychologische Berichte*, 19, Heft 2.
- Schmitt, M. (1992). Interindividuelle Konsistenzunterschiede als Herausforderung für die Differentielle Psychologie. *Psychologische Rundschau*, 43, 30-45.
- Schmitt, M. & Borkenau, P. (1992). The consistency of personality. In G.-V. Caprara & G.L. Van Heck (Eds.), *Modern personality psychology. Critical reviews and new directions* (pp. 29-55). New York: Harvester-Wheatsheaf.
- Schmitt, M. & Baltes-Götz, B. (1992). Common and uncommon moderator concepts: Comment on Wermuth's „Moderating Effects in Multivariate Normal Distributions“. *Methodika*, 6, 1-4.
- Montada, L. (1992). Moralische Gefühle. In W. Edelstein, G. Nunner-Winkler & G. Noam (Hrsg.), *Moral und Person* (S. 259-277). Frankfurt: Suhrkamp.
- Steyer, R., Ferring, D. & Schmitt, M. (1992). States and traits in psychological assessment. *European Journal of Psychological Assessment*, 2, 79-98.
- Montada, L. (1992). Eine Pädagogische Psychologie der Gefühle. Kognitionen und die Steuerung erlebter Emotionen. In H. Mandl, M. Dreher & H.- J. Kornadt (Hrsg.), *Entwicklung und Denken im kulturellen Kontext* (S. 229 - 249). Göttingen: Hogrefe.
- Dalbert, C., Fisch, U. & Montada, L. (1992). Is inequality unjust? Evaluating women's career chances. *European Review of Applied Psychology*, 42, 11-17.
- Schmitt, M. (1992). Schönheit und Talent: Untersuchungen zum Verschwinden des Halo-Effekts. *Zeitschrift für experimentelle und angewandte Psychologie*, 39, 475-492.
- Hoser, K., Schmitt, M. & Schwenkmezger, P. (1992). Verantwortlichkeit und Ärger. In V. Hodapp & P. Schwenkmezger (Hrsg.), *Ärger und Ärgerausdruck* (S. 143-168). Bern: Huber.
- Lüken, A., Kaiser, A., Maes, J., Schmillen, A. & Winkels, R. (1992). Begabtenförderung am Gymnasium mit Schulzeitverkürzung. Ein Schulversuch des Landes Rheinland-Pfalz zur Förderung leistungsfähiger und lernwilliger Schüler und Schülerinnen. In H. Drewelow & K. Urban (Hrsg.), *Besondere Begabungen - spezielle Schulen? Beiträge zur wissenschaftlichen Arbeitstagung vom 23.-25. April 1992 in Rostock* (S. 53-59). Rostock: Universität Rostock.
- Kaiser, A., Lüken, A., Maes, J., Schmillen, A., Winkels, R. & Kaiser, R. (1992). *Schulversuch "Begabtenförderung am Gymnasium mit Verkürzung der Schulzeit" des Ministeriums für Bildung und Kultur Rheinland-Pfalz. Zwischenbericht der wissenschaftlichen Begleitung*. Trier: Forschungsstelle Begys.
- Maes, J. (1993). Bibliothherapie: Wirksam und erforschbar. *Fremde Verse*, 3(1), 10-11.
- Schmitt, M. & Steyer, R. (1993). A latent state-trait model for social desirability. In R. Steyer, K.F. Wender, & K.F. Widaman (Eds.), *Proceedings of the 7th European Meeting of the Psychometric Society in Trier* (pp. 463-468). Stuttgart: Gustav Fischer Verlag.
- Kals, E. (1993). Ökologisch relevante Verbotsforderungen, Engagement- und Verzichtbereitschaften am Beispiel der Luftqualität. Microfiche. Dissertation. Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Kals, E. (1993). Psychological science in the western world: A guide, or not a guide to solving human problems? *Journal of University of Science and Technology Beijing*, 15, 226-231.
- Montada, L. (1993). Victimization by critical life events. In W. Bilsky, C. Pfeiffer, & P. Wetzels (Eds.), *Fear of crime and criminal victimization* (pp. 83-98). Stuttgart: Enke.
- Montada, L. (1993). Understanding oughts by assessing moral reasoning or moral emotions. In G. Noam & T. Wren (Eds.), *The moral self* (pp. 292-309). Boston: MIT-Press.
- Schmitt, M. & Steyer, R. (1993). A latent state-trait model (not only) for social desirability. *Personality and Individual Differences*, 14, 519-529.
- Janetzko, E. & Schmitt, M. (1993). Verantwortlichkeits- und Schuldzuschreibungen bei Ost- und Westdeutschen. *Report Psychologie*, 18(9), 18-27.
- Montada, L. (1993). Umverteilungen nach der Vereinigung: Über den Bedarf an Psychologie nach dem Beitritt der ehemaligen DDR zur Bundesrepublik. In G. Trommsdorff (Hrsg.), *Psychologische Aspekte des sozio-politischen Wandels in Ostdeutschland* (pp. 50-62). Berlin: de Gruyter.
- Schmitt, M. & Janetzko, E. (1993). Verantwortlichkeitsüberzeugungen bei Ost- und Westdeutschen. In G. Trommsdorff (Hrsg.), *Psychologische Aspekte des sozio-politischen Wandels in Ostdeutschland* (S. 169-179). Berlin: de Gruyter.

- Dalbert, C. & Schmitt, M. (1993). Kriterien, Perspektiven und Konsequenzen von Gerechtigkeitsurteilen. In L. Montada (Hrsg.), *Bericht über den 38. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Trier 1992* (Band 2, S. 858-860). Göttingen: Hogrefe.
- Schmitt, M. & Dalbert, C. (1993). Gerechtigkeitsbedrohliche Lebensereignisse. In L. Montada (Hrsg.), *Bericht über den 38. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Trier 1992* (Band 2, S. 951-954). Göttingen: Hogrefe.
- Montada, L. (1993). Fallen der Gerechtigkeit: Probleme der Umverteilung von West nach Ost. In L. Montada (Hrsg.), *Bericht über den 38. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Trier 1992* (Band 2, S. 31-48). Göttingen: Hogrefe.
- Schmitt, M., Schwartz, S.H., Steyer, R., & Schmitt, T. (1993). Measurement models for the Schwartz Values Inventory. *European Journal of Psychological Assessment*, 9, 107-121.
- Bartussek, D. & Schmitt, M. (1993). Persönlichkeit. In A. Schorr (Hrsg.), *Handwörterbuch der Angewandten Psychologie* (S. 502-507). Bonn: Deutscher Psychologen Verlag.
- Schmal, A. (1993). *Problemgruppen oder Reserven für den Arbeitsmarkt. Ältere Arbeitnehmer, ausländische Jugendliche, Berufsrückkehrerinnen und arbeitslose Akademiker*. Frankfurt: Campus.
- Schmitt, M. (1993). Handlung als Synthese von Person und Situation: Lehren aus der Konsistenzkontroverse. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 24, 71-75 [Rezension von: Krahé, B. (1992). *Personality and Social Psychology. Towards a Synthesis*. London: Sage.].
- Montada, L. (Hrsg.) (1994). *Arbeitslosigkeit und soziale Gerechtigkeit*. Frankfurt: Campus.
- Montada, L. (1994). Arbeitslosigkeit ein Gerechtigkeitsproblem? In L. Montada (Hrsg.), *Arbeitslosigkeit und soziale Gerechtigkeit* (S. 53-86). Frankfurt: Campus.
- Schmal, A. (1994). Ungleichheiten auf dem Arbeitsmarkt zwischen Bevölkerungsgruppen und Regionen. In L. Montada (Hrsg.), *Arbeitslosigkeit und soziale Gerechtigkeit* (S. 87-106). Frankfurt: Campus.
- Kals, E. (1994). Ökologisch relevante Verbotsforderungen, Engagement- und Verzichtbereitschaften am Beispiel der Luftqualität. *Dissertation Abstracts International*, 55 (3), 806-C.
- Maes, J. (1994). Blaming the victim - belief in control or belief in justice? *Social Justice Research*, 7, 69-90.
- Montada, L. (1994). Maßnahmen gegen Arbeitslosigkeit: Bewertungen unter Gerechtigkeitsaspekten. In L. Montada (Hrsg.), *Arbeitslosigkeit und soziale Gerechtigkeit* (S. 264-281). Frankfurt: Campus.
- Reichle, B. (1994). *Die Geburt des ersten Kindes - eine Herausforderung für die Partnerschaft. Verarbeitung und Folgen einer einschneidenden Lebensveränderung*. Bielefeld: Kleine.
- Reichle, B. (1994). Die Zuschreibung von Verantwortlichkeit für negative Ereignisse in Partnerschaften: Ein Modell und erste empirische Befunde. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 25, 227-237.
- Reichle, B. & Montada, L. (1994). Problems with the transition to parenthood: Perceived responsibility for restrictions and losses and the experience of injustice. In M.J. Lerner & G. Mikula (Eds.), *Entitlement and the affectional bond. Justice in Close Relationships* (pp. 205-228). New York: Plenum Press.
- Montada, L. (1994). Problems and crises in human development. In T. Husén & T.N. Postlethwaite (Eds.), *International encyclopedia of education* (Vol. 8, pp. 4715-4719). London: Pergamon.
- Montada, L. (1994). Die Sozialisation von Moral. In K.A. Schneewind (Hrsg.), *Enzyklopädie der Psychologie. Psychologie der Erziehung und Sozialisation* (S. 315-344). Göttingen: Hogrefe.
- Kaiser, A., Lüken, A., Maes, J. & Winkels, R. (1994). Schulzeitverkürzung - Auf der Suche nach dem bildungspolitischen Kompromiß. *Grundlagen der Weiterbildung. Zeitschrift für Weiterbildung und Bildungspolitik im In- und Ausland*, 5, 219-223.
- Schmitt, M. (1994). Gerechtigkeit. In M. Hockel, W. Molt & L. von Rosenstiel (Hrsg.), *Handbuch der Angewandten Psychologie* (Kapitel VII - 10). München: ecomed.
- Montada, L. (1994). Injustice in harm and loss. *Social Justice Research*, 7, 5-28.
- Kals, E. (1994). Straßenverkehr und Umweltschutz: Die ökologische Verantwortung des Bürgers. In A. Flade (Hrsg.), *Mobilitätsverhalten - Bedingungen und Veränderungsmöglichkeiten aus umweltpsychologischer Sicht* (S. 255-266). Weinheim: Psychologie Verlags Union.
- Kals, E. & Montada, L. (1994). Umweltschutz und die Verantwortung der Bürger. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 25, 326-337.
- Montada, L. (1995). Applying Social Psychology: The case of redistributions in unified Germany. *Social Justice Research*, 8, 73-90.
- Montada, L. (1995). Bewältigung von Ungerechtigkeiten in erlittenen Verlusten. *Report Psychologie*, 20(2), 14-26.
- Schmitt, M., Schick, A. & Becker, J.H. (1995). Subjective quality and subjective wearing comfort of running shoes. *Trierer Psychologische Berichte*, 22, Heft 2.
- Montada, L. (1995). Gerechtigkeitsprobleme bei Umverteilungen im vereinigten Deutschland. In H.-P. Müller & B. Wegener (Hrsg.), *Soziale Ungleichheit und soziale Gerechtigkeit* (S. 313-333). Opladen: Leske & Budrich.

- Schmitt, M., Falkenau, K. & Montada, L. (1995). Zur Messung von Eifersucht über stellvertretende Emotionsbegriffe und zur Bereichsspezifität der Eifersuchtsneigung. *Diagnostica*, 41, 131-149.
- Montada, L. (1995). Fragen, Konzepte, Perspektiven. In R. Oerter & L. Montada (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie* (S. 1-83). Weinheim: Psychologie Verlags Union.
- Montada, L. (1995). Die geistige Entwicklung aus der Sicht Jean Piagets. In R. Oerter & L. Montada (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie* (S. 518-560). Weinheim: Psychologie Verlags Union.
- Montada, L. (1995). Moralische Entwicklung und moralische Sozialisation. In R. Oerter & L. Montada (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie* (S. 862-894). Weinheim: Psychologie Verlags Union.
- Montada, L. (1995). Entwicklungspsychologie und Anwendungspraxis. In R. Oerter & L. Montada (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie* (S. 895-928). Weinheim: Psychologie Verlags Union.
- Montada, L. (1995). Delinquenz. In R. Oerter & L. Montada (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie* (S. 1024-1036). Weinheim: Psychologie Verlags Union.
- Schick, A., Schmitt, M., & Becker, J.H. (1995). Subjektive Beurteilung der Qualität von Laufschuhen. *Psychologie und Sport*, 2, 46-56.
- Montada, L. (1995). Machen Gebrechlichkeit und chronische Krankheit produktives Altern unmöglich? In Baltes, M.M. & Montada, L. (Hrsg.), (1995). *Produktives Leben im Alter* (S. 382-392). Frankfurt: Campus.
- Montada, L. & Kals, E. (1995). Perceived justice of ecological policy and proenvironmental commitments. *Social Justice Research*, 8, 305-327.
- Montada, L., Becker, J., Schoepflin, U. & Baltes, P.B. (1995). Die internationale Rezeption der deutschen Psychologie. *Psychologische Rundschau*, 46, 186-199.
- Schmitt, M. (1995). Politische Legitimation und kollektives Selbstwertgefühl durch Propaganda. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 26, 119-121 [Rezension von: Gibas, M. & Schindelbeck, D. (Hrsg.) (1994). *"Die Heimat hat sich schön gemacht ..."* (Comparativ - Leipziger Beiträge zur Universalgeschichte und vergleichenden Gesellschaftsforschung, Band 4, Heft 3). Leipzig: Leipziger Universitätsverlag.].
- Montada, L. & Oerter, R. (Hrsg.). (1995). *Entwicklungspsychologie*. Weinheim: Psychologie Verlags Union.
- Baltes, M.M. & Montada, L. (Hrsg.). (1995). *Produktives Leben im Alter*. Frankfurt: Campus.
- Reichle, B. (1995). Lastenverteilung als Gerechtigkeitsproblem: Umverteilungen nach der Geburt des ersten Kindes und ihre Folgen. In Zentrum für Gerechtigkeitsforschung an der Universität Potsdam (Hrsg.), *Auseinandersetzung mit Verlusterfahrungen* (S. 145-155). Potsdam: Zentrum für Gerechtigkeitsforschung an der Universität Potsdam.
- Kals, E. (1995). Umwelt- und gesundheitsrelevantes Verhalten: Ein Vergleich der motivationalen Grundlagen. In A. Keul (Hrsg.), *Menschliches Wohlbefinden in der Stadt* (S. 43-68). Weinheim: Psychologie Verlags Union.
- Montada, L. & Reichle, B. (1995). Kritische Lebensereignisse: Wirkungen und Bewältigungsversuche bei erlebter Ungerechtigkeit. In K. Pawlik (Hrsg.), *Bericht über den 39. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Hamburg 1994* (S. 830-831). Göttingen: Hogrefe.
- Kals, E. (1995). Wird Umweltschutz als Schutz der eigenen Gesundheit verstanden? *Zeitschrift für Gesundheitspsychologie*, 3, 114-134.
- Dalbert, C. & Schmitt, M. (1995). Antezedenzen und Konsequenzen gerechtigkeithematischer Kognitionen. In K. Pawlik (Hrsg.), *Bericht über den 39. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Hamburg 1994* (S. 774-775). Göttingen: Hogrefe.
- Kals, E. (1995). Promotion of proecological behavior to enhance quality of life. In J. Rodriguez-Marin (Ed.), *Health psychology and quality of life research* (pp. 190-203). Alicante: University of Alicante & Sociedad Valenciana de Psicología Social.
- Montada, L. (1995). Empirische Gerechtigkeitsforschung. In Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften (Hrsg.), *Berichte und Abhandlungen* (Bd. 1, S. 67-85). Berlin: Akademie Verlag.
- Schmitt, M., Neumann, R. & Montada, L. (1995). Dispositional sensitivity to befallen injustice. *Social Justice Research*, 8, 385-407.
- Kals, E. & Odenthal, D. (1996). Über die Motive von Entscheidungen für konventionelle oder kontrolliert-biologische Nahrungsmittel. *Zeitschrift für Gesundheitspsychologie*, 4, 37-54.
- Kals, E. (1996). *Verantwortliches Umweltverhalten*. Weinheim: Psychologie Verlags Union.
- Schmitt, M. (1996). Individual differences in sensitivity to befallen injustice. *Personality and Individual Differences*, 21, 3-20.
- Montada, L. & Lerner, M.J. (1996). *Societal concerns about justice*. New York: Plenum.
- Niehaus, M. & Montada, L. (1996). *Behinderte in der Arbeitswelt: Wege aus dem Abseits*. Frankfurt/M.: Campus.
- Kals, E. (1996). Are proenvironmental commitments motivated by health concerns or by perceived justice? In L. Montada & M. Lerner (Eds.), *Current societal concerns about justice* (pp. 231-258). New York: Plenum Press.
- Schmitt, M. & Mohiyeddini, C. (1996). Sensitivity to befallen injustice and reactions to a real life disadvantage. *Social Justice Research*, 9, 223-238.
- Reichle, B. (1996). From is to ought and the kitchen sink: On the justice of distributions in close relationships. In L. Montada & M.J. Lerner (Eds.), *Current societal concerns about justice* (pp. 103-135). New York: Plenum.

- Kals, E. (1996). Umweltschutz und potentiell konkurrierende Werte. In M. Zimmer (Hrsg.), *Von der Kunst, umweltgerecht zu planen und zu handeln* (Tagungsband, S. 238-240). Tübingen: Internationale Erich-Fromm Gesellschaft.
- Reichle, B. (1996). Der Traditionalisierungseffekt beim Übergang zur Elternschaft. *Zeitschrift für Frauenforschung*, 14(4), 70-89.
- Kals, E. (1996). Motieven voor preventief en riskant gezondheidsgedrag ten aanzien van kanker (Motives of cancer preventive and health risk behaviors). *Gedrag & Gezondheid*, 24, 384-391.
- Kaiser, A., & Maes, J. (1997). Situation in Regel- und Projektklassen. In Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Weiterbildung Rheinland-Pfalz (Hrsg.), *Entwicklung und Erprobung von Modellen der Begabtenförderung am Gymnasium mit Verkürzung der Schulzeit: Abschlußbericht* (S. 75-86). Mainz: Hase & Koehler.
- Maes, J. (1997). FEES - Die Fragebögen zur Erfassung der Einstellung zum Schulversuch. In Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Weiterbildung Rheinland-Pfalz (Hrsg.), *Entwicklung und Erprobung von Modellen der Begabtenförderung am Gymnasium mit Verkürzung der Schulzeit: Abschlußbericht* (S. 34-50). Mainz: Hase & Koehler.
- Maes, J. (1997). Gerechtigkeit: Ein Kriterium zur Bewertung des Modellversuchs. In Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Weiterbildung Rheinland-Pfalz (Hrsg.), *Entwicklung und Erprobung von Modellen der Begabtenförderung am Gymnasium mit Verkürzung der Schulzeit: Abschlußbericht* (S. 175-189). Mainz: Hase & Koehler.
- Maes, J. (1997). Nicht-kognitive Persönlichkeitsmerkmale. In Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Weiterbildung Rheinland-Pfalz (Hrsg.), *Entwicklung und Erprobung von Modellen der Begabtenförderung am Gymnasium mit Verkürzung der Schulzeit: Abschlußbericht* (S. 89-103). Mainz: Hase & Koehler.
- Montada, L. (1997). Gerechtigkeitsansprüche und Ungerechtigkeitserleben in den neuen Bundesländern. In: W.R. Heinz & S.E. Hormuth (Hrsg.), *Arbeit und Gerechtigkeit im ostdeutschen Transformationsprozeß* (S. 231-274). Opladen: Leske + Budrich.
- Schmitt, M., Barbacsy, R. & Wunsch, U. (1997). Selbstbeteiligung bei Versicherungsfällen - gerechtigkeitspsychologisch betrachtet. *Report Psychologie*, 22(1), 44-59.
- Mohiyeddini, C. & Schmitt, M. (1997). Sensitivity to befallen injustice and reactions to unfair treatment in a laboratory situation. *Social Justice Research*, 10, 333-352.
- Schmitt, M. (1997). Interaktionistische Gerechtigkeitsforschung. In H. Mandl (Hrsg.), *Bericht über den 40. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in München 1996* (S. 372-378). Göttingen: Hogrefe.
- Becker, R. & Kals, E. (1997). Verkehrsbezogene Entscheidungen und Urteile: Über die Vorhersage von umwelt- und gesundheitsbezogenen Verbotsforderungen und Verkehrsmittelwahlen. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 28, 197-209.
- Kals, E. & Montada, L. (1997). Motive politischer Engagements für den globalen oder lokalen Umweltschutz am Beispiel konkurrierender städtebaulicher Interessen. *Zeitschrift für Politische Psychologie*, 5, 21-39.
- Kals, E. & Becker, R. (1997). Umweltschutz im Spannungsfeld konkurrierender Interessen. Eine Verkehrsstudie zu Mobilitätsentscheidungen. In E. Giese (Hrsg.), *Psychologie für die Verkehrswende* (S. 227-245). Tübingen: dgvt-Verlag.
- Kals, E. (1998). Übernahme von Verantwortung für den Schutz von Umwelt und Gesundheit. In E. Kals (Hrsg.), *Umwelt und Gesundheit: Verknüpfung ökologischer und gesundheitlicher Ansätze* (S. 101-118). Weinheim: Psychologie Verlags Union.
- Kals, E. (Hrsg.). (1998). *Umwelt und Gesundheit: Verknüpfung ökologischer und gesundheitlicher Ansätze*. Weinheim: Psychologie Verlags Union.
- Reichle, B. & Schmitt, M. (Hrsg.) (1998). Verantwortung, Gerechtigkeit und Moral. Weinheim: Juventa.
- Reichle, B. & Schmitt, M. (1998). Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral: Einführung in ausgewählte Untersuchungen aus der Arbeitsgruppe Leo Montadas. In B. Reichle & M. Schmitt (Hrsg.), *Verantwortung, Gerechtigkeit und Moral* (S. 9-15). Weinheim: Juventa.
- Dalbert, C. (1998). Das Gerechtigkeitsmotiv und die seelische Gesundheit. In B. Reichle & M. Schmitt (Hrsg.), *Verantwortung, Gerechtigkeit und Moral* (S. 19-31). Weinheim: Juventa.
- Schneider, A. (1998). Verantwortlichkeit im Prozeß der Meisterung unfallbedingter Querschnittlähmung. In B. Reichle & M. Schmitt (Hrsg.), *Verantwortung, Gerechtigkeit und Moral* (S. 33-46). Weinheim: Juventa.
- Reichle, B. (1998). Verantwortlichkeitszuschreibungen und Ungerechtigkeitserfahrungen in partnerschaftlichen Bewältigungsprozessen. In B. Reichle & M. Schmitt (Hrsg.), *Verantwortung, Gerechtigkeit und Moral* (S. 47-59). Weinheim: Juventa.
- Schmal, A. (1998). Zur Bedeutung von sozialen und temporalen Vergleichsprozessen sowie Gerechtigkeitsurteilen für die Arbeitszufriedenheit. In B. Reichle & M. Schmitt (Hrsg.), *Verantwortung, Gerechtigkeit und Moral* (S. 61-70). Weinheim: Juventa.
- Moschner, B. (1998). Ehrenamtliches Engagement und soziale Verantwortung. In B. Reichle & M. Schmitt (Hrsg.), *Verantwortung, Gerechtigkeit und Moral* (S. 73-86). Weinheim: Juventa.

- Schmitt, M. (1998). Gerechtigkeit und Solidarität im wiedervereinigten Deutschland. In B. Reichle & M. Schmitt (Hrsg.), *Verantwortung, Gerechtigkeit und Moral* (S. 87-98). Weinheim: Juventa.
- Maes, J. (1998). Existentielle Schuld und Verantwortung für den Aufbau an ostdeutschen Hochschulen. In B. Reichle & M. Schmitt (Hrsg.), *Verantwortung, Gerechtigkeit und Moral* (S. 99-114). Weinheim: Juventa.
- Kals, E. (1998). Moralische Motive des ökologischen Schutzes globaler und lokaler Allmenden. In B. Reichle & M. Schmitt (Hrsg.), *Verantwortung, Gerechtigkeit und Moral* (S. 117-132). Weinheim: Juventa.
- Becker, R. (1998). Verantwortlichkeits- und Wertekonflikte bei der Verkehrsmittelwahl. In B. Reichle & M. Schmitt (Hrsg.), *Verantwortung, Gerechtigkeit und Moral* (S. 133-146). Weinheim: Juventa.
- Wahner, U. (1998). Neid: Wie wichtig sind Selbstwertbedrohung und Ungerechtigkeitserleben? In B. Reichle & M. Schmitt (Hrsg.), *Verantwortung, Gerechtigkeit und Moral* (S. 149-162). Weinheim: Juventa.
- Albs, B. (1998). Ein Beitrag zur Messung moralischer Emotionen: Das State-Trait-Schuldgefühle-Ausdrucksinventar. In B. Reichle & M. Schmitt (Hrsg.), *Verantwortung, Gerechtigkeit und Moral* (S. 163-172). Weinheim: Juventa.
- Boll, T. (1998). Intentionalitätstheoretische Forschungsstrategie für moralische Emotionen. In B. Reichle & M. Schmitt (Hrsg.), *Verantwortung, Gerechtigkeit und Moral* (S. 173-187). Weinheim: Juventa.
- Steyer, R. (1998). Eigenschafts- und Zustandskomponenten im moralischen Urteil und Verhalten. In B. Reichle & M. Schmitt (Hrsg.), *Verantwortung, Gerechtigkeit und Moral* (S. 191-200). Weinheim: Juventa.
- Mohiyeddini, C. (1998). Sensibilität für widerfahrene Ungerechtigkeit als Persönlichkeitseigenschaft. In B. Reichle & M. Schmitt (Hrsg.), *Verantwortung, Gerechtigkeit und Moral* (S. 201-212). Weinheim: Juventa.
- Kals, E. & Montada, L. (1998). Persönlicher Gesundheitsschutz im Spiegel sozialer Verantwortung. *Zeitschrift für Gesundheitspsychologie*, 6, 3-18.
- Kals, E., Schumacher, D. & Montada, L. (1998). Naturerfahrungen, Verbundenheit mit der Natur und ökologische Verantwortung als Determinanten naturschützenden Verhaltens. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 29, 5-19.
- Schmitt, M. & Maes, J. (1998). Perceived injustice in unified Germany and mental health. *Social Justice Research*, 11, 59-78.
- Kals, E., Schumacher, D. & Montada, L. (1998). Persönlicher Gesundheitsschutz im Spiegel sozialer Verantwortung. *Zeitschrift für Gesundheitspsychologie*, 6, 3-18.
- Kals, E. (1998). Übernahme von Verantwortung für den Schutz von Umwelt und Gesundheit. In E. Kals (Hrsg.), *Umwelt und Gesundheit: Verknüpfung ökologischer und gesundheitlicher Ansätze* (S. 101-118). Weinheim: Psychologie Verlags Union.
- Kals, E. (Hrsg.). (1998). *Umwelt und Gesundheit: Verknüpfung ökologischer und gesundheitlicher Ansätze*. Weinheim: Psychologie Verlags Union.